Einzelnummer 30 Mk.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 350 Mk. Durch die Post monatlich 350 Mk. In Pommerellen: monatlich 900,— Mk. in polnischer Währung.
Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltene Zeile 40,— Mk., von auswärts 55,— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-spaltene Reklamezeile 150,— Mk., von auswärts 200,— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postscheckkonto Danzig 2045. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3690.

Nr 301 | Sonnabend, den 23. Dezember 1922 | 13. Jahrgang

Weihnachten!

Weihnachten! Es ist ein eigener süßer Klang, der diesem Worte innewohnt. Im Herzen von jung und alt, groß und klein, arm und reich findet es freudigen Widerhall. Von geheimnisvollem Sehnen, Hoffen und Wünschen umwoben, zieht Weihnachten alles in seinen Zauberbann. Ein Hauch von Liebe und Freude durchflutet die Paläste der Reichen wie auch die Hütten der Armen. Dort in üppiger, satter Fülle sich zeigend, hier ärmlich und bescheiden auftretend.

Das Fest der Liebe und Freude. Durch Geschenksitten und Festgebräuche von altersher finden Liebe und Freude symbolisch ihren Ausdruck.

Weihnachtsstimmung ist es, die feierlich über den Dächern der Stadt liegt. Ist's wirklich auch ungetrübte Weihnachtsstimmung, die die Menschen überkommt? Sind es wahrhafte Liebe und Freude, die die Menschen, wenn auch nur für kurze Zeit, alles Leid und Elend vergessen lassen? Drücken nicht der Zeiten Not und trostloser Jammer unverkennbar auch dem Weihnachtsfeste ihren Stempel auf? Sind es nicht Tausende von Familien, die, verzweifelnd an Welt und Menschheit, bittersten Nahrungs- und Kleidungssorgen überantwortet sind?

„Das Fest der Liebe, Frieden auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen!" So sagen die Menschen, so predigen die Gottgesalbten und Wohlgefälligen am Weihnachtsfest im tausendstimmigen Chor. Niemals haben sie verlogener gesprochen als diesmal, da der Wucher wüsteste Orgien feiert und der Haß vernichtend triumphiert. Ueber Hekatomben von Leichen schreitet die Zeit. Rücksichtslos geht sie ihren Weg. Ihre Augen sind blind, ihr Herz ist gefühllos geworden. Sie übertönt laut und brutal den Jubel weihnachtlicher Stimmung und peitscht wie mit Ruten die Gehetzten und Enterbten. Sie verhöhnt grinsend die Weihnachtsbotschaft und weiß nichts, will nichts wissen von Liebe, Freude, Friede und Wohlgefallen.

Soll es ewig so bleiben?! Soll es ein einsamer Weihnachtstraum, selbstbetäubende Ohrenmusik nur sein, zuversichtlich und siegesfroh zu glauben an die Zukunft, da wahrhafte Bruderliebe alle Menschheit umfängt? Wird das Licht rechter echter Freude niemals restlos die letzten Schatten der Not verdrängen? Wird die Erlösungsstunde schlagen für die, die ihr ganzes Leben lang in Dumpfheit und Trostlosigkeit einhertrotten müssen?

Ist es nicht gerade das Weihnachtsfest, das eine biblische Legende schon durch die Geburt Jesus Christus zum Ausgangspunkt messianischer Hoffnungen und Weissagungen werden ließ? Gibt es keinen Erlöser, keinen Messias, der die Sünden und das Elend der kapitalistischen Gesellschaft überwindet? Ist etwa der Sozialismus kein Evangelium, das die Menschheit sittlich und geistig neu belebt? Ist nicht der Sozialismus der Born, aus dem die Millionen darbender und entbehrender Proletarier sehnlichste Hoffnungen auf ein neues, vollkommeneres Werden der Menschheit schöpfen?

Sozialismus heißt der Erlöser der Menschheit, das Proletariat ist sein eigener Messias. Die weltumspannende, Millionen Herzen begeisternde Idee des Sozialismus ist das Christentum des nach Freiheit und Licht ringenden internationalen Proletariats. Ein unerschütterlicher Glaube an die Zukunft und Menschheit muß gerade am Weihnachtsfest immer wieder erneut in uns wach werden: Der Glaube an den unwiderstehlichen, menschheitsbefreienden und beglückenden Sozialismus. Seine Verwirklichung erst wird die christliche Weihnachtsbotschaft in Erfüllung gehen lassen: „Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen!"

Stille Nacht, heilige Nacht,
Arbeitsvolk, halte Wacht.
Kämpfe mutig mit heiliger Pflicht!
Bis die Weihnacht der Menschheit
anbricht,
Und der Friede ist da.

Die Faszistendiktatur in Italien.

Der faszistische Diktator Italiens Mussolini scheint der regulären Armee nicht recht zu trauen. Er stellt neben die reguläre Truppe seine Miliz von 70 000 Mann. Damit will er seine Machtposition auf Jahre hinaus sichern, zumal sein innerpolitisches Programm bei den Staatsarbeitern und Angestellten auf Widerstand stößt. Zunächst sollen 40 000 bis 50 000 Eisenbahner einschließlich Beamte entlassen werden, die Pensionen will man erheblich kürzen, und der Achtstundentag soll so „ausgestaltet" werden, daß der Bereitschaftsdienst nicht mehr als Arbeitszeit angerechnet wird.

Leider ist die Gewerkschaft der Eisenbahner und Postbeamten durch die Taktik der Kommunisten geschwächt und daher gegenwärtig kaum imstande, der Absicht Mussolinis Widerstand zu leisten. Aber da die Not auch geschwächte Organisationen stärkt, braucht Mussolini seine Knüppelgarde.

Ueber die letzten Schandtaten der Faszisten wird noch gemeldet, daß Mussolini bei seiner Rückkehr aus London sich lebhaft über die Kundgebungen beklagt hat, die Gegner des Faszismus in seiner Abwesenheit veranstaltet haben. Es wurden daraufhin in Florenz in den Lokalen der dortigen Republikaner Haussuchungen vorgenommen und Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, daß ein Kriegsinvalide namens Piani eine Partei der roten Hemden gegründet hat. Man fand auch einen Vorrat dieser verräterischen Kleidungsstücke und eine Liste der Parteianhänger. In Mailand wurde das Versammlungshaus der Arditi (Frontkampftruppen) von der Polizei besetzt und eine Menge von Waffen und Munition beschlagnahmt, sowie der Sekretär des Vereins verhaftet. Aus Turin wird ergänzend gemeldet, daß die Faszisten sich mit Waffengewalt mehrerer Kommunisten bemächtigten, die sie in die Folter verschleppten und sie dort solange mißhandelten, bis sie starben. In einer Straße von Turin hat man die Leichen mehrerer Sozialisten gefunden. Im ganzen sind bisher sieben Todesopfer der Faszisten gefunden worden.

Außer der Arbeitskammer haben die Faszisten in Turin auch den neuen Sitz des kommunistischen Organs „Ordine Nuvo" sowie mehrere kommunistische Klubs und ein Erholungsheim der Eisenbahner in Brand gesteckt. Die Haussuchungen der Faszisten bei ihren Parteigegnern dauern an.

Reichswehrwaffen für die Faszisten.

Die Pol. Parl. Nachr. melden: Die bayerischen Faszisten scheinen in letzter Zeit auch in Preußen eine sehr umfangreiche, wenn auch vorläufig noch versteckte Tätigkeit auszuüben. Wir glauben sogar behaupten zu können, daß der Einfluß der Faszisten bis in die Reihen der Reichswehr reicht. Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, die ehemals der Reichswehr angehörten und noch im Besitze der Reichswehr-Ausweise sind, haben es verstanden, unter Zuhilfenahme dieser Ausweise von Reichswehr-Truppenteilen Waffen zu erhalten und zu verschieben. Es entzieht sich allerdings unserer Kenntnis, ob diese Dinge nur möglich waren, weil die in Frage kommenden untergeordneten Reichswehrstellen so irregeführt worden sind, wie seinerzeit der Bürgermeister von Köpenick, oder ob hier tatsächliche Verbindungen zwischen Nationalsozialisten und der Reichswehr vorhanden sind. Eingeweihte glauben, das letztere nicht bestreiten zu können. Weiter sind in den letzten Wochen in Berlin rund zehn große Waffensendungen beschlagnahmt worden. Sie waren zumeist als „Maschinenteile" deklariert, enthielten aber in Wirklichkeit Teile für Hunderte von Maschinengewehren, riesige Mengen Infanteriegewehre und noch viel größere Mengen dazu gehöriger Munition. Diese Waffen waren zum Teil für einige östliche Randstaaten, zum andern Teil für Oberschlesien und für andere Teile Deutschlands bestimmt. Wie immer bei solchen „nationalen Sachen" haben auch hierbei deutschnationale Vertrauensleute ihre Finger im Spiele gehabt.

WTB. meldet: Zu den Blättermeldungen über Verschiebung von Reichswehrwaffen an die Faszisten wird den Zeitungen von zuständiger Seite mitgeteilt, daß das Reichswehrministerium bereits eine gründliche Untersuchung eingeleitet hat. Ihr Ergebnis müsse abgewartet werden. Alle Versuche, eine Verbindung zwischen den Faszisten und der Reichswehr herzustellen, würden mit der größten Schärfe zurückgewiesen werden. Die Waffen seien der Reichswehr gestohlen worden. — Diese letzte Behauptung dürfte nicht viel Gläubige finden.

Die Ukrainer an Clemenceau.

Aus Newyork wird gemeldet: Die Ukrainer in den Vereinigten Staaten haben durch die französische Botschaft in Washington Clemenceau ein Schreiben übermittelt, in dem es u. a. heißt: Ihre Rede im Metropolitanopernhaus in Newyork, in der Sie erklärten, daß Frankreich niemals eine imperialistische Politik getrieben hat, hat bei der ukrainischen Bevölkerung in Amerika und bei den ukrainischen Veteranen, die gemeinsam mit der amerikanischen Armee auf den Feldern Frankreichs gekämpft haben, den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Wer hat Ostgalizien an Polen ausgeliefert? Wer hat Polen militärisch unterstützt, das unsere Heimat Ostgalizien okkupierte? War es nicht Frankreich? Wenn Frankreich keine imperialistische Politik verfolgt, warum unterstützt es noch jetzt die ungerechten polnischen Ansprüche auf Ostgalizien?

Berliner Beratungen über die neuen Vorschläge.

Bei der gestrigen Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern wurden die Vertreter der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei vom Reichsfinanzminister Dr. Hermes, die andern Parlamentarier vom Reichsminister des Aeußern v. Rosenberg empfangen. Die Reichsminister machten Mitteilungen über ihre weiteren Pläne zu den Reparationsfragen. Im Anschluß daran fand eine Kabinettssitzung statt, die sich aber nicht mit dem Reparationsproblem beschäftigte. „Lokalanz." und „Vorwärts" wollen wissen, daß die deutschen Vorschläge erst nach den Weihnachtsferien fertiggestellt werden können. Allerdings sei man im Laufe des gestrigen Tages einen guten Schritt vorwärts gekommen, so daß sich bereits ein bestimmter Plan erkennen lasse. Der „Vorwärts" meldet, daß hauptsächlich Differenzen darüber beständen, welche Summen angeboten werden sollen und welche Garantien zu leisten seien. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind in den letzten Tagen unter sich zusammengetreten, um zu den vom Reichskanzler schriftlich vorgelegten Fragen Stellung zu nehmen. Sie haben sich auf ein gemeinsames Programm für die für den 28. Dezember in Aussicht genommenen Besprechungen geeinigt.

Aus Paris wird gemeldet: Die Reparationskommission beschäftigte sich gestern nachmittag mit der Sachlieferungsfrage. Auf Grund des Moratoriums vom 21. März hatte Deutschland im Laufe des Jahres 1923 für 950 Millionen Sachlieferungen an Frankreich und von 500 Millionen an andere Staaten zu leisten. Frankreich hat nicht entfernt seinen Anteil in Anspruch genommen, anders die übrigen Beteiligten. Die Reparationskommission untersuchte heute nachmittag, ob durch die Sachlieferungen an andere Staaten als Frankreich der genannte Betrag von 500 Millionen gedeckt ist; wenn nicht, soll die Verwendung des außenstehenden Restbetrages festgesetzt werden. Nach dem „Temps" wünschen schon jetzt mehrere Mächte von den restlichen Lieferungen Anteile zu erhalten.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Washington hat das Staatsdepartement von Paris die Bestätigung der Blättermeldung erhalten, daß Frankreich zurzeit sich nicht mit dem Plan trüge, Anfang Januar das Ruhrgebiet zu besetzen. Staatssekretär Hughes sei von Paris inoffiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Frankreich in der Reparationsfrage keine gewaltsamen Schritte unternehmen werde, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen den alliierten Premierministern einigermaßen einen Abschluß erhalten hätten.

Die Beisetzung Narutowicz'.

Gestern vormittag fand in der Johannes-Kathedrale in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung, des gesamten diplomatischen Korps, der Mitglieder des Sejms und des Senats mit den Präsidenten, der Generalität sowie zahlreicher Delegationen der Wojwodschaften und Hochschulen die Beisetzungsfeierlichkeit für den ermordeten Präsidenten Narutowicz statt. Nach Beendigung der kirchlichen Handlungen wurde der Sarg von den Ministern und Generalen in die Katakomben getragen und in der Gruft beigesetzt. In diesem Augenblick gab die Artillerie 101 Schuß ab.

Der neue Präsident hat ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, in dem er zur Wahrung des inneren Friedens aufruft. Dem Mörder des Präsidenten Narutowicz, dem Maler Niewiadomski, ist die Anklageschrift ausgehändigt worden. Er wird am 30. Dezember vor ein Schwurgericht und nicht, wie geplant, vor ein Standgericht gestellt, da das Gesetz über die Zuständigkeit der Standgerichte den Mord am Staatsoberhaupt nicht vorsieht. Niewiadomski hat weder eine Verteidigung beantragt noch Zeugen benannt.

Der deutsche Bürgerblock im Sejm.

„Dziennik Gdanski" bringt eine Unterredung seines Warschauer Korrespondenten mit dem Vorsitzenden der deutschen Senatsfraktion Erwin Hasbach, in der dieser ihm auf Fragen über die politische Stellung der deutschen Senatsfraktion antwortete. Senator Hasbach stellt danach fest, daß sich die Wahlaussichten nicht in sämtlichen Bezirken verwirklicht hätten, so sei man z. B. von dem Ergebnis im Bezirk Dirschau enttäuscht worden. Die Parole der deutschen Fraktion, als einzige Vertreterin sämtlicher in Polen lebenden Deutschen, sei die Durchführung der Märzverfassung, nach der jeder Bürger ohne Rücksicht auf seine Abstammung die gleichen Rechte genießt. Die Deutschen hofften durch ihre parlamentarische Arbeit die polnischen Fraktionen zu überzeugen, daß sie nicht Staatsfeinde, sondern loyale Bürger seien, die alle Opfer und Pflichten gegenüber dem polnischen Staat erfüllen wollten. Man rechne auf Berücksichtigung der Parole der nationalen Minderheiten.

dienten ungeheuer, der gesellschaftliche Reichtum war sicherlich ein viel größerer als 60 Jahre vordem in England, trotz der damals viel längeren Arbeitszeit. Und woran lag das? Warum konnte man im Jahre 1910 mit 9 Stunden Arbeit viel besser leben als 1850 mit 15 Stunden? Weil inzwischen sich eine ungeheure Verbesserung der Produktionsmethoden vollzogen hatte, weil die Arbeit produktiver geworden war, weil 1910 in einer Stunde unendlich viel mehr geleistet wurde als in einer Arbeitsstunde des Jahres 1850. Diese Geschichte zweier Menschenalter zeigt mit aller Deutlichkeit, auf welcher Linie die Kulturentwicklung läuft. Der Zehnstundentag ist keine Forderung von Praktikern, sondern in Wirklichkeit eine Forderung unwissender Geschäftsbanausen, die keine Ahnung von der Entwicklungslinie unserer Kultur haben. Der Zehnstundentag wäre heute nur eine Prämie auf rückständige Produktionsmethoden und technisches Zurückbleiben. Statt diese Mängel zu beheben, würde er sie verewigen und damit die kommende Katastrophe verstärken, die nicht ausbleiben wird, wenn sich die Industrie nicht in zwölfter Stunde auf den wirklichen Weg des Kulturfortschritts zurückfindet. Ohne schärfste Rationalisierung des Produktionsprozesses, ohne [illegible] und konsequent angewandte „Menschen-Oekonomie“ wird Deutschland nicht konkurrenzfähig sein, und mag es selbst den zwölfstündigen Arbeitstag einführen.

Die Nationalsozialisten in Oberschlesien.

Dem „B. T.“ wird aus Oberschlesien gemeldet:

Die vor etwa einer Woche in Potsdam mit der Parole Kampf gegen Judentum und Sozialdemokratie gegründete Großdeutsche Arbeiterpartei scheint gemäß der Ankündigung der bayerischen Nationalsozialisten, man wolle Oberschlesien zu einem „zweiten Bayern“ machen, ihren Schwerpunkt nach Oberschlesien verlegen zu wollen. In den letzten Tagen trafen aus verschiedenen Teilen Norddeutschlands, vor allem aus Mecklenburg, einzelne militärisch organisierte Trupps, die rote Armbinden mit Hakenkreuzen auf weißem Feld und ebensolche Fahnen mit sich führten, im Industriebezirk, besonders Beuthen und Gleiwitz, und auch auf verschiedenen Rittergütern ein. In Gleiwitz, Beuthen und Ratibor wurden öffentliche Versammlungen mit Saalschutz und mit den sonstigen in Bayern ausgeprobten Einrichtungen abgehalten, an die sich Demonstrationsumzüge anschlossen. In Gleiwitz erklärte der Potsdamer Redner ausdrücklich, er stehe auf dem Boden der Nationalsozialistischen Partei, die bekanntlich in Preußen verboten ist. Pflicht der verantwortlichen Regierungsstellen wird es sein, diese Bestrebungen wachsam zu beobachten und von Anfang an, soweit sie gegen das Gesetz verstoßen, rücksichtslos zu unterbinden, damit Oberschlesien, das jahrelang in Unruhe und Erregung gehalten worden ist und in dem sich immer noch aus der Abstimmungs- und Aufstandszeit eine nicht unerhebliche Anzahl von Abenteurern und Verbrechern befindet, nicht zum Tummelplatz und Schlupfwinkel verfassungs- und ordnungsfeindlicher Elemente wird.

Wie lebt heute die Arbeiterklasse in Rußland?

Das Mitteilungsblatt der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands gibt in einem Artikel, der die sozialen und politischen Verhältnisse im heutigen Sowjetrußland behandelt, auf unsere Frage folgende Antwort: Es wäre falsch, zu glauben, daß die Klassenexistenz des russischen Proletariats nur durch den Terror behindert wird, aber im übrigen alles mehr oder weniger in Ordnung sei. Das ist nicht der Fall. Das Proletariat ist vielmehr zerschlagen und deklassiert, und seine weitere Zersplitterung und zahlenmäßige Verringerung wird begleitet durch krankhafte Erscheinungen politischer Enttäuschung und geistiger Zersetzung. Die russische Arbeiterklasse hat gleichsam ihr eigenes Ich verloren. Inmitten der ungeheuren wirtschaftlichen Krise hat der Arbeiter den Glauben an die Möglichkeit eines allgemeinen Auswegs verloren. Enttäuscht und erbittert fürchtet er, sich in die Fragen der Politik zu vertiefen. Er kämpft von Fall zu Fall, um seine materielle Existenz aufrecht zu erhalten, und lehnt es auch nicht ab, sein einziges Gut, das ihm geblieben ist, seine Arbeitskraft, durch wahnsinnige Ueberstundenarbeit gegen geringen Lohn zu vergeuden.

Noch nie hat das russische Proletariat auf seinem geschichtlichen Entwicklungswege eine so dunkle Periode durchlebt. Vieles ist verloren gegangen, was mit seinem früheren Leben und Kampf auf das Engste verbunden war. Längst ist vergessen, daß es eine freie Arbeiterzeitung geben könne und daß die Arbeiterklasse ehemals laut ihre Stimme erheben und kameradschaftlich handeln konnte. Das Wissen des Terrors und des wirtschaftlichen Zerfalls hat dem Proletariat schwere Wunden zugefügt.

Nur allmählich bilden sich, parallel mit der Konsolidierung des gesamten gesellschaftlichen Lebens, auch innerhalb der Arbeiterklasse neue Strömungen heraus. Es wächst das Streben nach Selbstbildung und geistiger Vertiefung; die fortgeschrittensten Elemente beginnen wieder zur „Politik“ zurückzukehren; langsam, aber sicher wächst die Zahl derjenigen, die ihre Passivität überwinden und die Kräfte des Proletariats zu sammeln anfangen. Heute steht allerdings die russische Arbeiterklasse, nachdem sie eine schwere geschichtliche Tragödie durchgemacht, noch zerrissen, rechtlos und unfertig hinter den Kulissen des „neuen Rußland“, in dem die bonapartistische Reaktion sich immer mehr ausbreitet. Aber die Zukunft gehört ihr, trotz alledem!

Ein neuer Fall Prange.

Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte in geheimer Verhandlung den Kriminalassistenten Franz Berthold von der Politischen Abteilung Ia des Polizeipräsidiums Berlin zu 1½ Jahren Gefängnis und den Kriminaloberwachtmeister Franz Schönchen zu 2 Jahren Gefängnis wegen Spionageversuchs, weil sie an eine fremde (!), nicht an der Rheinlandbesetzung teilnehmende Macht Nachrichten zu übermitteln versuchten, die geeignet gewesen sein sollen, die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gefährden. Berthold wurde im September d. Js. von der französischen Geheimpolizei in Düsseldorf als „spionageverdächtig“ festgenommen. Aus seinen Briefschaften schloß man auf eine Zusammenarbeit mit dem Kriminalwachtmeister Schönchen in Köln. Zur Verhandlung waren als Entlastungszeugen der Polizeipräsident von Köln und Regierungsrat Albrecht geladen. Verteidiger waren französische Rechtsanwälte, die als Unteroffiziere auf deutschem Boden dienen. — Die beiden deutschen Beamten hatten pflichtgemäß an ihre vorgesetzten Behörden Berichte geliefert, die von Frankreich als Spionage angesehen wurden.

Gegen das Urteil ist Revision eingelegt worden.

Die Note über die Weichselfrage ist nach Blättermeldungen in Berlin eingetroffen. Sie enthält nichts wesentlich Neues, nur daß die polnische Regierung ermächtigt wird, den ihr zugesprochenen Streifen auf dem rechten Weichselufer vom 20. Dezember ab zu besetzen. Es handelt sich um den 50 Meter breiten Uferstreifen und zwei große Polder.

Strafverfahren gegen Roßbach. Wie den Blättern berichtet wird, hat der Staatsanwalt in Schwerin gegen den Leutnant Roßbach die Anklage wegen Fahnenflucht erhoben. Es handelt sich um den Uebertritt der Roßbachtruppen ins Baltikum im Jahre 1919.

Hilfsmaßnahmen für die Presse. Dem wirtschaftspolitischen Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats lag eine Novelle zum Gesetz gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse vom 21. Juli 1922 vor, welche die Erhöhung der Abgabe von Holzverkäufen der zur Gewinnung des Holzes von forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken Berechtigten von ½ Prozent auf 1½ Prozent vorsieht, die nach der Regierungsvorlage einstimmig angenommen wurde. Als neuer Zusatz zu § 4 des Gesetzes wurde folgender Antrag Bernhard mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen: Die Rückvergütungskasse hat bis zu 8 Prozent der ihr zugehenden Beträge abzuzweigen und sie den in Betracht kommenden Verbänden zur Unterstützung der durch die Not der Presse stellenlos gewordenen Arbeitern, Angestellten und Redakteuren zur Verfügung zu stellen. Diese Gelder sollen insbesondere auch zur Erleichterung der Ueberführung stellenlos gewordener Redakteure in andere Berufe verwendet werden. Die näheren Bestimmungen erlassen die zuständigen Ministerien nach Vereinbarung mit den Verbänden der Verleger, Redakteure, Angestellten und Arbeiter.

Das Paßwesen für Ausländer. Um den unerwünschten Zuzug und die dauernde Niederlassung von Ausländern zu verhüten, werden von den deutschen Paßstellen im Auslande Sichtvermerke mit dem Stempelvermerk „Abänderung oder Verlängerung dieses Visums ist nur durch die unterzeichnete Paßstelle zulässig“ erteilt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Minister des Innern in einer Verfügung erneut darauf hin, daß dieser Vermerk unbedingt zu beachten ist und daß die Verlängerung solcher Sichtvermerke ohne Rücksicht auf alle etwaigen Härten abzulehnen ist, es sei denn, daß das ausdrückliche Einverständnis der ausstellenden Paßstelle eingeholt ist.

Moderne Tauschgeschäfte. Das russische Volkskommissariat für Außenhandel soll von der Auslandsorganisation Rausens das Anerbieten erhalten haben, 300 000 Tafeln Schokolade der Schweizer Firma Tobler gegen die gleiche Anzahl von gestempelten Markenserien verschiedener Werte zu je 6 Stück umzutauschen. Nach Realisierung der ersten Partie soll ein weiterer Austausch erfolgen. Die Hilfskommission für die Hungergebiete fordert in den „Iswestija“ alle Bürger der Sowjetrepublik, sowie Studenten und Kinder auf, gestempelte Kollektionen zum Austausch gegen Schokolade und andere Produkte für die Hungernden einzusenden.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Zwei Drittel des Aktienkapitals als Dividende. Der Abschluß der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals L. Schwartzkopff ist für die Dividendenwirtschaft der großen deutschen Unternehmungen besonders charakteristisch. Er weist rund 16 Millionen Mark Abschreibungen sowie nach Ueberweisung je einer zweiten Rate an das Werkerhaltungskonto im Betrage von 40 Millionen Mark und an das Baureservekonto in Höhe von 80 Millionen Mark einen Reingewinn von rund 67 Millionen Mark auf. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 66⅔ Proz. sowie die Ueberweisung von 10 Millionen Mark an die Wohlfahrtskassen und Stiftungen der Gesellschaft vorgeschlagen.

Polens Ein- und Ausfuhr. Die Zahlen über den Im- und Export Polens in den Jahren 1920 und 21 sind jetzt endgültig festgestellt. Danach wurden eingeführt 1920: 3 520 811 Tonnen und 1921 4 808 077 To. Das bedeutet eine Steigerung der Einfuhr um 88 Proz. Am höchsten war die Steigerung im Monat September, wo sie 92 Prozent betrug. Ausgeführt wurden 1920: 620 292 Tonnen, im Jahre 1921: 2 028 044 Tonnen, das bedeutet eine Steigerung der Ausfuhr um 227 Prozent. Am stärksten war die Steigerung im Monat August (426 Prozent) und ging dann bis Dezember auf 150 Prozent zurück. Das stärkste Ein- und Ausfuhrkontingent hatten Deutschland und die Tschechoslowakei. Danach kommen Oesterreich und Großbritannien.

Der Handelsverkehr zwischen Polen und Amerika. Das polnische Ministerium für Industrie und Handel in Warschau und das polnische Konsulat in den Vereinigten Staaten bemühen sich mit Hilfe der polnisch-amerikanischen Handelskammern in Newyork und Warschau, die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zu erhöhen. Es ist eine Liste von Waren herausgegeben worden, die in erster Linie für die Ausfuhr in Frage kommen. Als Hauptgegenstände werden genannt: Flachs, Wachs, Haar, Schweineborsten, Hanf, getrocknete Pilze, verschiedene Arten von Samen, Flechtwaren, Glas- und Porzellanwaren, Bürsten u. a.

Radiumfunde in Turkistan. Wie aus Taschkent gemeldet wird, untersucht eine Expedition des staatlichen Radiuminstituts die Radiumvorkommen in Turkistan. Die Arbeiten ließen große Mengen vorzüglicher Radiumerze feststellen, welche die Tätigkeit eines Radiumwerkes auf Jahre hinaus sicherstellen würden. Augenblicklich werden 2000 bis 3000 Pud Erz aus Djuju-Nujun ausgeführt werden.

Der wirtschaftliche Aufschwung Amerikas. Der englische Finanzmann Sir Edward Edgar, der von einer Amerikareise nach London zurückgekehrt ist, erklärte, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Tätigkeit Amerikas an das Erstaunliche grenze. Die amerikanische Industrie sei in ihrem Konsum so unermeßlich, daß ein Mangel an Baumwolle, Petroleum und Metallen in kürzester Zeit in den südlichen Ländern auftreten werde. Amerika verbrauche jetzt schon 70 Prozent seiner Baumwollernte, während es vor dem Kriege noch 20 Prozent verbrauchte. Die Zeit sei nicht mehr fern, daß Amerika seine ganze Ernte verbrauchen werde und außerdem noch Baumwolle einführen müsse. Die Aufgabe Englands werde es sein, seine Rohstoffquellen sorgsam zu bewachen, um sie vor dem amerikanischen Warenhunger zu beschützen. (!)

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz.

71) (Nachdruck verboten.)

Die Büttnerbäuerin war auch herausgehumpelt, ihrer Lahme zum Trotz. Zwei von ihren Kindern gingen ja mit hinaus in die Fremde: Gustav, ihr bester Sohn, und Ernstine, ihre Jüngstgeborene.

Die alte Frau hatte es bisher gar nicht recht glauben wollen, daß aus diesem abenteuerlichen Plane etwas werden solle. Zu so vielen Sorgen und Kümmernissen der letzten Zeit kam nun auch noch die Zersplitterung der Familie! Das war zu viel! Als sie den Wagen mit den Wanderern und dem Gepäck sah, drohten ihr die Kräfte zu verlassen. Zum Abschied hatte sie nur noch ein hilfloses Gejammer: „Ne, ach Gutt! Gustav! Ne, ach Gutt, Pauline! Gabt och aufs Ernstinel acht. Ne, ach Gutt — ach du lieber Herr Gutt! — Ne, ne — was wer mer ok alles noch derlaben!“

Gustav mußte es den Frauen überlassen, von der Mutter zärtlichen Abschied zu nehmen. Er war ganz von der neuen Pflicht in Anspruch genommen, die ihm wie eine schwere Verantwortung auf ihm lastete und ihn hart und ungesellig erscheinen ließ.

Er glaubte, daß sie nun nicht länger warten dürften, wenn sie den Zug nicht versäumen wollten. Er schwang sich auf den Wagen und gab den Befehl zur Abfahrt.

Die Peitsche des Kutschers hob sich, die Pferde zogen an. Noch ein Händedruck, ein Schluchzen, ein Winken, ein Mützenschwenken. Im Trabe ging's durchs Dorf. Vor den Häusern standen Leute, welche den Wandernden ein freundliches Wort zuriefen. Dann zeigte das letzte Gehöft des Dorfes, der Büttnersche Hof, seine Giebelseite. Gustav blickte noch einmal dort hinüber. Er hatte den Vater nicht gesehen vor der Abfahrt. Ganz in der Frühe heute wollte er noch zu ihm gehen; aber dann hatte er's doch gelassen. Als Vorwand war ihm die Geburt von Toni's Kind gerade recht.

Er trieb den Kutscher zur Eile an. Jetzt auf einmal war es ihm, als könne er nicht schnell genug von der Heimat wegkommen.

An bekannten Feldern ging es vorbei, an Bäumen, Steinen und Wasserläufen. Nun zog sich der Weg ein Stück durch den gräflichen Wald. Dann hatte man die Halbenauer Flur verlassen.

Eine Stunde darauf saßen sie eng zusammengepfercht in einem Wagen vierter Klasse, mit fremdem Volk, Sachsengänger [illegible] aus dem Osten. Unheimliches Gesindel mit braunen Gesichtern, das untereinander eine unverständliche Sprache redete.

Als Pauline mit einem dieser schmutzstarrenden, krausbaarigen Frauenzimmer den schmalen Sitz teilen mußte, verlor sie alle Fassung, nachdem sie vorher tapfer mit dem Heimweh gekämpft hatte. Sie nahm ihren Jungen dicht an sich und haschte nach Gustavs Hand.

Das war fürwahr eine traurige Nachfeier ihrer Hochzeit.

VII.

Der Termin zur Zwangsversteigerung war herangekommen. Subhastationen waren im Bezirke dieses Amtsgerichts nichts Seltenes gewesen in der letzten Zeit. „In diesen Zeitläuften fallen die Bauern wie Fliegen von der Decke, wenn es Winter wird,“ hatte erst kürzlich ein Kenner geäußert. Man war im allgemeinen ziemlich abgestumpft gegen bäuerlichen Bankerott.

Immerhin machte es einiges Aufsehen, als bekannt wurde, daß das Büttnersche Bauerngut unter den Hammer kommen sollte. Einmal, weil es ein großes Grundstück war, das nicht, wie die meisten anderen dieser Art, heruntergewirtschaftet und ausgeraubt war. Dann gab es aber auch Nebenumstände, die den Fall interessant machten. Man wußte, daß die Herrschaft Saland um das Bauerngut gehandelt hatte und, nachdem der Handel so gut wie abgeschlossen gewesen, davon zurückgetreten war. Das gab zu allerhand Vermutungen Anlaß. Die Herrschaft hatte sich bisher noch nie einen Bauern, der „wacklig“ wurde, entgehen lassen und hatte, nach der Behauptung kleinerer Gutsbesitzer, die Preise des Grund und Bodens auf diese Weise nicht wenig in die Höhe geschraubt. Es war auffällig, daß sich die Herrschaft bei diesem Bauerngute, welches ihr gerade vor der Nase lag, so zurückhaltend benahm. — Unerklärlich wurde der Fall auch dadurch, daß der betreibende Gläubiger kein anderer war, als der eigene Schwager des bedrängten Bauern. Was konnte der Mann für ein Interesse an dem Untergange seines Schwagers haben? fragte man sich unwillkürlich. Wollte er das Gut aus der Subhastation billig erstehen? Und wozu sollte er, als Besitzer einer großen Schankwirtschaft, sich mit so bedeutendem Grundbesitz belasten?

In der Gerichtsstube begannen sich von früh neun Uhr ab einzelne Leute einzufinden. Meist waren es Neugierige, Gerichtsbummler, die selten bei solchen Anlässen fehlen.

Die eigentlichen Interessenten saßen drüben im Löwen. Der Gasthof lebte geradezu von den Gerichtsverhandlungen. Denn dort pflegten vor und nach den Terminen Freund und Feind einzukehren. Dort stärkten sich die Parteien zu schwerem Gange. Dort tranken Richter, Staatsanwalt, Verteidiger, Zeugen und Schöffen ihre Schoppen in derselben Stube und vom nämlichen Fasse, nachdem sie sich drüben vielleicht im Rechtsstreite bis aufs Messer befehdet hatten.

Auch Samuel Harrassowitz trank hier sein Bier. Er saß wie gewöhnlich auf seinem Platze am Fenster, von dem aus er den schmalen Platz zwischen Gasthof und Gerichtsgebäude überblicken konnte.

Edmund Schmeiß saß neben dem Händler. Er trug einen neuen Anzug von hauptstädtischem Schnitt zur Schau, den er sich bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin hatte anfertigen lassen. Er bestellte sich einen Kognak, aber „fine champagne, garcon!“ fügte er näselnd hinzu.

Jetzt traten zwei Herren ein. Der Bankier Isidor Schönberger, fett, mit weißem Gesicht und um so schwärzerem Haar. Bei ihm war Bruno Riesenthal, der junge Advokat, der sich kürzlich in dem Städtchen niedergelassen und seiner Findigkeit wegen hier bereits eine namhafte Praxis gefunden hatte. Die Herren schienen einander sämtlich gut zu kennen. Zum Gruße zwinkerten sie einander nur mit den schlauen Augen zu. Schönberger setzte sich mit verdrossenem Gesicht. Riesenthal kramte in seiner Advokatenmappe. Die Unterhaltung wurde halblaut geführt, denn an den Nebentischen saßen Leute, deren man nicht sicher war.

„Heute is der Kaphroß dran!“ sagte Schönberger.

Harrassowitz nickte.

„Machst du de Massematten?“

„Kalrousche“.

„Bis jetzt ist keine Konkurrenz da“, mischte sich Edmund Schmeiß in das Zwiegespräch.

„Konkurrenz!“ meinte Sam und nahm eine verächtliche Miene an. „Konkurrenz gibts nich!“

„Wird der Graf sich ganz fern halten?“ fragte der Advokat halblaut.

„Der Graf ist besorgt!“ flüsterte Schmeiß. „Dafür steh' ich! Und das andere auch, Schnorr?!“

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Der Wucher mit Weihnachtsbäumen.

Weihnachtsbäume werden in diesem Jahre nicht so reichlich angeboten wie früher, als die Wälder der Kaschuben Danzigs Bevölkerung mit Tannenbäumen versorgten. Diese geringe Zufuhr wird von gewissenlosen Händlern in schamloser Weise ausgenutzt. Für kleines Gestrüpp, das den Namen Baum gar nicht verdient, werden 800 bis 1000 Mark verlangt. Ganz willkürlich werden die Preise festgesetzt. Für d(en) gleichen Baum wurden an einer Stelle innerhalb einer Viertelstunde 600 und dann 700 Mark gefordert. Das ist ein Wucher, der nicht genug gebrandmarkt werden kann. Leider gibt es noch Leute, die für ein Bäumchen, das im Frieden höchstens 50 Pfg. gekostet hätte, die verlangten 1000 Mark zahlen. Der Staatsanwalt und die Polizei hätten hier ein reiches Feld der Betätigung. Die einzelnen Schupobeamten meinten auf Befragen, gegen den Wucher machtlos zu sein. In anderen Städten greift die Schupo energisch ein. In Berlin wurden einem Händler, der für die Weihnachtsbäume 500 und 600 Mark pro Stück forderte, der gesamte Vorrat beschlagnahmt und von der Schupo für 373 Mark pro Stück verkauft. Der Gesamterlös in Höhe von 66 800 Mark wurde der Polizeihauptkasse überwiesen. Auch in unserer Nachbarstadt Elbing geht die Behörde gegen den Wucher mit Weihnachtsbäumen energisch vor. Der Preis für einen Tannenbaum darf höchstens 200 Mark betragen. Wer einen höheren Preis gezahlt hat, wird aufgefordert, sich auf der Wucherstelle zu melden.

Und in der Ordnungszelle Danzig? Da läßt man die Dinge ruhig treiben. Der „Wiederbeschaffungspreis" und die „Marktlage" bieten Schutz für jeden Wucher. Kopfschüttelnd hört man die Preise der Weihnachtsbäume und geht betrübt davon. Und so innig verwachsen auch mit allen Jugend- und Lebenserinnerungen solch ein Weihnachtsbaum ist, diesmal muß man von einem Kauf Abstand nehmen, denn das Loch, das der Erwerb eines solchen Nadelbaumes in die Kasse reißen würde, wäre zu fürchterlich, unmöglich wieder auszufüllen! Langsam, gesenkten Hauptes trotten sie heim, die ausgezogen waren, einen Christbaum zu kaufen. Eine Freude mußten sie zu Grabe tragen, die ihnen bisher alljährlich in der trübsten Zeit des Jahres erblüht war.

*

Daß manche Kreise der Sorge um die Beschaffung eines Weihnachtsbaumes enthoben sind, geht aus nachstehendem Sachverhalt hervor. Vor kurzem erließ der Senat eine Verfügung, daß in den Staatsforsten Weihnachtsbäume nicht geschlagen werden dürfen. Die Polizeiorgane bekamen Befehl, etwaige Transporte anzuhalten und auf das Vorhandensein von Schlagscheinen zu achten. In den letzten Tagen kommt nun ein Fuhrwerk aus Matemblewo, beladen mit hübschen Weihnachtsbäumen, in Langfuhr eingefahren und wird von Polizeibeamten angehalten. Der Kutscher, ein Forstbeamter, hatte zwar keinen Schlagschein, aber einen Schein mit den Adressen der Empfänger, u. a. Regierungsrat, Dr., usw., lauter höhere Beamte. Der Wagen wurde beschlagnahmt und nach der Wache gebracht. Doch der Förster wußte, an die rechte Schmiede zu gehen, und kam bald mit dem Befehl, daß die beschlagnahmten Bäume herauszugeben sind.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Mittwoch, den 27. Dezember nachmittags 3½ Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: Dritte Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Aufhebung der privaten Vorschulen. Dritte Beratung des Einkommensteuergesetzes. Zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Danziger Werft und Eisenbahnwerkstätten-Aktiengesellschaft. Antrag des Abg. Schwegmann und Gen. auf Vorlage eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Getreidebewirtschaftung. Erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. die Abänderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Aenderung des Zigarettensteuergesetzes.

Gen. Früngel Polizeipräsident von Remscheid.

Genosse Paul Früngel, der vom August 1919 bis Frühjahr 1921 Polizeipräsident von Danzig war, ist von der preußischen Regierung zum Polizeipräsidenten von Remscheid ernannt worden. Genosse Früngel tritt dieses Amt bereits am 1. Januar an.

Die Danziger Arbeiterbewegung verliert mit Früngel einen Genossen, der sich in jahrelanger mühseliger Arbeit große Verdienste um den Aufbau der gewerkschaftlichen Organisationen in Danzig erworben hat. Bis zu seiner Berufung zum Polizeipräsidenten im August 1919 war er Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes. Als solchem war es ihm unter den schwierigen Verhältnissen der Vorkriegszeit gelungen, die hiesige Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes zu einer der größten Gewerkschaften Danzigs auszubauen. In den harten gewerkschaftlichen Kämpfen mit Schichau hat Früngel schwere persönliche Opfer bringen müssen. Als Polizeipräsident von Danzig zog er sich den Haß der Danziger Reaktion zu, als er anläßlich der bedauerlichen Ausschreitungen bei der großen Demonstration vom 20. Juli 1920 nicht das von den Reaktionären gewünschte Blutbad unter den Demonstranten anrichten ließ. Als dann im Frühjahr vorigen Jahres der deutschnationale Senat die Polizeihoheit im Freistaat übernahm und neu einrichtete, wurde Genosse Früngel nicht übernommen, sondern das Polizeipräsidium einem Mann übertragen, der sich während des Kapp-Putsches im deutschnationalen Sinne „bewährt" hatte. Trotz dieser Maßregelungsmaßnahmen des Senats gegen den Republikaner und Sozialisten Früngel war er für die linksradikalen Putschisten ein „Arbeiterverräter" und „Bluthund". Diese deutschnationalen und kommunistischen Mißfallensäußerungen sind dem Genossen Früngel aber wohl ein Beweis dafür gewesen, daß er sein schwieriges Amt in der richtigen Weise verwaltete.

Große Verdienste erwarb sich Genosse Früngel in der letzten Zeit um den Ausbau der hiesigen „Freien Volksbühne", deren Geschäfte er führte. Seiner selbstlosen Mitarbeit ist es in erster Linie mit zu verdanken, daß diese wichtige Kulturgründung heute auf festem Boden steht.

Wir wünschen dem Genossen Früngel in seinem neuen Wirkungskreise eine erfolgreiche Tätigkeit zum Segen der deutschen Republik. s.

Die Gefahr eines Eisenbahnerstreiks beseitigt.

Seit einigen Tagen standen die Bediensteten der Eisenbahn und im Wasserbaubetrieb in einer Lohnbewegung. Bei den Verhandlungen am Mittwoch wurden auf die Forderungen der Arbeiter Zugeständnisse gemacht, die am anderen Tage von der Staatsbahndirektion wieder zurückgezogen wurden. Daraufhin legten im Laufe des gestrigen Nachmittags die Eisenbahner im Kaiserhafen und auf dem Rangierbahnhof Ohra die Arbeit nieder. Die Folge war eine Stockung des gesamten Güterverkehrs auf der Eisenbahn. Auf den Güterbahnhöfen Saspe und Olivaer Tor übten die Arbeiter passive Resistenz. Unter diesem Druck ließ noch in der Nacht von Donnerstag zu Freitag die Staatsbahndirektion ein Telefontelegramm verbreiten, wonach die Forderungen der Arbeiter anerkannt werden u. mit dem Ersuchen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Damit war die Gefahr, daß der gesamte Eisenbahnverkehr kurz vor den Weihnachtsfeiertagen stillgelegt wird, beseitigt.

Die Lohnerhöhung beträgt 80 Prozent auf die Novemberlöhne. Der Stundenlohn beträgt jetzt 220—242 Mark. Auch die sozialen Zulagen sind erhöht worden, die Frauenzulage auf 120 Mark, die Kinderzulagen auf 166 pro Tag. Die Mehrbeträge kommen sofort zur Auszahlung, dabei werden die erhaltenen Vorschüsse verrechnet.

Betrügereien einer polnischen Offizierswitwe.

Die noch jugendliche Witwe eines polnischen Offiziers, Helene L. aus Stanislau, hatte sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betruges, Unterschlagung und Diebstahls in acht Fällen zu verantworten. Auf gut Glück kam sie nach Danzig und logierte sich bei einer gewissen E. ein mit der Angabe, sie sei Angestellte der polnischen Paßstelle. Zwischen den beiden Frauen entwickelte sich ein eigentümliches Freundschaftsverhältnis, das auch zu einem gerichtlichen Verfahren Anlaß gegeben hat. Als die Witwe ihrer Wohnungsgeberin 15 000 Mark schuldete, ging die Freundschaft in die Brüche. Es wurde Anzeige erstattet, worauf die L. in Haft genommen wurde. Weiter hat die L. es verstanden, von der E. 15 000 Mark zu erschwindeln. Ferner unterschlug die Angeklagte ihrer Freundin wertvolle Wäschestücke, weiter einen Herrenmantel und den Erlös für eine größere Menge Torf. Lediglich mit Rücksicht darauf, daß die L. noch nicht vorbestraft ist, kam das Gericht zu einem verhältnismäßig milden Urteil. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 4 Monaten und 3 Wochen Gefängnis.

Zimmervermietung nach der Teuerungszahl.

Um den Wucher, der in zahlreichen Fällen mit der Vermietung von möblierten Zimmern getrieben wird, einzudämmen, wird der Vorschlag gemacht, die Zimmermiete auf Grund der Teuerungszahl zu berechnen. Das Zimmer muß als Inlandsware betrachtet werden. Für diese darf als Maßstab nicht der Dollarkurs, sondern nur die Teuerungszahl in Anwendung gebracht werden. Vielfach werden nun die Zimmer nach einem Grundpreise vermietet, der dem Preise von 1914 entspricht. Die Mietsberechnung erfolgt dann durch Vervielfältigung mit der jeweilig für den vergangenen Monat vom Statistischen Amt in Danzig ermittelten und veröffentlichten Teuerungszahl. Die Geldentwertung muß natürlich auch bei den Zimmerpreisen berücksichtigt werden, denn Beleuchtung, Heizung, Seife, Kaffee, Bedienung, Geschirr, Wäsche, Bettzeug, Möbel müssen voll nach dem Geldentwertungspreis oder gar zum Wucherpreise bezahlt werden. Es ist aber durchaus unberechtigt, hier etwa auch die wucherischen Valutapreise zu fordern, oder gar Bezahlung in ausländischer Währung zu verlangen. Durch die Bezahlung nach der Teuerungszahl wird jeder übertriebenen Mietsforderung ein Riegel vorgeschoben.

Platzkonzert auf dem Langenmarkt. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Sonntag, den 24. d. Mts., von 12 Uhr ab, auf dem Langenmarkt folgende Stücke: „Es ist ein Ros' entsprungen". Ouverture „Die Krondiamanten" von Auber, „Friede auf Erden" von Rost, Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat" von Suppé, „Rosen aus dem Süden", Walzer von Strauß, „Wachtparade am Weihnachtstage" von Noedel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise wird unter Abänderung der Verordnung vom 8. Dezember 1922 für den Stadtbezirk Danzig der Kleinverkaufspreis für das auf Marken zu verausgabende Roggen- und Weizenmehl auf 210 Mk. pro Kilogramm festgesetzt. (8439

Diese Verordnung tritt mit dem 22. Dezember in Kraft.

Danzig, den 21. Dezember 1922.

Der Senat. Ernährungsamt.

Die Tarife der städtischen Fähren

Weichselmünde—Neufahrwasser,
Holm—Brodtkischer Weg,
Holm—Holzraum,
Heubude I,
Heubude II,

sind vom 20. Dezember an wie folgt erhöht worden:

Für das jedesmalige Uebersetzen einer Person sind 6 Mk. zu entrichten.

Die Tarifsätze für Fuhrwerke, Tiere, Fahrräder und Handwagen usw. sind auf das Vierfache des Tarifes vom 24. Oktober erhöht worden. (8437

Danzig, den 20. Dezember 1922.

Der Senat.
Abt. Betriebe, Verkehr und Arbeit.

Durch die Verordnung vom 13. Dezember 1922 — Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig Nr. 63 Seite 563 — ist die Einkommensgrenze für die Krankenversicherungspflicht der im § 165 Abs. 1 Ziff. 2 bis 5 und 7 der R.V.O. bezeichneten Personengruppen (Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung) mit Wirkung vom 16. Dezember 1922 ab von zweihundertviertausend Mark auf siebenhundertzwanzigtausend Mark festgesetzt worden.

Die Frist zur Anmeldung derjenigen Personen, die nach dieser Verordnung der Krankenversicherungspflicht neu unterstellt werden, läuft spätestens am 30. Dezember 1922 ab. Die Arbeitgeber haben daher diejenigen Beschäftigten die bisher infolge Überschreitens der versicherungspflichtigen Einkommensgrenze (von 204000 Mk.) nicht mehr versicherungspflichtig waren, jetzt aber durch die Erweiterung der Einkommensgrenze (auf 720000 Mk.) versicherungspflichtig geworden sind, baldigst, **längstens bis zum 30. Dezember 1922** bei den zuständigen Krankenkassen (oder ihren Meldestellen) anzumelden.

Durch vorbezeichnete Verordnung ist auch der für die Berechnung der Kassenbeiträge und Leistungen maßgebliche satzungsmäßige Höchstbetrag des Grundlohns (bisher 500 Mk.) erhöht worden (jetzt 1800 Mk.) Diese Erhöhung bedingt eine Änderung der bisher schon angemeldeten Personen in die neufestgesetzten Lohnstufen. Zur Einreihung der bisher schon angemeldeten Personen in die neufestgesetzten Lohnstufen bedürfen die Krankenkassen der genauen Angabe der Höhe des Entgelts (auch der Sachbezüge — Beköstigung, Wohnung usw.) der den schon Versicherten zur Zeit gewährt wird. Die Arbeitgeber werden gebeten, diese Angaben (zur Vermeidung von Nachteilen) unter Benutzung der für Lohnänderungsanzeigen vorgeschriebenen Vordrucke möglichst umgehend, **längstens aber bis zum 30. Dezember 1922** zu machen.

Übersichten über die vom 1. Januar 1923 ab gültigen neuen Lohnstufen und die in diesen zu zahlenden Beiträge können demnächst in den Geschäftsstellen der Krankenkassen kostenlos in Empfang genommen werden. (8441

Allgemeine Ortskrankenkasse in Danzig,
Jopengasse 52.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe in Oliva, Pelonker Straße.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Niederung, Danzig, Langgarter Hintergasse 10 (ehemalige Kaserne Herrengarten).

Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung, Danzig, Langgarter Hintergasse 10 (ehemalige Kaserne Herrengarten).

Landkrankenkasse des Kreises Danziger Höhe, Danzig, ehemalige Artilleriekaserne, Hohe Seigen.

Bekanntmachung.

Um den vollen pekuniären Zusammenbruch der unterzeichneten Kassen zu verhindern, fallen gem. Anordnung des Versicherungsamtes des Kreises Danziger Niederung vom 14. d. Mts. J.-Nr. V. 1147/22 sämtliche freiwilligen Mehrleistungen (freie ärztliche und zahnärztliche Behandlung, sowie Lieferung von Medikamenten, für die Dauer von 13 Wochen, und Sterbegeld, für versicherungsfreie Ehefrauen der Versicherten und deren Kinder, sowie Kinder ihrer Ehegatten unter 14 Jahren) mit Wirkung vom 25. Dezember 1922 fort.

Die Herren Arbeitgeber werden darauf hingewiesen, keine Krankenscheine für Familienangehörige (blau für die Landkrankenkasse und gelb für die Allgem. Ortskrankenkasse) auszufertigen. (8432

Der Vorstand der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Niederung.

Verlegung und Umbenennung des Medizinal-Untersuchungsamtes.

Das Staatliche Medizinal-Untersuchungsamt, Vorstädtischer Graben 25, wird vom 23. Dezember d. Js. ab unter der Bezeichnung **Hygienisches Institut der Freien Stadt Danzig** nach **Sandgrube 41 b, Hof rechts** verlegt.

Im Betriebe des Amtes tritt keine Veränderung oder Unterbrechung ein. Dienststunden wöchentlich 8—6 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Sprechzeit des Direktors: wochentägl. 11—12 Uhr. Fernsprecher 2525. (8438

Der Direktor.
Dr. G. Wagner.

Volksfürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

J. Rosenbaum
Breitgasse 128/29 Telefon Nr. 2121
kleidet
Herren und Knaben
(7332

Blendax
Mit dem Scheuermännchen

Scheuert - Reinigt - Putzt
Alles
Blitzblank
Hersteller:
Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troyl. (7320

Der Gipfel
unserer konkurrenzlos billigen
Weihnachts-Angebote
sind unsere
Herren-Anzüge
Herren-Schlüpfer
Herren-Paletots
Herren-Hosen
Unser Leitmotiv ist:
Gute Waren billig!
Max Hirsch & Co.
1. Damm 2
Das Haus für elegante Herrenbekleidung

Jung. Bürobeamter
sucht für die Abendstunden ab 4 Uhr nachm. b. gering. Entgelt Beschäftigung mit schriftl. Arbeiten. Angeb. u. V. 1159 a. Exp. Volksst. (+

Schaffner sucht von sofort
einf. möbl. Zimmer
Angeb. m. Preis u. Nr. 1160 a. d. Exped. Volksst. (8425

Danziger Stadttheater.

„Der Günstling der Zarin."

Von der Stadt wirtschaftlich im Stich gelassen, steuert das Theater mehr und mehr in die Untiefen platter Unterhaltung. Auf den Spielplan der letzten Wochen hinzuweisen, ist nachgerade Notwendigkeit, sonst wird er noch toller, als er schon ist. Gröhlend und kreischend vor Entzücken über flaue Zugedroschenheiten oder geistlose und gepfefferte Anzüglichkeiten folgt jene Schar der Theaterbesucher, die früher in den Vergnügungslokalen seine „geistigen Bedürfnisse" stillte, den willkommenen Darbietungen. Die Schamröte steigt jedem Ernsthaften, um die Erhaltung sinkender Kulturwerte Besorgten dabei ins Gesicht. Immerhin — das Theater ist ausverkauft, selbst in diesen Zeiten vor dem Fest, die früher große Kassenebben brachten.

Das brennende Verlangen nach der Operette stillte man diesmal mit einem zur Operette umgehobelten Lustspiel des alten Scribe. Das wertlose Stück wird in dieser Gestalt eine blödgrinsende Maske, von deren papierener Form selbst die Farben abgebröckelt sind. Der Günstling der Zarin ist eine Tochter der Krim, die in Männerkleidern, ein angeblicher Knabe, die geschlechtliche Gier der erotomanen Zarin entfachen und nach Gewinnung von deren Gunst ihr durch Potemkin zu Tode gekränktes und ausgesogenes Land erlösen will. Diese zweite Katharina, in der Geschichte zwar eine Kokette, aber sonst ein sehr gerissenes Weib, ist hier der Inbegriff aller Dämlichkeit und darin selbst auf dem Thron von ungewöhnlichem Format. Von Potemkin als Fürstin verraten, als Weib betrogen, verzeiht die „Hochherzige" dem Spitzbuben und Gauner, der dann seinerseits das Hohelied der Arbeit und des neuen Lebens anstimmt.

Dazu hat der Wiener Robert Winterberg die Musik gemacht. Herr Winterberg hat als Operettenkomponist schon große Tätigkeit gezeigt. Seine ersten Stücke „Prinz Gobonichio" und „Circe und ihre Schweine" sind vergessen. „Der dumme Franzl" war schon erfolgreicher und „Die Dame vom Zirkus" hat bereits alle größeren Städte heimgesucht und im Berliner „Neuen Operettenhaus" hohe Jubiläen gefeiert. Die Winterbergsche Musik ist dabei gar nicht so schlecht. Sie beginnt fast opernhaft anspruchsvoll, besinnt sich aber schließlich Lehár und Stolz, daß sie doch eigentlich Operettenmusik ist; dabei bleibt sie schließlich dabei, denn so gewinnt sie a la Gilbert leichter die Massen. Manches ist textlich hübsch gelungen, hat fast Physiognomie, und einzelne Ensemblenummern sind durchaus nicht wertlos. Unerfreulich wird die ganze Angelegenheit erst dadurch, daß die Vermengung des musikalischen Ausdrucks oft mit brutalem Kontrast auf den Hörer einstürzt, daß das Ohr, das sich eben noch erfreute, durch melodische Banalitäten oder kläglich zitiertes Trümmern der Orchestersprache wahre Keulenschläge erhält.

Die Aufführung unter Erich Sterneck, der der Operette seit je gute Dienste leistete, früher noch einigem Niveau und auch Kapellmeister Schiekl, dem die Zügel noch etwas locker in der Hand lagen, schien viel Sorgfalt zur musikalischen Vorbereitung verwandt zu haben. Die Mitwirkenden taten ihr möglichstes. Aber gesungen muß hier schon einmal werden, wenigstens in den Partien, die der Komponist bedacht hat. Das tat aber eigentlich nur Meina Nadbank, die, Vollkommen untreu werdend, auch einmal eine Liebe auf Seitenpfaden suchte und auch darstellerisch der liebeshungrigen Zarin die Dezenz gab, die die echte kaum besessen haben dürfte. Vorübergehend sangen auch Gertrud Melling und allenfalls Walter Mann, in Momenten nur Wilh. Hartmann, der daher flott spielte. Den Humor besorgten mit Erfolg Erich Sterneck und Frieda Werner. W. O.

Die baufälligen Holzhäuser in Heubude sind Gegenstand einer Eingabe, die dem Volkstag vorliegt. Der Senat soll darauf hingewiesen werden, daß die Reparatur der Häuser ein dringendes Gebot der Stunde ist. Das Wohnungsamt hat bereits die Wünsche eines Antragstellers auf anderweitige Unterbringung der Mieter zum Zwecke der Reparatur des Hauses als berechtigt anerkannt. Da diese Frage jedoch einen großen Teil Heubuder Hausbesitzer und Mieter betrifft, so hat der Eingabenausschuß beschlossen, die Angelegenheit dem Senat zur Erwägung zu überweisen.

Der Bezirk Lauenthal der VSPD. veranstaltet am 2. Feiertage, nachmittags 4 Uhr, im Lauenthaler Hof eine Weihnachtsfeier. Es ist die erste festliche Veranstaltung seit der Vereinigung. Genossin Käthe Leu wird die Festrede halten. Der Gesangverein „Freie Sänger" wird das Fest verschönern helfen. Anschließend findet Tanz statt. Die Bezirksleitung erwartet ein volles Haus.

Ueber die Erhöhung der Fährtarife veröffentlicht der Senat im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung.

Aus dem Osten.

Elbing. Versorgt. Landrat von Kameke in Stuhm, der kürzlich von der Staatsregierung abgesetzt wurde, ist zum geschäftsführenden Leiter des neu gegründeten alle landwirtschaftlichen Organisationen Ostpreußens umfassenden „Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen" gewählt worden.

Königsberg. Für zwei Millionen Mark Wäsche gestohlen. Ein großer Einbruch wurde in ein Geschäft in der Ferienstraße verübt. Die Einbrecher bahnten sich einen Weg in die Geschäftsräume, indem sie die massive Ziegeldecke durchstemmten. Gestohlen wurden für über zwei Millionen Mark Wäsche- und Bettbezugstoffe. Wenige Tage später gelang es der Kriminalpolizei, den Einbruch restlos aufzuklären, die Einbrecher zu verhaften und einen großen Teil der gestohlenen Wäschestoffe zu beschlagnahmen.

Flatow. Seine Frau ermordet und verscharrt. Der bei dem hiesigen Elektrizitätswerk beschäftigte Monteur Köhler hat vor drei Wochen seine Ehefrau, mit der er seit einigen Jahren verheiratet ist und unglücklich zusammen lebte, nach einem Streit getötet und die Leiche im Garten des Elektrizitätswerkes vergraben. Nach anfänglichem Leugnen hat er die Tat eingestanden.

Labes. Auf freiem Felde geboren und das Kind liegen gelassen. Verhaftet und dem hiesigen Gericht zugeführt wurde die 18jährige Martha Mons. Vor einigen Tagen hatte sie auf dem Wege von Meckow nach Labes auf der Feldmark Tützow ein Kind geboren. Ohne sich weiter um dasselbe zu kümmern, setzte sie ihre Reise fort und trat bei einem Landwirt in Külzeflg-Abbau in Dienst. Dort stellten sich Krankheitserscheinungen ein, und sie offenbarte sich einer Hebamme, durch die das Verbrechen zur Anzeige kam. Die kleine Leiche wurde auf dem Felde gefunden.

Ranow (Pomm.). Aus Unvorsichtigkeit die Braut erschossen. Der Bräutigam der 23jährigen Tochter des Besitzers Grublke war dort zu Gaste und wollte einen Karabiner reinigen. Anstatt den Lauf in die Höhe zu halten, hielt er die Waffe unvorsichtigerweise so, daß der Lauf auf seine Braut, die an der Nähmaschine saß, gerichtet war. Durch irgendeine unglückliche Bewegung entlud sich die Waffe, und das Geschoß drang dem jungen Mädchen von der Seite aus durch den Körper, daß dieses sofort tot niedersank.

Demmin (Pomm.). Eine Ausnahme. Der hiesige Bürgermeister erklärte in der letzten Stadtverordnetensitzung, daß er, um die Not der Stadt zu lindern, auf die Repräsentationsgelder verzichte und darum bitte, ihn zwei Gehaltsstufen zurückzuversetzen. Es hoffe, daß auch andere Beamte seinem Beispiel folgen würden.

Schneidemühl. Einen bösen Reinfall erlitt ein Besitzer aus Stemnis. Er hatte eine größere Anzahl Gänse an Berliner Händler verkauft. Da die Käufer nicht so viel Geld bei sich hatten, einigte man sich dahin, daß Frau und Tochter des Besitzers mit nach Berlin fahren sollten. Dort angekommen, wollte der Händler nur einen Augenblick in ein Haus treten, um einen Träger zu besorgen. Selbstverständlich blieb er verschwunden, mit ihm die Gänse.

Reval. Verhaftung eines deutschen Kapitäns. Ende November d. Js. mußte der deutsche Motorschoner „Delta II" infolge schwerer Havarie durch einen fürchterlichen Schneesturm Reval als Nothafen anlaufen. Der Kapitän ließ die aus Sprit bestehende Ladung sofort durch die Zollbehörde versiegeln. Nach Beendigung der Schiffsreparatur wurde dem Kapitän die Herausgabe der bei der Hafenbehörde deponierten Schiffspapiere verweigert und das Schiff an die Kette gelegt. Der Kapitän wandte sich sofort an die deutsche Gesandtschaft, die sich für die Herausgabe des Schiffes verwandte. Alle Vorstellungen waren vergebens. Vielmehr erfolgte am anderen Tage die Verhaftung des Kapitäns, der anscheinend auf eine falsche Anzeige eines estnischen Spritschmugglers zurückzuführen ist. Der deutsche Gesandte in Reval und das Auswärtige Amt in Berlin haben sich der Angelegenheit sofort angenommen.

Aus aller Welt.

In eine Räuberhöhle geraten ist ein Neger, der an Bord eines in Hamburg liegenden ausländischen Schiffes als Matrose tätig ist. Der Schwarze wurde nachts von einer Frau angehalten, die ihn um eine Zigarette bat. Der Neger wurde von der Unbekannten überredet, ein in der Nähe befindliches Lokal aufzusuchen. Da der Neger das deutsche Geld ausgegeben hatte, mußte er eine Pfundnote wechseln und erhielt dafür 30000 Mark. Während er noch in Gesellschaft der Unbekannten zechte, wurde plötzlich das Licht ausgedreht. Er sah sich von verschiedenen Gästen umringt, bemerkte, daß Revolverläufe auf ihn gerichtet waren, und mußte zulassen, daß man ihm seine ganze Barschaft über vier Pfund Sterling abnahm. Aus Angst, mißhandelt zu werden, sprang der ausgeraubte Neger aus dem Fenster auf die Straße. Dort traf er Polizisten, die gerade noch zur rechten Zeit kamen, indem sie die von dem Beraubten bezeichneten Personen verhaften konnten.

Attentate mit vergifteten Nadeln. Die Reihe jener Schädlinge, die wie die Zopfabschneider, die Kleiderbeschmutzer usw. das Straßenleben der Großstädte gefährden, wird um einen neuen merkwürdigen Typ bereichert. In Paris mehren sich die Fälle, in denen Frauen und Mädchen dadurch gefährdet werden, daß sie in Arme und Beine mit giftigen Nadeln gestochen werden. An einem einzigen Tage wurden kürzlich zehn solcher Fälle der Polizei gemeldet. Die Nadeln, die bei diesen Unsitten benutzt werden, sind vorher in einen giftigen Stoff getaucht worden. Die Attentate verursachten in einzelnen Fällen augenblickliche Beschwerden, aber ernsthafte Vergiftungserscheinungen wurden bisher noch nicht festgestellt. Man forscht dem oder den Uebeltätern eifrig nach, und der erste, der ertappt wird, soll eine empfindliche Strafe erhalten.

Die Wucherer als Straßenfeger. Endlich wurde nach langer Zeit ein radikales Mittel gegen die Lebensmittelwucherer eingeführt. Die Geldstrafen und Arreststrafen verfehlen den Zweck und bringen die Wucherer von dem Wege des Preiswuchers nicht ab. Es wurden also Strafabteilungen gebildet, denen die Wucherer einverleibt und dem Magistrat zugeteilt wurden. Der Magistrat verwendet diese Strafabteilungen zum Straßenkehren. Jeder der Wucherer erhält die Straße und das Revier zum täglichen Fegen, in dem sich sein Geschäft befindet. Diese drakonische Bestrafungsmethode wird leider nicht in Danzig, sondern in Prag ausgeübt.

„Weil mich der Tod vergessen hat." Die 81 Jahre alte Frau Pauline Malutka aus der Gerichtstraße 84 in Berlin schloß sich in ihrer Wohnung ein und öffnete alle Gashähne. Hausbewohner, die durch den Gasgeruch aufmerksam wurden, drangen in die Wohnung ein, doch war die Greisin schon tot. Auf einen Zettel, den man auf ihrem Nachttisch fand, hatte sie geschrieben: „Weil mich der Tod vergessen hat." Die Leiche wurde beschlagnahmt und ins Schauhaus gebracht.

Als einen der größten Schieber der Neuzeit bezeichnete der Staatsanwalt in seiner Anklagerede den früheren Präsidenten der Berliner Handwerkskammer. Der Staatsanwalt führte nach seinem bereits mitgeteilten Strafantrag noch aus: Die sechzehntägige Hauptverhandlung habe die von der Staatsanwaltschaft über ein Jahr vertretene Ansicht vollauf bestätigt, daß in der Handwerkskammer in der Nachkriegszeit eine Mißwirtschaft eingerissen sei und daß von dem Präsidenten und einigen Angestellten eigene Ziele verfolgt worden seien. Es habe eine Günstlingswirtschaft Platz gegriffen, und man sei schließlich zu strafbaren Handlungen übergegangen. Es liege der Anklagebehörde fern, die Verdienste Rahardts um das deutsche Handwerk abstreiten zu wollen. Aber in der Nachkriegszeit sei Rahardt wie so manch anderer gestrauchelt.

Agrarische „Opfer". Auf Anregung des Landrats des Kreises Gardelegen haben die Molkereien des Kreises beschlossen, daß jede Molkerei für jeden Liter Milch, der von ihr verarbeitet wird, eine Mark in einen Milchnotfonds einzahlt. So werden monatlich 1,4 Millionen Mark als Milchnotopfer aufgebracht werden. Die Summe soll Säuglingen und Kranken zugute kommen. Erst wuchert man die Bevölkerung aus, um sich dann noch großartig als Wohltäter aufzuspielen. Eine Reduzierung der hohen Milchpreise würde allerdings Kranken und Säuglingen mehr nützen. Aber man hätte dann keinen Anlaß, mit Wohltätigkeit zu prunken und sich dafür loben zu lassen.

Eine Todesfahrt im gestohlenen Automobil. Aus dem Hotel „Zum Bären" in Gera wurde zur Nachtzeit ein wertvolles Automobil gestohlen, das man später zertrümmert auf der Landstraße vorfand. Infolge der Dunkelheit waren die Diebe vermutlich auf ihrer Flucht gegen einen Chausseebaum gefahren. Beim Absuchen der Unfallstelle fand man den Lenker des gestohlenen Wagens tot auf der Landstraße liegen.

Tragödie wegen eines Hausverkaufs. Das Opfer eines Hausverkaufs ist ein in Charlottenburg wohnendes Ehepaar geworden. Der 60 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Burt und seine 58 Jahre alte Frau wurden in ihrem Schlafzimmer erhängt aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß sie aus Reue darüber, daß sie ihr Grundstück einem Ausländer, der sie übervorteilt habe, zu billig verkauft hatten und sich nun in Nahrungssorgen befanden, freiwillig in den Tod gegangen sind.

Polizeibericht vom 2. Dezember 1922. Verhaftet: 18 Personen, darunter 9 wegen Diebstahls, 5 in Polizeihaft. — Obdachlos: 4 Personen.

Standesamt vom 22. Dezember 1922.

Standesamt I ist zur Anmeldung von Todesfällen am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage von 11½ bis 1 Uhr geöffnet. Alle auf einen Wochentag fallende Feiertage gelten für die Anmeldung von Todesfällen als Wochentag.

Todesfälle: S. des Landwirts Johannes Jaworowski, 1 J. 11 M. — Frau Berta Jellinski geb. Plotzoch, 46 J. 5 M. — Hospitalitin Amalie Merling, 84 J. 8 M. — T. des Schlossers Oskar Krüger, 1 J. 5 M. — Pfarrer a. D. Walter Dorring, 64 J. 4 M. — Arbeiter Ferdinand Muß. — Bäckergeselle Max Tieplitz, 29 J. 4 M.

Devisenkurse.

(Redaktionsschluß um 12 Uhr mittags.)

	22. Dezember	21. Dezember
1 Dollar	6 600.—	6 650.—
1 polnische Mark	0.37	0.37
1 Pfund Sterling	30 200.—	30 540.—
1 holländischer Gulden	2 500.—	2 625.—
1 norwegische Krone	1 235.—	1 250.—
1 dänische Krone	1 345.—	1 363.—
1 schwedische Krone	1 750.—	1 779.—
1 italienische Lire	330.—	333.95
1 französischer Frank	480.—	490.—
1 Schweizer Frank	1 230.—	1 248.—

Amtliche Devisenkurse vom 21. Dezember 1922.

Dollar: Geld 6733,12, Brief 6766,88; Polennoten: Geld 39,05, Brief 39,55, engl. Pfund: Geld 30822,75, Brief 30977,25.

Neu eröffnet

Café Concordia u. Conditorei

Telephon Nr. 6381 — Altstädtischer Graben Nr. 69-70 — Telephon Nr. 6381

Vorzügliches Gebäck
Verkauf von Gebäck in und außer dem Hause

Unterhaltungs-Musik
von 4 Uhr ab

Angenehmer Aufenthalt

Ich bitte höflichst, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

6626

Hochachtungsvoll E. Prange.

Danziger Nachrichten.

Unentgeltliche Leichenbestattung.

Der Mann legt sich abends gesund zu Bett. Am nächsten Morgen findet ihn die Frau als Leiche im Bette. Groß ist der Jammer. Zur Erleichterung aus diesem Jammer erhalten die Hinterbliebenen Rechnungen über den Gesamtbetrag von 100 000 Mark Kosten für die Bestattung des Verstorbenen. Und woher dieses Geld nehmen? Das Einkommen reicht nur aus zur Ernährung, nicht aber zur Bekleidung und zum Sparen bleibt nichts übrig. So wächst die Not ins Endlose, kommt zu all dem Elend noch der Tod ins Haus. Das Geld, das jahrzehntelang hindurch in die Sterbekasse eingezahlt wurde, ist fast völlig wertlos gemacht. Es klingt wie ein bitterer Hohn, wenn den Hinterbliebenen das Ergebnis dieses jahrelangen Sparens mit einigen hundert Mark ausgezahlt wird. Mit Bitterkeit und in Verzweiflung stehen die Hinterbliebenen da und müssen schließlich die Leiche ohne Sarg in die Erde versenken. Was haben die Verstorbenen und deren Hinterbliebene denn verschuldet, daß man ihnen gegenüber so roh und pietätlos verfährt?

Es ist eine alte Forderung der Sozialdemokratie, daß die Leichenbestattung durch die Gemeinden unentgeltlich vorgenommen wird. Die kapitalistischen Parteien haben sich dagegen gesträubt. Weshalb? Aus ihrem grundsätzlichen Eigennutz heraus. Die unentgeltliche Leichenbestattung würde zwar den Anhängern aller Parteien zugute kommen; aber einige Bestattungsgeschäfte würden vielleicht in ihrem Verdienst geschmälert werden und das vertragen unsere bürgerlichen Kapitalparteien nicht. Aber auch die Gemeinde würde mit derartigen Geschäften Verträge abschließen können und selbst diese Geschäfte könnten ganz gut dabei bestehen. Also nur Unvernunft, Herzlosigkeit und Parteidogma hindern die Durchführung eines gesunden Gedankens.

Aber auch sonst werden vernünftige Gedanken auf diesem Gebiet in Danzig nicht in Betracht gezogen, die anderswo längst eingeführt sind. Die Stadt Chemnitz hat die unentgeltliche Leichenbestattung durch die Stadt eingeführt und hat dabei praktische Maßnahmen durchgeführt. Jedes Begräbnis, auch das des armen Mannes, ist ein Begräbnis mit Prunksarg und Leichenauto. Der Prunksarg wird aber nicht, wie in Danzig, bei der Einäscherung mit verbrannt. Die Leiche liegt in einem ganz einfachen Holzsarge, der in den eichenen Prunksarg hinein gestellt wird. In den Einäscherungsofen wird nur der einfache Holzsarg geschoben, der dann mit der Leiche durch Hitze aufgelöst wird. Der Prunksarg wird ebenso auch nicht mit Erde verschüttet. Wenn aber die Hinterbliebenen der Meinung sind, daß es für den Verstorbenen entwürdigend ist, wenn er gleich seinen Mitbürgern würdig und gleichmäßig bestattet wird, so kann die Leiche losgekauft werden und es steht den Angehörigen frei, die Leiche ganz nach Belieben zu bestatten. Jedenfalls ist es aber viel richtiger, wenn die Ausnahme von der Regel bezahlt wird, als daß die Kosten in der Regel unaufbringbar sind.

Wann werden wir in Danzig so weit sein, wie dort?

Der Dienstbetrieb des Postamts 1 während der Weihnachts- und Neujahrszeit.

Die Bahnposten erfolgen am 24., 25., 26. und 31. Dezember wie Sonntags, am 1. Januar wie Werktags. Pakete werden am 24. Dez. von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags angenommen, am 25., 26. und 31. Dezember und am 1. Jan. wie Sonntags. Die Paketausgabe erfolgt am 24. und 25. Dezember von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, am 26. und 31. Dezember und am 1. Januar wie Sonntags. Die Ortsgeldbestellung geschieht am 24. und 31. Dezember einmalig, am 25., 26. und 31. Dezember ruht der Betrieb. Die Ortsbriefbestellung ruht am 26. Dezember und erfolgt am 24., 25., 31 Dezember und 1. Januar einmalig. Die Landbestellung ruht am 24., 26. und 31. Dezember, am 25. Dezember erfolgt sie einmalig nach allen Orten für alle Sendungen. Am 1. Januar erfolgt einmalige Landbestellung auch für Geld und Pakete. Die Landposten gehen am 24., 25., 26. und 31. Dezember wie Sonntags, am 1. Januar wie Werktags.

Das Zollamt 1 Post ist zur Abfertigung von Paketen mit verderblichem Inhalt für den Verkehr mit dem Publikum am 24., 25., 26. und 31. Dezember und 1. Januar von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Annahme des Schiedsspruches im Baugewerbe.

In der gestern tagenden Vertrauensmänner- und Baudelegiertenversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes erstattete Gen. Brill den Bericht über die Lohnverhandlungen. U. a. führte er aus, daß eine Einigung über die Löhne mit den Unternehmern nicht zu erzielen war und deshalb das Tarifamt angerufen wurde. Ueber die Person des Vorsitzenden konnte man sich ebenfalls nicht einigen und wurde gemäß dem Tarifvertrage der Senat beauftragt, einen Vorsitzenden zu ernennen. Dieser ernannte den Vorsitzenden des Danziger Schlichtungsausschusses Dr. Dormayer. Am Vormittag der Tarifamtssitzung fragte Dr. Krentz im Auftrage des Senators Runge beim Bauarbeiterverband an, ob er Vertrauen zu Dr. Dormeyer habe und sollte dieses dem Ernannten ausgesprochen werden. Dieses Ansinnen lehnte der Verband ab, weil er auf Grund des letzthin von D. gefällten Schiedsspruches dazu keine Veranlassung habe. Vor Eintritt in die Verhandlungen des Tarifamtes verlangte Dr. Dormayer eine Ehrenerklärung. Er sei seines Schiedsspruches wegen in der „Volksstimme" angegriffen worden, weil er bestellte Arbeit gemacht habe und bei den Verhandlungen im Tischlergewerbe habe ein Gewerkschaftssekretär erklärt, der Schiedsspruch im Baugewerbe sei erst gefällt worden, nachdem der Vorsitzende mit dem Senator Leske Rücksprache genommen habe. Diese Vorwürfe könne er nicht auf sich sitzen lassen, und wenn sie heute nicht zurückgenommen würden, könne er den Vorsitz im Tarifamt nicht führen. Es ist ihm darauf erklärt worden, daß die Parteien sich über einen Vorsitzenden nicht haben einigen können und daher der Senat einen Vorsitzenden ernannt habe. Auf die Auswahl haben die Gewerkschaften keinen Einfluß gehabt und sei es ihnen daher gleichgültig, wer ernannt sei und finden sie sich mit der ernannten Person ab. Der Vorsitzende verlangte jedoch, die Arbeitervertreter sollten sich für nicht identisch mit der Erklärung bei den Verhandlungen im Tischlergewerbe und der Notiz in der „Volksstimme" erklären. Dieses lehnte der Redner mit dem Hinweis ab, das Tarifamt sitze nicht zu Gericht über die Verhandlungen im Tischlergewerbe und über die „Volksstimme", sondern über die zu zahlenden Löhne im Baugewerbe. Auch die anderen Arbeitervertreter sprachen sich in diesem Sinne aus. Dann wurde endlich in die Verhandlungen eingetreten und der Schiedsspruch gefällt, der ja schon bekannt ist und der große Entrüstung unter den Bauarbeitern hervorgerufen hat. Niemand könne der Schiedsspruch gefallen und noch weniger die Methode, die der Vorsitzende zur Grundlage seiner Entscheidung anwandte. Aber die augenblickliche Zeit sei nicht günstig und im übrigen habe der Spruch nur bis zum 28. Dezember Gültigkeit. Zu einer anderen Zeit würde man sich einen solchen Schiedsspruch nicht gefallen lassen. Soweit würde die Macht des Herrn Dr. Dormayer nie gehen, daß er der Bauarbeiterschaft die Kritik an seinem Schiedsspruch versagen könne und von seinem eingebildeten Machtstandpunkt werde man den Herrn schon befreien. Redner trat für den Augenblick jedoch für Annahme des Spruches ein. Den Ausführungen folgte eine lebhafte Aussprache gegen den Schiedsspruch, die damit endete, daß, nachdem Gen. Brill noch einmal sich für den Schiedsspruch einsetzte, nachstehende Entschließung mit schwacher Mehrheit angenommen wurde:

„Die am 21. Dezember 1922 tagende Vertrauensmänner- und Baudelegierten-Versammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes nimmt von dem am 19. d. Mts. gefällten Schiedsspruch Kenntnis. Obwohl er in keinem Verhältnis zu den jetzigen Preissteigerungen steht und unbefriedigend ist, erkennt die Versammlung den Schiedsspruch nur deshalb an, um die Kollegenschaft nicht noch kurz vor dem Weihnachtsfest in einen Lohnkampf zu führen. Sie beauftragt die Verhandlungskommission, in Zukunft an einem Tarifamt, bei dem Dr. Dormayer den Vorsitz führt, sich nicht mehr zu beteiligen."

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Donnerstag, den 28. Dezember 1½ Uhr nachmittags im Café Derra, Schidlitz, Karthäuser Straße

Kinder-Weihnachtsfeier.

Saalöffnung 1¼ Uhr.

Eintritt: 10 Mark für Kinder, 20 Mark für Erwachsene.

Karten sind nur im Vorverkauf am Freitag und Sonnabend im Parteibureau, Am Spendhaus 6, zu haben. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Arbeitslose haben gegen Ausweis freien Eintritt.

*

Durch Vereinbarung zwischen der Stukkateurinnung und dem deutschen Bauarbeiterverband beträgt vom 15. Dezember ab der Stundenlohn für einen Stukkateur 596,50 Mark und für Hilfsarbeiter und Jugendliche wie im Hoch- und Tiefbaugewerbe, die wir am Mittwoch bekannt gaben.

Erhöhte Vergütung für verlorene Postsendungen. Im Falle des Verlustes oder der Beschädigung eines gewöhnlichen Paketes vergütet die Reichspostverwaltung von jetzt ab dem Absender den wirklich entstandenen Schaden, und zwar in Zukunft bis zum Höchstbetrage von 500 Mark für jedes Pfund der Sendung; der Ersatz für eine in Verlust geratene Einschreibesendung beträgt 2000 Mark. Diese Entschädigungssätze hat der Reichspostminister verhältnismäßig zu erhöhen oder herabzusetzen, sobald in den Postgebühren für Pakete oder eigeschriebene Sendungen Aenderungen eintreten.

Weihnachtsfeier der Kindergruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde". Für alle die kleinen und kleinsten Wanderer, die im Laufe des Jahres an den Kinderwanderungen des Vereins teilgenommen haben, findet am Sonntag den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Saal des Jugendhauses (Reiterkaserne, Weidengasse) eine Feier statt. Die Kinder, die bis jetzt keine Ausweiskarte erhalten haben, müssen sich vor Beginn der Feier bei dem Leiter der Kindergruppe melden. Die Eltern sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen und werden gebeten, jedem Kinde ein Trinkgefäß mitzugeben. Die reichhaltigen Darbietungen werden den Kindern und den Erwachsenen viel Freude machen. Die Feier verspricht ein würdiger Auftakt für die Familienfeiern am Abend zu werden.

Wilhelm-Theater. Zu den Weihnachtsfeiertagen bereitet die Direktion des Wilhelm-Theaters ein ganz vorzügliches Programm vor. Der beliebte Humorist Westermann wird neue aktuelle Schlager bringen, auch der Kunstpfeifer Bardini und der ausgezeichnete Instrumentalist Draesell werden neue Weisen erklingen lassen. Vier Adlons, die flotten, vorzüglichen Turner, die Mogador-Truppe mit ihren prächtig gestellten Pyramiden und Springpotpourris, sowie die urkomischen Kara und Sec mit ihrer lustigen Szene „Im amerikanischen Lunapark" werden nebst dem feschen Nowodny-Ballett, welches wiederum neue hübsche Tänze bringt, das Programm recht reichhaltig gestalten. Die Festvorstellungen beginnen abends 7½ Uhr. Kassenöffnung ist 6½ Uhr. Billettvorverkauf ist an allen Festtagen vormittags von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. — In der „Libelle" bringt das Dezember-Programm außer dem Ballorchester Lehmann-Lubnau das russische Balalaika-Orchester. Besonderes Interesse erregt Herr Maximoff mit seinen russischen Tänzen. Außer den beiden Kapellen wird noch ein reichhaltiges Kabarett-Programm geboten, welches durch die internationale Soubrette Majewska, das Nowodny-Ballett, den Humoristen Westermann und Kunstpfeifer Bardini, sowie weitere Künstler und Künstlerinnen ausgefüllt wird. Am Heiligabend findet eine gemütliche Weihnachtsfeier statt und an allen drei Festtagen große Festaufführungen.

Ehelicher Krieg. Vor dem Landgericht wurde über einen Kampf unter Eheleuten verhandelt, wie er nicht alltäglich ist. Ein Kaufmann lebte mit seiner Frau nicht gut. Die Frau behauptete nun, ihr Mann habe sie mit einem Revolver erschießen wollen. Sie nahm dann ihrem Mann 600 000 Mark und Sachen im Werte von 2 bis 3 Millionen Mark fort und verschwand unter Mitnahme des Kindes auf einige Zeit. Eines Tages erschien die Frau, der drei Polizeibeamte folgten, wieder in der Wohnung ihres Mannes. Die Beamten waren auf Wunsch der Frau mitgekommen, da ihnen glaubhaft gemacht wurde, der Mann sei irrsinnig. Die drei Beamten durchsuchten die Wohnung und legten eine Brieftasche mit 100 000 Mark beiseite. Vor dem Hause stand ein Krankenwagen. Der Kaufmann wurde nun mit Gewalt in den Krankenwagen geschafft und nach dem Krankenhause gefahren, da er irrsinnig sei. Im Krankenhause fand man aber, daß der Mann geistig vollkommen gesund ist und er wurde wieder zurückgefahren. Nach der Rückkehr war die Frau mit den 100 000 Mark verschwunden. Der Mann erwirkte nun vom Gericht eine einstweilige Verfügung, daß ihm das Kind zurückgegeben werde. Es gelang auch, das Kind zurückzubekommen. Nun erwirkte die Frau unter Angabe falscher Tatsachen vom Vormundschaftsrichter eine Verfügung, daß dem Mann die Fürsorge für das Kind genommen wird. Auf Grund dieser Verfügung ließ die Frau die Wohnung des Mannes erbrechen und holte das Kind wieder heraus. Als der Vormundschaftsrichter erfuhr, daß er hintergangen war, wurde seine Verfügung aufgehoben und die einstweilige Verfügung blieb in Kraft, wonach das Kind dem Manne zugesprochen wird. Der Aufenthalt des Kindes ist aber einstweilen geheim. Das Landgericht hatte nun über die Sache zu entscheiden und die Entscheidung ging dahin, daß die einstweilige Verfügung zunächst aufrecht erhalten wird.

Die schwere Bluttat am Krantor, bei der der Steward Eglitt aus Lettland durch einen Stich in den Oberschenkel sein Leben ließ, ist schnell aufgeklärt worden. Der Droschkenkutscher Franz Brauer ist als Täter verhaftet worden. Gleichfalls in Haft genommen wurde der Fuhrhalter Eugen Hanke, der auch an der Schlägerei beteiligt war.

In der freireligiösen Gemeinde spricht am Sonntag, den 24. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Vortragssaal Dr. Flut über das Thema „Frieden auf Erden".

Im Festungsgraben aufgefunden wurde die Leiche der männlichen Person, die in der Nacht von Sonntag zu Montag bei Bastion Gertrud ins Wasser stürzte. Der Tote ist als der Bankbeamte Alfred Haucke ermittelt worden.

Ein zutrauliches Mädchen. In Neufahrwasser ging ein Kapitän abends auf der Straße und bemerkte plötzlich, daß sich ein Mädchen in seinen Arm eingehängt hatte und mit ihm ging. Als er mit ihr an die nächste Laterne kam, gefiel sie ihm nicht. Er nahm die Brieftasche heraus, dankte für die bisherige freundliche Begleitung und wollte ihr 50 Mark geben. Das Mädchen aber sagte recht prosaisch: „Ach Quatsch" und griff in die volle Brieftasche hinein. Nun gab der Kapitän dem Mädchen nichts, bemerkte aber, daß ihm ein 10 000-Markschein fehlte. Er ließ nun den Namen des Mädchens feststellen. Es war die M. B., die sich vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Sie bestritt, den Schein genommen zu haben. Der Kapitän konnte es nicht unbedingt behaupten. Es bestand die Möglichkeit, daß der Schein auf die Straße geflogen ist. Die Angeklagte mußte jedenfalls freigesprochen werden.

Oliva. Die aufgefundene Leiche ist inzwischen rekognosziert worden. Es handelt sich um den amerikanischen Vizekonsul W. Robertson aus Danzig.

Wasserstandsnachrichten am 21. Dezember 1922.

	20. 12.	21. 12.	Kurzebrack	+2,59	+2,60
Zawichost	+1,87	+1,83	Montauerspitze	+2,30	+2,32
	20. 12.	21. 12.	Pieckel	+2,40	+2,42
Warschau	+2,10	+2,06	Dirschau	+2,64	+2,66
	19. 12.	20. 12.	Einlage	+2,66	+2,54
Plock	+1,70	+	Schiewenhorst	+2,70	+2,68
	21. 12.	22. 12.	Nogat		
Thorn	+2,18	+2,22	Schönau O. P.	+6,80	+6,70
Fordon	+2,14	+2,18	Galgenberg O. P.	+4,61	+4,62
Culm	+2,01	+2,15	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,02
Graudenz	+2,42	+2,34	Anwachs	+1,34	+1,12

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Die Weihnachtsfreude.

Das Fest der Gaben und der Lieder,
Des Lichterbaums, der Märchenpracht,
Das Fest der Kinder kehret wieder:
Es kommt die holde Weihenacht.

Sie bringt uns heut in ernster Stunde,
In äußerer und in innerer Not,
Die Tröstung ihrer heiligen Kunde,
Der Menschenliebe Glücksgebot.

Die schwerbedrückten Herzen denken
Nicht mehr an Kummer und an Streit,
Nein! nur an Wohltun und an Schenken
Im Bann der großen Wunderzeit.

Nur eine Sorge scheints zu geben
Im ärmsten und im reichsten Haus:
„Was wähl' ich aus dem bunten Leben
Zum Christgeschenk als Schönstes aus?" —

Euch allen, die Ihr also fraget,
Vergeblich suchet hier und dort,
Ein einzig Wort das Rechte saget: —
„Sarotti" heißt dies Zauberwort!

8404

Für unsere Postbezieher!

Um am 1. Januar keine Unterbrechung im Bezuge der „Volksstimme" zu erleiden, ist es notwendig, so schnell wie möglich die Bezugserneuerung vorzunehmen. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen. Das ständige Steigen der Preise für alle Rohmaterialien, insbesondere des Papiers, das im Dezember den 2200fachen Friedenspreis erreicht hat, zwingt uns, den Bezugspreis auf

monatlich 600 Mark

festzusetzen. Bei Zustellung frei ins Haus werden außerdem 9 Mark Bestellgeld von der Post erhoben.

Im Einverständnis mit der Post werden die Bezugsgebühren nur noch monatlich erhoben. Unsere Postbezieher wollen deshalb für monatliche Erneuerung des Bezugspreises Sorge tragen, die acht Tage vor Ablauf des Monats zu erfolgen hat.

Für unsere Abonnenten in Polen wird der Bezugspreis auf 1500 poln. Mark festgesetzt. Der Bezugspreis ist umgehend einzusenden.

Verlag „Danziger Volksstimme."

Postbestellschein

für den Monat Januar 1923.

Herr

Frau

Stück	Benennung der Zeitung	Bezugsgebühr M	Bestellgeld M
1	Danziger Volksstimme	600	9

Quittung.

Obige .... Mk. sind heute richtig bezahlt.

Post-Annahme

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper

Heute, Freitag, den 22. Dezember, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1.

Scampolo

Komödie in 3 Akten von Dario Niccodemi.
Spielleit.: Heinz Brede   Inspekt.: Emil Werner.

Personen wie bekannt.   Ende gegen 9½ Uhr.

Sonnabend, den 23. Dezember, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. „Mignon". Oper.

Sonntag, den 24. Dezember, nachm. 3½ Uhr, und ab 26. Dezember täglich nachm. 2 Uhr: Kleine Preise! Neu einstudiert! „Schneewittchen und die sieben Zwerge." Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz.

Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Dezember, vorm. 11 Uhr: Schauspielpreise! Filmvortrag der Kulturfilm-Aktiengesellschaft, Berlin: „Ueber die Grundlagen der Einsteinschen Relativitätstheorie".

Montag, den 25. Dezember, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Carmen". Große Oper.

Dienstag, den 26. Dezember, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Günstling der Zarin". Operette in 3 Akten.

Wilhelm-Theater

Dir.: Paul Bansmann

Monat Dezember, allabendlich 7½ Uhr

Das außergewöhnliche

Weihnachtsprogramm

Mogador-Truppe
10 Kabylen, arabische Springer und Pyramiden, vom Wintergarten, Berlin.

Walter Westermann
der vorzügliche Humorist.

Vier Adions,
Trampolin Hahnen-Lohakt in höchster Vollendung, vom Wintergarten, Berlin.

Hugo Drässell,
der Meister aller Cornet-à-Piston- und Xylophon-Virtuos., v. Scala-Theat., Berlin

Nowodny-Ballett,
5 Damen, 1 Herr, vom Palais der Friedrichstadt, Berlin.

Harry Bardini, Kunstpfeifer, vom Kristallpalast, Leipzig.

Kara & Sek, komische Neuheit vom amerikan. Lunaparks, v. Winterg., Berlin.

Vorverkauf bei Gebr. Freymann, Sonntags von 11–1 Uhr a. d. Theaterk. Kassenöffn. 6 Uhr abds.

Kabarett LIBELLE

im Monat Dezember zwei Kapellen.
Bollorchester Lehmann-Lubecu (4 Herren)
Russisches Balalaika Orch. Kazimoff (6 Herren)
dazu das neue, große Kabarett-Programm.
Abends bis 1 Uhr **Bier-Kabarett**
anschließend **Wein-Kabarett.**

Ausflugsort Dreischweinsköpfe

Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend teile ich mich mitzuteilen, daß ich das Waldrestaurant Dreischweinsköpfe übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Getränke und Speisen zu zeitgemäßen Preisen das Vertrauen aller Gäste zu gewinnen.

Hochachtungsvoll   **Walter Barwich**

Eigene Konditorei   **2. Kallee**

Tanzfestlichkeiten

finden statt am 2. Weihnachtsfeiertag und Neujahrstag.

Meinen geräumigen Saal nebst reichlichen Nebenräumen empfehle ich den Vereinen.

Telephon 909   8427   **Telephon 909**

Ufa   Ufa

Licht- U.T Spiele

Ab heute:

Der blinde Passagier

Erstes Ossi-Oswalda-Lustspiel
5 spannende Akte.
Hauptrolle: **OSSI OSWALDA**

Das tapfere Schneiderlein

Trickfilm
und das übliche schöne Beiprogramm
Vorführung 4, 6, 8 Uhr.   8435

Kein Laden! Wenig Unkosten!

Bei mir findet noch ein Jeder

ein billiges Stück zum Weihnachtsfeste!

Herren- Raglans Anzüge Cutaways

prima Qualität, gute Futtersachen, beste Verarbeitung
66.000, 54.000, 45.000, 38.000, 25.000, 14.000

Herren-Hosen

besonders billig.

Trotz meiner Billigkeit gebe ich

10 % RABATT

und gewähre Teilzahlung

Berliner Konfektions-Vertrieb

nur Altstädt. Graben 109, 1 Treppe, am Holzmarkt

Aeltestes Etagengeschäft mit Rabattsystem für bessere Herrenbekleidung.   8434

---

22 Ulster

Raglanform, einzeln auch geschlossen bill. zu verkauf., desgl. 1 Fahrpelz (Fuchsf.) pr. Bezug preisw. zu verk.
Zirwas,
Langgasse Nr. 30.   (8427

Weihnachtsgeschenke

Fast neue, gutgeh. Uhren sehr billig zu verkaufen.
Uhrmacher H. Stahl
Heil. Geistgasse Nr. 65. (†

Neuer Küchentisch u. 2 Stühle

billig zu verkauf. Reichskolonie, Neptunw. 5 II r. (†

Komplettes neues Tischler-Werkzeug

umständehalb. bill. z. verk. Angeb. unter B. 1161 an die Exp. d. Volksst. (8428

Kanarienvögel

zu verk. Am Stein 16, T. 1.

Schwarze Herrenlederweste

m. Aermeln, sehr gut erhalt. z. verk. Schidlitz ... II r. (†

Darlehen an Person, feb. Standes gegen Sicherheit zu vergeben. Rub. Liedtke, Paradiesgasse 8–9. (8065

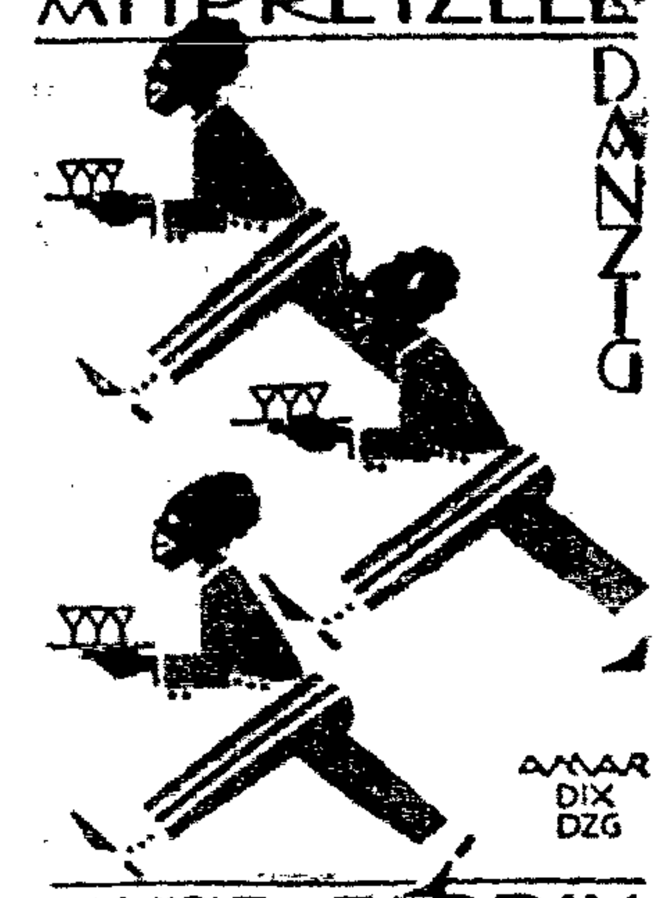
Stockmannshofer Pomeranzen 60

Danziger Pomuchel

Stets ein passendes Geschenk zum

Weihnachtsfest

A.H.PRETZELL



LIKÖR-FABRIK

8431

Probierstube und Flaschenverkauf:
Heilige Geistgasse Nr. 110

Machandel 60

Cherry Brandy Extra

Knaben-Anzüge

in großer Auswahl
zu staunend billigen
:: Preisen im ::

Bekleidungshaus London

nur 2. Damm 10, Ecke.

8393

Odeon Dominikswall   **Eden** Holzmarkt

Das neue große Weltstadtprogramm!
Zwei auserlesene Großfilme bester Qualität!

Der schwarze Stern!

Großer Kriminalfilm in 6 Akten nach dem gleichnamigen Ullstein-Roman der B. Z. von Sven Elvestad.

In der Hauptrolle: **Hans Mierendorff.**

Eingedenk des Erfolges seiner Harry Higgs-Filme von früher, wandelt Hans Mierendorff nicht zu seinem Schaden wieder den Spuren seiner Anfänge nach. Die blonde Dora Bergner und die schwarze Maria Newes in den Nebenrollen sind die weiblichen Gegenspielerinnen. Ein Großfilm achtbarer Leistung mit außergewöhnlich spannender Handlung, mit völlig neuen Ueberraschungen in der Wiedergabe der Szenenbilder.
8429

— Ferner: —

Der erste Paramountfilm in Danzig!

„Die verbotene Frucht!"

Groß. Schauspiel in 5 Akten v. J. Macpherson.
Regie: Cecil B. de Mille.
Dieses Kunstwerk muß man gesehen haben.

Zur gefälligen Kenntnisnahme! Am Hl. Abend bleiben unsere Theater geschlossen.

Unseren werten Besuchern ein frohes Weihnachtsfest!

Herren-Anzüge

Paletots, Raglans kaufen Sie billig und gut auch auf Teilzahlung

Milchkannengasse 15, pt.
8387

Praktisch. Weihnachtsgeschenke

sind meine   833c

Korbmöbel,

sowohl in ganzen Garnituren, wie in Einzelmöbeln, Sesseln, Bänken, Blumenkrippen, Teetischen, Stehlampen, Gondeln, Nähtischen und anderem.

Danziger Korbmöbel-Fabrik

Ewald Sommerfeldt,
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 39.

Zwecks Einrichtung unserer Vernickelungsanstalt suchen wir einen   (8415

erfahrenen Fachmann

der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist.

Danziger Eisenindustrie-Aktien-Ges.
vorm. A. Kirschberger, Danzig-Ohra.

Ein rüstiger

Nachtwächter

von sofort gesucht.   (8422

Wieler & Hardtmann Act.-Ges.
Danzig-Neufahrwasser, am Brösener Bahnhof.

Grosser Räumungsverkauf!

Nur bis Weihnachten!!

Herren- u. Burschen-Anzüge
in allen Farben und modernen Fassons

Einsegnungs-Anzüge
in blau und schwarz

STEIN'S Konfektions-Haus

nur 21 Häkergasse 21

StarkeArbeits-Schuhe und Stiefel

Winter-Raglans   8434
in eleganter und einfacher Ausführung.

Auffallend billige Preise!

TEILZAHLUNG mit bequemer An- u. Abzahlung

Nur bis Weihnachten!!

Zeitungsträgerin

für Langfuhr stellt ein
Exp. Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6.

Einzelnummer 30 Mk.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 330 Mk. Durch die Post monatlich 360 Mk. In Pommerellen: monatlich 900,— Mk. in polnischer Währung.
Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 40,— Mk., von auswärts 55,— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 150,— Mk., von auswärts 200,— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3220.

Nr 301 | Sonnabend, den 23. Dezember 1922 | 13. Jahrgang

WERNER SCHUHE SOLID, ELEGANT

Weihnachten!

Weihnachten! Es ist ein eigener süßer Klang, der diesem Worte innewohnt. Im Herzen von jung und alt, groß und klein, arm und reich findet es freudigen Widerhall. Von geheimnisvollem Sehnen, Hoffen und Wünschen umwoben, zieht Weihnachten alles in seinen Zauberbann. Ein Hauch von Liebe und Freude durchflutet die Paläste der Reichen wie auch die Hütten der Armen. Dort in üppiger, satter Fülle sich zeigend, hier ärmlich und bescheiden auftretend.

Das Fest der Liebe und Freude. Durch Geschenksitten und Festgebräuche von altersher finden Liebe und Freude symbolisch ihren Ausdruck.

Weihnachtsstimmung ist es, die feierlich über den Dächern der Stadt liegt. Ist's wirklich auch ungetrübte Weihnachtsstimmung, die die Menschen überkommt? Sind es wahrhafte Liebe und Freude, die die Menschen, wenn auch nur für kurze Zeit, alles Leid und Elend vergessen lassen? Drücken nicht der Zeiten Not und trostloser Jammer unverkennbar auch dem Weihnachtsfeste ihren Stempel auf? Sind es nicht Tausende von Familien, die, verzweifelnd an Welt und Menschheit, bittersten Nahrungs- und Kleidungssorgen überantwortet sind?

„Das Fest der Liebe, Frieden auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen!" So sagen die Menschen, so predigen die Gottgesalbten und Wohlgefälligen am Weihnachtsfest im tausendstimmigen Chor. Niemals haben sie verlogener gesprochen als diesmal, da der Wucher wüsteste Orgien feiert und der Haß vernichtend triumphiert. Ueber Hekatomben von Leichen schreitet die Zeit. Rücksichtslos geht sie ihren Weg. Ihre Augen sind blind, ihr Herz ist gefühllos geworden. Sie übertönt laut und brutal den Jubel weihnachtlicher Stimmung und peitscht wie mit Ruten die Gehetzten und Enterbten. Sie verhöhnt grinsend die Weihnachtsbotschaft und weiß nichts, will nichts wissen von Liebe, Freude, Friede und Wohlgefallen.

Soll es ewig so bleiben?! Soll es ein einsamer Weihnachtstraum, selbstbetäubende Ohrenmusik nur sein, zuversichtlich und siegesfroh zu glauben an die Zukunft, da wahrhafte Bruderliebe alle Menschheit umfängt? Wird das Licht rechter echter Freude niemals restlos die letzten Schatten der Not verdrängen? Wird die Erlösungsstunde schlagen für die, die ihr ganzes Leben lang in Dumpfheit und Trostlosigkeit einhertrotten müssen?

Ist es nicht gerade das Weihnachtsfest, das eine biblische Legende schon durch die Geburt Jesus Christus zum Ausgangspunkt messianischer Hoffnungen und Weissagungen werden ließ? Gibt es keinen Erlöser, keinen Messias, der die Sünden und das Elend der kapitalistischen Gesellschaft überwindet? Ist etwa der Sozialismus kein Evangelium, das die Menschheit sittlich und geistig neu belebt? Ist nicht der Sozialismus der Born, aus dem die Millionen darbender und entbehrender Proletarier sehnlichste Hoffnungen auf ein neues, vollkommeneres Werden der Menschheit schöpfen?

Sozialismus heißt der Erlöser der Menschheit, das Proletariat ist sein eigener Messias. Die weltumspannende, Millionen Herzen begeisternde Idee des Sozialismus ist das Christentum des nach Freiheit und Licht ringenden internationalen Proletariats. Ein unerschütterlicher Glaube an die Zukunft und Menschheit muß gerade am Weihnachtsfest immer wieder erneut in uns wach werden: Der Glaube an den unwiderstehlichen, menschheitsbefreienden und beglückenden Sozialismus. Seine Verwirklichung erst wird die christliche Weihnachtsbotschaft in Erfüllung gehen lassen: „Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen!"

Stille Nacht, heilige Nacht,
Arbeitsvolk, halte Wacht.
Kämpfe mutig mit heiliger Pflicht!
Bis die Weihnacht der Menschheit
anbricht,
Und der Friede ist da.

Die Faszistendiktatur in Italien.

Der faszistische Diktator Italiens Mussolini scheint der regulären Armee nicht recht zu trauen. Er stellt neben die reguläre Truppe seine Miliz von 70 000 Mann. Damit will er seine Machtposition auf Jahre hinaus sichern, zumal sein innerpolitisches Programm bei den Staatsarbeitern und Angestellten auf Widerstand stößt. Zunächst sollen 40 000 bis 50 000 Eisenbahner einschließlich Beamte entlassen werden, die Pensionen will man erheblich kürzen, und der Achtstundentag soll so „ausgestaltet" werden, daß der Bereitschaftsdienst nicht mehr als Arbeitszeit angerechnet wird.

Leider ist die Gewerkschaft der Eisenbahner und Postbeamten durch die Taktik der Kommunisten geschwächt und daher gegenwärtig kaum imstande, der Absicht Mussolinis Widerstand zu leisten. Aber da die Not auch geschwächte Organisationen stärkt, braucht Mussolini seine Knüppelgarde.

Ueber die letzten Schandtaten der Faszisten wird noch gemeldet, daß Mussolini bei seiner Rückkehr aus London sich lebhaft über die Kundgebungen beklagt hat, die Gegner des Faszismus in seiner Abwesenheit veranstaltet haben. Es wurden daraufhin in Florenz in den Lokalen der dortigen Republikaner Haussuchungen vorgenommen und Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, daß ein Kriegsinvalide namens Piant eine Partei der roten Hemden gegründet hat. Man fand auch einen Vorrat dieser verräterischen Kleidungsstücke und eine Liste der Parteianhänger. In Mailand wurde das Versammlungshaus der Arditi (Frontkampftruppen) von der Polizei besetzt und eine Menge von Waffen und Munition beschlagnahmt, sowie der Sekretär des Vereins verhaftet. Aus Turin wird ergänzend gemeldet, daß die Faszisten sich mit Waffengewalt mehrerer Kommunisten bemächtigten, die sie in die Folter verschleppten und sie dort solange mißhandelten, bis sie starben. In einer Straße von Turin hat man die Leichen mehrerer Sozialisten gefunden. Im ganzen sind bisher sieben Todesopfer der Faszisten gefunden worden.

Außer der Arbeiterkammer haben die Faszisten in Turin auch den neuen Sitz des kommunistischen Organs „Ordine Nuvo" sowie mehrere kommunistische Klubs und ein Erholungsheim der Eisenbahner in Brand gesteckt. Die Haussuchungen der Faszisten bei ihren Parteigegnern dauern an.

Reichswehrwaffen für die Faszisten.

Die Pol. Parl. Nachr. melden: Die bayerischen Faszisten scheinen in letzter Zeit auch in Preußen eine sehr umfangreiche, wenn auch vorläufig noch versteckte Tätigkeit auszuüben. Wir glauben sogar behaupten zu können, daß der Einfluß der Faszisten bis in die Reihen der Reichswehr reicht. Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, die ehemals der Reichswehr angehörten und noch im Besitze der Reichswehr-Ausweise sind, haben es verstanden, unter Zuhilfenahme dieser Ausweise von Reichswehr-Truppenteilen Waffen zu erhalten und zu verschieben. Es entzieht sich allerdings unserer Kenntnis, ob diese Dinge nur möglich waren, weil die in Frage kommenden untergeordneten Reichswehrstellen so irregeführt worden sind, wie seinerzeit der Bürgermeister von Köpenick, oder ob hier tatsächliche Verbindungen zwischen Nationalsozialisten und der Reichswehr vorhanden sind. Eingeweihte glauben, das letztere nicht bestreiten zu können. Weiter sind in den letzten Wochen in Berlin rund zehn große Maffensendungen beschlagnahmt worden. Sie waren zumeist als „Maschinenteile" deklariert, enthielten aber in Wirklichkeit Teile für Hunderte von Maschinengewehren, riesige Mengen Infanteriegewehre und noch viel größere Mengen dazu gehöriger Munition. Diese Waffen waren zum Teil für einige östliche Randstaaten, zum andern Teil für Oberschlesien und für andere Teile Deutschlands bestimmt. Wie immer bei solchen „nationalen Sachen" haben auch hierbei deutschnationale Vertrauensleute ihre Finger im Spiele gehabt.

WTB. meldet: Zu den Blättermeldungen über Verschiebung von Reichswehrwaffen an die Faszisten wird den Zeitungen von zuständiger Seite mitgeteilt, daß das Reichswehrministerium bereits eine gründliche Untersuchung eingeleitet hat. Ihr Ergebnis müsse abgewartet werden. Alle Versuche, eine Verbindung zwischen den Faszisten und der Reichswehr herzustellen, würden mit der größten Schärfe zurückgewiesen werden. Die Waffen seien der Reichswehr gestohlen worden. — Diese letzte Behauptung dürfte nicht viel Gläubige finden.

Die Ukrainer an Clemenceau.

Aus Newyork wird gemeldet: Die Ukrainer in den Vereinigten Staaten haben durch die französische Botschaft in Washington Clemenceau ein Schreiben übermittelt, in dem es u. a. heißt: Ihre Rede im Metropelitanopernhaus in Newyork, in der Sie erklärten, daß Frankreich niemals eine imperialistische Politik getrieben hat, hat bei der ukrainischen Bevölkerung in Amerika und bei den ukrainischen Veteranen, die gemeinsam mit der amerikanischen Armee auf den Feldern Frankreichs gekämpft haben, den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Wer hat Ostgalizien an Polen ausgeliefert? Wer hat Polen militärisch unterstützt, das unsere Heimat Ostgalizien okkupierte? War es nicht Frankreich? Wenn Frankreich keine imperialistische Politik verfolgt, warum unterstützt es noch jetzt die ungerechten polnischen Ansprüche auf Ostgalizien?

Berliner Beratungen über die neuen Vorschläge.

Bei der gestrigen Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern wurden die Vertreter der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei vom Reichsfinanzminister Dr. Hermes, die andern Parlamentarier vom Reichsminister des Aeußern v. Rosenberg empfangen. Die Reichsminister machten Mitteilungen über ihre weiteren Pläne zu den Reparationsfragen. Im Anschluß daran fand eine Kabinettssitzung statt, die sich aber nicht mit dem Reparationsproblem beschäftigte. „Lokalanz." und „Vorwärts" wollen wissen, daß die deutschen Vorschläge erst nach den Weihnachtsferien fertiggestellt werden können. Allerdings sei man im Laufe des gestrigen Tages einen guten Schritt vorwärts gekommen, so daß sich bereits ein bestimmter Plan erkennen lasse. Der „Vorwärts" meldet, daß hauptsächlich Differenzen darüber beständen, welche Summen angeboten werden sollen und welche Garantien zu leisten seien. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind in den letzten Tagen unter sich zusammengetreten, um zu den vom Reichskanzler schriftlich vorgelegten Fragen Stellung zu nehmen. Sie haben sich auf ein gemeinsames Programm für die für den 28. Dezember in Aussicht genommenen Besprechungen geeinigt.

Aus Paris wird gemeldet: Die Reparationskommission beschäftigte sich gestern nachmittag mit der Sachlieferungsfrage. Auf Grund des Moratoriums vom 21. März hatte Deutschland im Laufe des Jahres 1922 für 950 Millionen Sachlieferungen an Frankreich und von 500 Millionen an andere Staaten zu leisten. Frankreich hat nicht entfernt seinen Anteil in Anspruch genommen, anders die übrigen Beteiligten. Die Reparationskommission untersuchte heute nachmittag, ob durch die Sachlieferungen an andere Staaten als Frankreich der genannte Betrag von 500 Millionen gedeckt ist; wenn nicht, soll die Verwendung des außenstehenden Restbetrages festgesetzt werden. Nach dem „Temps" wünschen schon jetzt mehrere Mächte von den restlichen Lieferungen Anteile zu erhalten.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Washington hat das Staatsdepartement von Paris die Bestätigung der Blättermeldung erhalten, daß Frankreich zurzeit sich nicht mit dem Plan trüge, Anfang Januar das Ruhrgebiet zu besetzen. Staatssekretär Hughes sei von Paris inoffiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Frankreich in der Reparationsfrage keine gewaltsamen Schritte unternehmen werde, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen den alliierten Premierministern einigermaßen einen Abschluß erhalten hätten.

Die Beisetzung Narutowicz'.

Gestern vormittag fand in der Johannes-Kathedrale in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung, des gesamten diplomatischen Korps, der Mitglieder des Sejms und des Senats mit dem Präsidenten, der Generalität sowie zahlreicher Delegationen der Wojwodschaften und Hochschulen die Beisetzungsfeierlichkeit für den ermordeten Präsidenten Narutowicz statt. Nach Beendigung der kirchlichen Handlungen wurde der Sarg von den Ministern und Generalen in die Katakomben getragen und in der Gruft beigesetzt. In diesem Augenblick gab die Artillerie 101 Schuß ab.

Der neue Präsident hat ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, in dem er zur Wahrung des inneren Friedens aufruft. Dem Mörder des Präsidenten Narutowicz, dem Maler Niewiadomski, ist die Anklageschrift ausgehändigt worden. Er wird am 30. Dezember vor ein Schwurgericht und nicht, wie geplant, vor ein Standgericht gestellt, da das Gesetz über die Zuständigkeit der Standgerichte den Mord am Staatsoberhaupt nicht vorsieht. Niewiadomski hat weder eine Verteidigung beantragt noch Zeugen benannt.

Der deutsche Bürgerblock im Sejm.

„Dziennik Gdanski" bringt eine Unterredung seines Warschauer Korrespondenten mit dem Vorsitzenden der deutschen Senatsfraktion Erwin Haspach, in der dieser ihm auf Fragen über die politische Stellung der deutschen Senatsfraktion antwortete. Senator Haspach stellt danach fest, daß sich die Wahlaussichten nicht in sämtlichen Bezirken verwirklicht hätten, so sei man z. B. von dem Ergebnis im Bezirk Dirschau enttäuscht worden. Die Parole der deutschen Fraktion, als einzige Vertreterin sämtlicher in Polen lebenden Deutschen, sei die Durchführung der Märzverfassung, nach der jeder Bürger ohne Rücksicht auf seine Abstammung die gleichen Rechte genießt. Die Deutschen hofften durch ihre parlamentarische Arbeit die polnischen Fraktionen zu überzeugen, daß sie nicht Staatsfeinde, sondern loyale Bürger seien, die alle Opfer und Pflichten gegenüber dem polnischen Staat erfüllen wollten. Man rechne auf Berücksichtigung der Parole der nationalen Minderheiten.

Die ungarische Sozialdemokratie.

Seit 1919 kann die ungarische Sozialdemokratie zum ersten Male wieder einen Parteitag abhalten. Er tritt zu Weihnachten in Budapest zusammen. Während seiner Dauer wird auch eine Landeskonferenz der deutschen Genossen in Ungarn darüber entscheiden, ob nach der Abtrennung so ausgedehnter deutscher Siedlungsgebiete wie Preßburgs, des Burgenlandes, des Banats und Siebenbürgens von Ungarn die deutsche Parteiorganisation noch weiterbestehen soll. Die Budapester „Volksstimme" bejaht in ihrer Parteitagsnummer diese Frage, weil immer noch genug deutsche Proletarier im Lande seien.

Der Bericht der Parteileitung schildert die furchtbaren Verheerungen, die seit dem Sturz der Rätediktatur unter der ungarischen Arbeiterbewegung angerichtet worden sind, das beispiellose Wüten des reaktionären Terrors, das der Partei neben so vielen Ungenannten drei ihrer führenden Männer: Bela Somogyi, Bela Bacso und Mihaly Cservenka geraubt hat, und die Barbarisierung des Rechts durch die staatlichen Mittel der Internierung und selbst der Prügelstrafe. Auf Veranlassung des Ententekommissars Clark war die Partei im Spätherbst 1919 in die Regierung Huszar eingetreten, sah sich aber infolge des Bandenterrors, der die Partei auch veranlaßte, Wahlenthaltung zu üben, alsbald zum Austritt und fortan zur Passivität veranlaßt. Daß ihre Taktik nicht falsch gewesen ist, haben die Wahlen vom 28. Mai und 1. Juni 1922 bewiesen. Trotz ungeheuerlichstem Wahlrechtsraub und allerschäbigster Kniffe noch darüber hinaus erhielt die Partei [illegible] Stimmen und 24 Mandate. An Wahlgeldern wurden 10½ Millionen Kronen eingenommen. Die Parteipresse, mit der täglich erscheinenden „Népszava" an der Spitze, ist im Aufstieg begriffen, ebenso die Parteibuchhandlung.

Dem Bericht der Parlamentsfraktion entnehmen wir u. a., daß die sozialdemokratischen Abgeordneten zur Eröffnung des Parlaments mit roten Nelken im Knopfloch erschienen, was große Konsternation hervorrief und die Fraktion längere Zeit zur Zielscheibe des Hasses machte. Tags darauf bekränzten die 24 Abgeordneten im Kerepeser Friedhof die Gräber Bela Somogyis und Bela Bacsos.

Die Fraktion ließ bei ihrem ersten Erscheinen eine Deklaration durch Gen. Julius Peidl abgeben, was die Gegenparteien zu häufigen Lärmszenen und Schmähungen gegen die Partei benutzten.

Selbstverständlich betätigten sich unsere Genossen sehr eifrig an der einzigen Stelle, wo sie halbwegs frei für das geknechtete Volk eintreten können.

Wir wünschen unseren ungarischen Genossen, die so Schweres durchmachen mußten, daß ihr Land bald von der Horthy-Schmach befreit sein möge!

Polnische Polizeistückchen.

Wie sehr sich die Polen in Oberschlesien die altpreußische Hakatisten-Politik nunmehr selbst zu eigen machen, ersieht man aus einem läppischen Prozeß, den sie gegen den verantwortlichen Redakteur des Kattowitzer „Volkswillen", des Organs der DSPP., im abgetretenen Oberschlesien, den Genossen Dr. Wolff, durchgeführt haben. Das Gericht bestätigte eine Polizeistrafe von 1000 Mark für jeden Tag, an dem der Kattowitzer „Volkswille" den Erscheinungsort Kattowitz nicht unmittelbar hinter dem Namen des verantwortlichen Redakteurs, sondern erst hinter sämtlichen aufgeführten Redakteuren aufwies. Außerdem wurde über den „Volkswillen" eine Strafe von gleichfalls 1000 Mark verhängt wegen groben Unfugs, der dadurch begangen sein sollte, daß das sozialdemokratische Blatt einen Artikel der „Vossischen Zeitung" übernommen hatte, in dem das Verhalten der polnischen Behörden in Ost-Oberschlesien in nicht gerade angenehmen Tönen gebrandmarkt wurde. — Wenn die polnischen Nationalisten glauben, durch diese altpreußische Schikaniermethode die deutsche Sozialdemokratie im polnischen Teile Oberschlesiens klein zu bekommen, so irren sie sich ebenso, wie sich Wilhelm II. und seine Kreaturen geirrt haben.

Neuwahlen in Südslawien.

Donnerstag wurde im südslawischen Parlament die Auflösungsverordnung verlesen. Die Wahlen sind für den 18. März 1923 angesetzt worden. Der Wahlkampf in Südslawien geht um die Frage, ob Südslawien ein Bundesstaat oder Einheitsstaat sein soll. Die meisten serbischen Parteien wünschen das letztere, während die Kroaten und Slowenen den Bundesstaat erstreben.

Ein Erfolg der Vlamen.

Die belgische Kammer nahm den Entwurf über die Vlamisierung der Genter Universität an. Gegen diesen Beschluß demonstrierten gestern mehrere tausend wallonische Studenten der Universität und Hochschule des Landes. Am Gebäude der Deputiertenkammer kam es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Polizeibeamter und ein Student verletzt wurden.

Lohndifferenzen im Bergbau. Den Blättern wird aus Bochum gedrahtet, daß die Gruppe Bergbau des Reichsverbandes der deutschen Industrie den vier Bergarbeiterverbänden auf ihren Antrag, Verhandlungen zur Neufestsetzung der Löhne einzuleiten, erwidert hat, die Bergwerksunternehmer wünschten nicht vor dem 10. Januar 1923 zu verhandeln. Gegenüber einem scharfen Einspruch des Vereins deutscher Stahl- und Eisenindustrie gegen eine weitere Lohn- und Kohlenpreiserhöhung beim Reichsarbeitsministerium betonen die vier Bergarbeiterverbände auch dem Reichswirtschaftsminister gegenüber, daß sie infolge der fortschreitenden Teuerung auf Lohnverhandlungen noch vor Ablauf des Dezember nicht verzichten können.

Sanierung der Berliner Straßenbahn. In einer Besprechung, die der Berliner Oberbürgermeister Boeß, Stadtkämmerer Dr. Karding, Stadtbaurat Adler und andere Magistratsmitglieder der „Voss. Ztg." zufolge mit Führern der Rathausfraktionen über die Sanierung der Straßenbahn hatten, ist mitgeteilt worden, daß die Aufsichtsbehörden damit einverstanden seien, wenn die Stadt Berlin aus ihren großen Forsten umfangreichere Abholzungen vornimmt als bisher. Der Magistrat glaubt damit rund zwei Milliarden Mark gewinnen zu können, die der Straßenbahn, die in eine G. m. b. H. umzuwandeln ist, zur Verfügung gestellt werden. Der Fahrpreis wurde auf 70 Mark erhöht.

Ein Streit um Grönland. Da Norwegen den von Dänemark im Juli 1922 notifizierten Schritt, demzufolge ganz Grönland als unter dänischer Souveränität befindlich erklärt wurde, nicht anerkannt hat, hat die norwegische Regierung durch ihren Vertreter in Kopenhagen bestimmte Vorbehalte gegen den von der dänischen Regierung nunmehr eingebrachten Gesetzesvorschlag gemacht, insofern dieser Gebiete betrifft, in welchen die dänische Souveränität bisher nicht anerkannt worden ist.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Wie es um Deutschlands Handelsbilanz steht. Auf Grund der amtlichen Ein- und Ausfuhrzahlen wurde für einige Monate des Jahres 1922 eine größere Ausfuhr Deutschlands als Einfuhr angenommen. Seit einiger Zeit hat nun das reichsstatistische Amt seine Außenhandelsbilanz auf Goldmarkbasis gestellt. Die neue Goldmarkberechnung stellt das Mittel aus zwei Einfuhrzahlenreihen dar: einer Berechnung der Papiermarkwerte der Einfuhr nach dem Dollarkurs des der Einfuhr vorhergehenden Monats und einer Berechnung der Einfuhr nach den Weltmarktpreisen. Auf Grund dieser neuen Berechnung verwandelt sich der vor einiger Zeit für August angegebene Ausfuhrüberschuß von 3,7 Papiermilliarden in einen Einfuhrüberschuß von 98 Millionen Goldmark. Der September weist einen Einfuhrüberschuß von 130,9 Goldmillionen auf und der Oktober einen solchen von 241,5 Millionen. Der Einfuhrüberschuß der 10 Monate von Januar bis Oktober 1922 1,8 Goldmilliarden. Setzt man unter gewissen Vorbehalten den Einfuhrüberschuß für das ganze Jahr 1922 mit 2,1 Goldmilliarden an — voraussichtlich wird er noch höher sein —, so würde das das Dreifache der Friedensrealität bedeuten.

Die Regelung des deutsch-russischen Seeverkehrs. Eine für die Ostseeschiffahrt bedeutsame Konferenz fand in den Hamburger Geschäftsräumen der Derutra (Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft) statt, an der Delegierte der russischen Freiwilligenflotte, Delegierte der russischen Handelsvertretungen in Reval und Riga, sowie Hamburger Vertreter der staatlichen baltischen Flotte und Direktoren der Derutra teilnahmen. Gegenstand der umfangreichen Besprechungen war u. a. die Winterschiffahrt nach Rußland, die Lage des Frachtenmarktes, eine Verständigung über einzelne Routen, Dispositionen über den Schiffsraum, Seeversicherung, Uebergabe der Lagerräume in Riga und Reval an die Derutra für deren Lageroperationen. Die Konferenz schloß mit der Aufstellung eines Arbeitsprogramms, das den in Frage kommenden Behörden vorgelegt werden soll.

Eis in den schwedischen Gewässern. Nach einem eingetroffenen Privattelegramm aus Gothenburg sind die oberen Nordlandshäfen bereits zugefroren, während die Schiffahrt nach Gefle, Söderhamn und Sundsvall noch aufrechterhalten wird.

Amerikanische Goldschürfung in Sibirien. Eine Gruppe amerikanischer Finanzleute pachtete auf 35 Jahre die Goldbergwerke in dem Amurgebiet. Der Pachtzins beträgt 18 Prozent des jährlich gewonnenen Reingoldes. Nach 35 Jahren gehen sämtliche Anlagen ohne jede Entschädigung an den russischen Staat über. Die Arbeiten sollen in dem nächsten Frühling beginnen.

Aus aller Welt.

Ein Dreimastschoner gestrandet. Der in Malmö beheimatete Dreimastmotorschoner „Sjöfolg", der mit einer Ladung Salz von Liverpool nach Kopenhagen unterwegs war, strandete in dichtem Nebel bei Süderogsand, das schon seit Jahrhunderten ungezählten Fahrzeugen zum Verhängnis geworden ist. Das Schiff erhielt ein Leck, so daß die aus Kapitän und acht Mann bestehende Besatzung es verlassen mußte. Das gestrandete Fahrzeug wurde sofort von modernen Seeräubern in der gewissenlosesten Weise ausgeraubt, so daß die schiffbrüchige Besatzung ihre ganze an Bord zurückgelassene Habe verloren hat.

Schiffsuntergang mit 130 Personen Besatzung. Der Dampfer „Sestri", der von Genua nach Neapel ausgelaufen war, scheint verloren zu sein. Die letzte Botschaft von diesem Dampfer war ein drahtloser Hilferuf, den die „Porto di Savona" auffing. Als die „Porto di Savona" an der bezeichneten Stelle ankam, war von der „Sestri" nichts mehr zu sehen. Passagiere und Mannschaften, insgesamt 100 Personen, scheinen ertrunken zu sein. Die „Sestri" war ein 5860-Tonnen-Dampfer, der vor vier Jahren erbaut worden war.

Die Rache eines Geschlechtskranken. In Wien hat sich ein 26jähriger Zuckerbäckergehilfe Jakob Resnicek in der Nacht der Polizei mit der Selbstbeschuldigung gestellt, einige Stunden vorher an der Reichsbrücke eine Frau, die ihn im Jahre 1914 geschlechtlich infizierte und die er nun zufällig getroffen hat, in die Donau gestoßen zu haben; sie sei vor seinen Augen ertrunken. Der Mann wurde verhaftet. Beim Verhör machten seine Angaben den Eindruck der vollsten Wahrheit.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat. Ein 22 Jahre alter Schuhmacher entblößte in einer Wirtschaft in München, nachdem er drei Maß Bier getrunken hatte, vor den Gästen seine Brust, setzte an der linken Brustseite die Spitze seines Messers an und schlug mit der rechten Hand auf den Griff. Man entwand ihm das Messer und brachte ihn zur Abkühlung an die frische Luft. Der Mann gab jedoch seinen Entschluß nicht auf. Da seine Brustverletzung nicht hinreichte, warf er sich vor einen Kraftwagen und wartete mit gegen den Himmel gerichteten Augen auf seinen Tod. Der Kraftwagen hielt unmittelbar vor dem Lebensüberdrüssigen, der nun ins Krankenhaus gebracht wurde.

Die gepfändete Stadt. Daß es den Städten schlecht geht, ist allgemein bekannt, denn mehrere Städte haben bereits ihre Zahlungen eingestellt, andere verlangen vom Reich Zuschüsse und versuchen mit allen Mitteln, ihren Etat in Ordnung zu bringen. Daß aber eine Stadt gepfändet wird, ist wohl der erste Fall. Wittenberge kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, nach dieser Richtung hin bahnbrechend gewirkt zu haben. Es weigerte sich nämlich, seinen Anteil an den Kreissteuern zu zahlen. Der Kreisausschuß beschloß, die fällige Summe zu pfänden und legte Beschlag auf den Anteil des Kreises am Wittenberger Elektrizitätswerk. — Auch die Stadt Flensburg nimmt unter den notleidenden Städten eine besondere Stellung ein. Auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wurde im August 1918 eine Schweizer Anleihe in Höhe von 6 Millionen Franken aufgenommen, die nach zehn Jahren, also im August 1928, mit 123 Franken für je hundert Mark bei 5prozentiger Verzinsung rückzahlbar ist. Infolge des Sturzes der deutschen Währung muß die Stadt nicht nur eine ungeheure Verzinsung aufbringen, sondern die Schuld Flensburgs an den Schweizer Geldgeber beträgt nach dem Stande der deutschen Valuta heute nicht weniger als 8½ Milliarden Mark. Es ist der Stadt natürlich ganz unmöglich, diese Riesenschuld zurückzuzahlen, niemand weiß einen Ausweg aus der Finanznot Flensburgs.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in Irland. Wie aus Dublin gemeldet wird, ist ein Schnellzug Belfast-Dublin nachts unterwegs von bewaffneten Männern angehalten und in Brand gesteckt worden. Ein aus Dublin kommender Güterzug stieß mit dem brennenden Zuge zusammen. Nördlich von Dembale wurde ein weiterer Güterzug zum Entgleisen gebracht.

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz.

72) (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick ertönte vom Platze draußen Pferdegetrappel und Wagenrasseln. Ein offener Jagdwagen mit zwei guten Pferden davor hielt vor dem „Sterne". Die vier Männer machten lange Hälse. Sam stieß einen Fluch aus. Er erkannte in dem langen hageren Manne, der selbst die Zügel geführt hatte, den Güterdirektor des Grafen, Hauptmann Schroff. Der kleine Graubärtige war wohl ebenfalls ein Beamter der Herrschaft Saland.

Die „Konkurrenz" war also dennoch gekommen!

Sam stand auf, ohne sein Glas geleert zu haben. Jetzt galt es, die Ohren steifhalten! So leichten Kaufes, wie er spekuliert hatte, würde er nun doch nicht zu dem Gute kommen. Aber Sam gab noch nichts verloren. Wann wäre er jemals in schwieriger Lage verzagt oder um Mittel und Wege verlegen gewesen! Er besaß den ganzen rücksichtslosen, [illegible] Optimismus seiner Rasse.

Er hatte den [illegible] von Halbenau vor einiger Zeit mit seinem Wägelchen einfahren sehen. Den suchte er jetzt auf.

Kaschelernst und Harrassowitz hatten ein längeres Gespräch im Flur des Gerichtsgebäudes. Die Unterhaltung endete damit, daß Sam die Hand ausstreckte und der andere grinsend einschlug und „abgemacht" sagte.

Die Gerichtsstube hatte sich gefüllt. Wer sich bis dahin noch im „Sterne" aufgehalten hatte, kam nunmehr herüber, nicht allzu eilig, [illegible] vertraut war.

Aus Halbenau waren eine Anzahl Leute eingetroffen, Freunde der Büttnerschen Familie. Der alte Bauer selbst hatte sich ferngehalten, aber Karl Büttner war gekommen. Er blickte [illegible] um sich. Die Bedeutung dieses Tages für ihn und seine Familie war dem Denkfaulen schwerlich klar geworden.

Hinter den Schranken erschien jetzt der Amtsrichter mit dem Kalkulator. Sie nahmen am grünen Tische Platz.

Nun nahm der Termin seinen üblichen Verlauf. Zunächst wurden die Interessenten festgestellt. Harrassowitz, der in diesen Dingen zu Hause war wie der Fisch im Wasser, verlangte Vorweisen der Kaution. Da würde man ja gleich sehen, wer als ernsthafter Bieter in Betracht komme. Vor allem interessierte es den Schlaukopf zu wissen, ob jene beiden, der Güterdirektor und der Rendant des Grafen, mit Geldmitteln versehen seien. Er hatte bereits seinen Geschäftsfreund, den Kommissionär Schmeiß, vorgeschickt, der sollte sich den Herren in möglichst harmloser Form nähern und sie zum Lüften ihrer Maske bringen. Aber die beiden hatten sich zugeknöpft und den diplomatischen Künsten des jungen Schmeiß gegenüber unzugänglich verhalten. Sam paßte genau auf, was der Hauptmann zeigen würde, als er daran kam, Kaution vorzulegen. Staatspapiere, ein ganzes Paket! Der Mann war also gewappnet und nicht etwa aus bloßer Neugier hier erschienen.

Nachdem Namen und Personalien der Interessenten mit gerichtsüblicher Umständlichkeit erfragt und aufgeschrieben waren, wurde zur Feststellung des geringsten Gebotes übergegangen. Dann forderte der Richter zur Abgabe von Geboten auf. Er hatte eine zweistündige Pause angesetzt, innerhalb deren geboten werden konnte.

Der Gerichtssaal leerte sich wieder; nur einige wenige Leute blieben zurück, die hier ebensogut wie anderwärts ihre Zeit mit Nichtstun verbringen zu können meinten. Der Richter arbeitete an seinen Akten. Der Kalkulator schrieb das Protokoll aus, in der Ecke nickte der Gerichtsdiener. Der Geist der Langeweile und der Schläfrigkeit hatte sich über den Raum gelegt.

Der Richter war ein älterer Beamter. Wieviele Grundstücke waren nicht schon im Laufe der langen Praxis unter seinem Hammer weggegangen! Die Verhandlung pflegte unter seinem Vorsitz glatt, ohne Stocken, wie eine gutgeölte Maschine, zu laufen. Nüchtern, geschäftsmäßig und trocken erledigte er seine Fragen.

Was kümmerte es ihn, wer schließlich der Ersteher wurde! Sache des Juristen war es nicht, Mitgefühl zu empfinden; das hätte ja höchstens seine „kühle Objektivität" trüben können. Für ihn existierte das Stück Erde, welches zufälligerweise einem gewissen Traugott Büttner gehörte, nur insofern, als es durch ein in „legaler Weise" herbeigeführtes Zwangsversteigerungsverfahren in „forensischen Konnex" getreten war zum Gesetz und damit zu ihm, dem Diener des Gesetzes. [illegible] war für den Juristen ein Zaun abgesteckt, innerhalb dessen er sich von Rechts wegen bewegen durfte. Wenn er sich hätte einfallen lassen, den Zaun zu überschreiten, tiefer zu blicken, als seines Amtes war, dann würde er vielleicht entdeckt haben, daß dieses Stück Erde, welches heute unter den Hammer kam, doch noch etwas mehr als ein bloßes Subhastationsaktenstück sei. Er würde gefunden haben, wenn er das „legale" Gewand der Sache zu lüften sich die Mühe gegeben hätte, daß er nichts Geringeres als das Wohl und Wehe einer Familie, daß er Menschenschweiß und Menschenblut zu „meistbietender Versteigerung" brachte. Und daß so das „von Rechts wegen" eine eigentümliche Bedeutung gewann.

Der Saal füllte sich allmählich wieder, als die zweistündige Pause sich ihrem Ende zuzuneigen begann, und das Bieten nahm seinen Anfang. Zunächst erfolgten einzelne Gebote, gleichsam tropfenweise; denn keiner der Interessenten wollte dem andern seinen Eifer merken lassen. Bankier Schönberger hatte angeboten mit einer Summe, welche gerade die Höhe seiner Hypothek erreichte. Dann überbot ihn Harrassowitz.

Jetzt begann sich der gräfliche Rendant an der Bietung zu beteiligen. Zuerst langsam, dann in immer schnellerer Folge überboten sich Sam und der Rendant mit Beträgen von geringem Umfang. Der Händler legte kühlste Ruhe an den Tag; die Hände in den Taschen, wiegte er sich auf den Absätzen und suchte den Gegner durch seine überlegen spöttische Miene in Verwirrung zu setzen. Der gräfliche Beamte, ein Graukopf mit glattrasiertem Gesicht, war unruhig. Die Gebote kamen zaghaft und hastig von seinen Lippen. Mehrfach sah er sich nach Hauptmann Schroff um, der weiter hinten unter den Zuschauern mit sichtlicher Spannung dem Gange der Versteigerung folgte.

Auf diese Weise hatten sich die beiden bis an die letzte Hypothek herangetrieben, welche Ernst Kaschel gehörte. Der Gastwirt war im Saale anwesend, bot aber nicht mit. Harrassowitz hatte soeben geboten. Der Rendant bat um eine kurze Hinausschiebung des Zuschlages, lief nach hinten und besprach sich mit dem Güterdirektor. „Bis zur Höhe der Schulden, nicht wahr, ging der Limit?" fragte er. Der Hauptmann stand mit gerunzelter Stirn und überlegte. „Hundert Mark darüber", sagte er dann. „So viel will ich noch anlegen, mehr kann ich nicht!"

Der Rendant ging wieder an die Schranken und machte sein Gebot. Sam überbot ihn lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Weihnachten in Not.

Man kann nicht nur von Schokolade leben. Man überlädt sich schnell den Magen, wird den süßlichen Geschmack nicht mehr los, verliert die Lust an solcher Nahrung. Das als köstlich Empfundene, das uns ehedem Genuß verhieß, wird fade und gewöhnlich, wenn es nicht mehr das Geschenk gewisser Zeiten und Stimmungen, sondern die Regel bedeutet.

Weihnachten, die Zeit der erwachenden Märchen und Legenden, der Glockenklänge und des heimlichen Wünschens, der hinter sagenumwobenem Schleier lauernden Herrlichkeiten und des tannenduftenden Zaubers, der in verheißungsvollen Versen sich ankündigt — Weihnachten ist so recht geeignet zu solcher Erwägung. Die Luft scheint geladen mit Weihnachtsstimmung, es klingt alles von süßer Vorfreude, und vom Flügel wie von der Waldzither wird die Melodie des Festes schon tagelang in alle Welt gesandt. Ach, wie niedlich schmücken sich die Schaufenster silbern und paradiesisch hell! Wie lernen Hans und Grete das Weihnachtsgedicht für die Schule, wo vom Christkind und all den Englein erzählt wird! Wie verleitet der Duft der Weihnachtsbäume an den Straßenecken zu lieblichen Träumen, und wie geht ein Raunen, Planen und Sagen von den kommenden Feiertagen durch die Menschen!

Wir brauchen dieses wie manches andere Fest, das unseren Idealen geweiht ist, wie der Mensch aus der Enge Erhebung braucht. Wir lieben jene Klänge, die uns dem Kampfe des Alltags entrücken, wie der Mensch die Gefilde seiner Seele liebt. Aber wir wollen uns nicht an Süßlichkeit den Magen verderben, dem nötigere Nahrung mangelt, wir wollen nicht zum sentimentalen Kitsch werden lassen, was unserem Herzen Wohltat bedeuten sollte, und wir wollen nicht vergessen, daß mitten aus dem freudvergessenen Trubel, mitten aus der beseligten Vorfeier des Friedensfestes, aus der sich schmückenden Erde eine furchtbare Faust sich drohend reckt, die eiskalte Wahrheit in die Köpfe der Vergeßlichen hämmert und Haß hochpeitscht, wo Gesänge die „gnadenbringende“ Zeit willkommen heißen. Die große Mehrzahl unter uns weiß nichts von dieser Gnade. Ihr ist, wie der Dichter singt, „diese furchtbare Zeit sorgenschwanger und freudennackt“.

Unsere diesjährigen Weihnachten geben besonders wenig zu einer großen Festesfreude Veranlassung. Der profitkapitalistische Wucher verscheucht fast alle Möglichkeiten der gegenseitigen Freudebereitung. Wir brauchen nur an all die Scharen, die im Elend dahinleben, hungernd, frierend, in unwürdiger, sozialer Not zu denken und an all die armen, blassen, unschuldigen Kinder, die auch gern Weihnachten feiern möchten, denen die bittere Not aber kaum trockenes Brot gewährt. An andere Kinderfreuden, wie Nüsse, Aepfel und Süßigkeiten ist überhaupt nicht zu denken. Die jedes Kinderherz erst ganz in Feststimmung bringenden Spielsachen sind erst recht unerschwinglich teuer. Sie sind zum erheblichen Teil ein Opfer des polnischen Zolltarifs, der diese harmlosen Kinderfreuden neben allen täglichen Bedarfsartikeln besonders bitter verteuert. So werden der Jugend zu diesem Fest neben dem unerbittlichen Wüten der Profitgier auch die traurigen Folgen der im Versailler Vertrag begründeten besonderen wirtschaftlichen Nöte Danzigs in recht schmerzlicher Weise demonstriert.

Und doch wurzelt gerade in den Menschen, für die ein Weihnachten in Not heranzieht, jenes unvergleichliche Eigentum, das der Dichter „Freude der anderen“ nennt. Daß jede Träne all der Mütter, die ihr Kind nicht froh machen können unter einem leuchtenden Baum, der von Glück wenigstens träumen läßt, uns brennen machte in diesen Tagen! Daß jeder Schmerz über drückende Fesseln auch uns aufbäumen ließ gegen das von Natur nicht auferlegte Joch! Nicht schenken können ist schwerer als nicht beschenkt zu werden, zu darben leichter als hilflos den Anblick zu ertragen von Ueberfluß und Entbehrung, die in dieser Welt sind. Wir wollen in die Höfe des Elends gehen in diesen Tagen, Freunde, damit uns nicht übel wird vom Gesang der himmlischen Heerscharen!

Aber diese Worte sollen nicht abwenden von dem Echten und Schönen, das dennoch an diesen Tagen hängt. Wir brauchen das bißchen Freude, das aus der poesieerfüllten Zeit uns blüht. Aber es soll uns eine Verpflichtung bedeuten. Es soll uns nicht einlullen und nicht eine Stunde vergessen lassen, wozu wir da sind: die Augen aufzumachen und um uns zu sehen; zu sehen, wie unendlich viel wir noch zu tun haben, weil Krieg ist auf Erden und den Menschen ein Mißfallen. Der Krieg, der Millionen in aller Welt freudlos sein läßt in diesen Tagen, und der nie enden wird, wenn wir nicht klaren Blickes erkennen: „Gott ist weit!“ und auch der fromme Zauber nur eine Waffe jenes unversöhnlichen Feindes, gegen den wir stehen.

So sehen wir in die Weihnachtskerzen: in das Licht einer besseren Zukunft.

Zoppot als Lotterieschwindelparadies.

Der „Ruhm“ Zoppots befindet sich zweifellos noch immer im Aufschwung. Das „Monte Carlo des Nordens“ hat seine besonderen Anziehungspunkte. In letzter Zeit ist es das Domizil der Lotterie-Schwindler geworden. Schon vor dem Kriege überschwemmten ausländische, namentlich Kopenhagener, Firmen Deutschland mit Losen ausländischer Lotterien. Wer sich durch die verlockend geschilderten Gewinnaussichten zur Bestellung verleiten ließ, lief bekanntlich Gefahr, wegen Lotterievergehens empfindlich bestraft zu werden und konnte deshalb, wenn die Firma einen etwaigen Gewinn nicht auszahlte, auch nicht gegen sie vorgehen. Neuerdings ist Danzig-Zoppot der Ausgangspunkt solcher Unternehmungen, die es namentlich auf die deutsche Landbevölkerung abgesehen haben. Die Firmen wechseln ständig, immer aber arbeiten sie in gleicher Weise. Sie bieten in Anzeigen im Reiche Lose bekannter deutscher Lotterien an; bestellt jemand daraufhin, so schreiben sie, diese Lose seien vergriffen, sie erlaubten sich aber, Losanteile der „Landbrugs-Klassenlotterie“ beizufügen, der „günstigsten Lotterie der ganzen Welt“. Dem Schreiben liegen einige Lotterielosen täuschend nachgemachte Anteilscheine bei, die aber gänzlich wertlos sind. Während man nämlich als Besitzer eines Originalloses im Falle eines Gewinns einen Auszahlungsanspruch unmittelbar gegen den Lotterieveranstalter hat, der regelmäßig die Genehmigung zur Veranstaltung der Lotterie nur gegen Leistung voller Sicherheit für die Auszahlung der Gewinne erhält, gibt der Anteilschein nur einen Anspruch gegen die Zoppoter Firma. Diese hat nun vielleicht zehn Originallose für je 400 Mark erworben, also 4000 Mark ausgegeben. Von diesen 10 Losen verkauft sie aber 10 000 Zehntelanteile für je 40 Mark, nimmt also 400 00 Mark ein. Fällt nun, wie meist, auf keins der Lose ein Gewinn, so hat der Unternehmer, selbst, wenn er 100 000 Mark für Reklame usw. ausgibt, noch 300 000 Mark verdient. Wird aber einmal eines der Lose nur mit 5000 Mark gezogen, dann müßte der Unternehmer nicht nur diese und seinen ganzen Verdienst herausgeben, sondern noch über 4½ Millionen Mark aus eigener Tasche zusetzen; besäße er aber soviel, dann würde er sich gewiß nicht mit so zweifelhaften Geschäften befassen brauchen.

Mit dem Treiben dieser geschäftstüchtigen Lotteriefirmen haben sich die Danziger Gerichte bereits mehrfach beschäftigt, ohne daß bisher dem Treiben ein Ende gesetzt worden ist. So werden jetzt in deutschen Tageszeitungen von behördlicher Seite Warnungen gegen die Angebote dieser Firmen erlassen.

Aus Danzigs Wirtschaftsleben. Die in Pommerellen gelegenen Sägewerke der Firma Jewelowski, die unter Verkennung der Verhältnisse auch als Jewelowski-Konzern bezeichnet werden, sind unter der Firma Jewelowski-Werk, Aktiengesellschaft zusammengeschlossen worden. Das Aktienkapital des neuen Unternehmens beträgt 72 Millionen Mk. Die Danziger Karosseriefabrik, Aktiengesellschaft, in Zoppot hat in ihrer letzten außerordentlichen Generalversammlung ihr Kapital von 8½ Millionen Mark auf 25 Millionen Mark erhöht. Der Name der Firma Neudorff, Werner u. Co. ist in Albert, Neudorff u. Werner umgewandelt worden, ohne daß die inneren Verhältnisse der Firma davon berührt werden. Die Firma übernimmt am 1. Januar 1923 das Autohaus Schulz am Kohlenmarkt, das mit dem Zusatz Kommanditgesellschaft in der alten Weise bestehen bleibt. Die Automobilreparaturwerkstätten der beiden Firmen sind vereinigt worden. Mit einem Kapital von 104 Millionen Mark ist in enger Anlehnung an die Danziger Raiffeisenbank eine Danziger Landwirtschaftsbank, Aktiengesellschaft gegründet worden. Das aufgelegte Kapital soll in wenigen Tagen weit überzeichnet worden sein. Das neugegründete Bankunternehmen hat die gleiche Bedeutung wie die Danziger Raiffeisenbank.

Das Kinderweihnachtsfest der Frauenkommission der V.S.P.D., das von vielen Kindern sehnlichst erwartet wird, findet am Dienstag, den 26. Dezember, nachmittags 3½ Uhr im Café Derra statt. Das Programm bringt neben Musik und Vorträgen Gruppenbilder, Reigen, Volkstänze und Kreisspiele. Und dann kommt der Weihnachtsmann! Die Veranstaltung dürfte für unsere Kleinen an besonderem Reiz gewinnen, da fast das gesamte Programm von Kindern zur Darstellung gebracht wird. Eintrittskarten für Kinder zu [illegible] Mark und für Erwachsene zu 30 Mark sind im Parteibureau, Am Spendhaus 6, zu haben.

„Lohengrin“ auf der Zoppoter Waldbühne. Schon seit einiger Zeit beschäftigte sich die Zoppoter Waldspielkommission mit der Wahl des Werkes für die nächstjährigen Waldfestspiele, die aus Anlaß der Zoppoter Hundertjahrfeier besonders festlich gestaltet werden sollen. Die Kommission war der Ansicht, daß nur ein Werk Wagners, und zwar „Lohengrin“, dafür geeignet sei. Zu der gestrigen Sitzung der Waldspielkommission waren auch die Vertreter der Presse, insbesondere die Musikfachkritiker, mit beratender Stimme hinzugezogen. Von den Vertretern der Presse wurden lebhafte Bedenken gegen die Wahl des „Lohengrin“ vorgetragen. Bürgermeister Dr. Laue betonte jedoch als Vorsitzender der Kommission, daß sie grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, daß ein früheres Werk auf keinen Fall wiederholt werden dürfe und daß nur ein Werk von Wagner in Betracht käme. Auch die Aufführung der „Meistersinger“ und des „Parsifal“ sei erwogen worden, doch seien die Kosten dafür unerschwinglich. Die Kommission blieb bei ihrem früheren Beschluß, den „Lohengrin“ aufzuführen.

Weihnachtssingen auf dem Langenmarkt. Da in diesem Jahre das sonst übliche Weihnachtsblasen ausfällt, wird der Männergesangverein „Concordia“ am Sonntag nachmittag um 3 Uhr auf dem Langenmarkt ein Weihnachtssingen veranstalten. Das Programm ist folgendes: „Die Himmel rühmen“, „Es ist ein Reis entsprungen“, „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“, „Heilige Nacht, o gieße du.“

Der „politische“ Detektiv. Der polnische Staatsangehörige Detektiv Johann Pietrzakowski aus Graudenz wird als vielfach vorbestrafte Person in Polen gesucht. Nach seiner Angabe ist er aber nur ein politischer Flüchtling. Er kam nach Danzig, meldete sich aber bei der Polizei nicht an. In Langfuhr stahl er seiner Wirtin aus dem Vertiko zwei goldene Ringe, 600 deutsche und 600 polnische Mark. Dann hatte er auf Grund einer Quittung 3000 Mark einzuziehen. Er fälschte die Zahl in 8000 und zog diesen Betrag ein, um von ihm 5000 Mark für sich zu behalten. Angeblich hat er das Geld verloren, und er gab einen Schuldschein als Ersatz. Dieser unerwünschte Besuch wurde dann in Haft genommen und stand nun vor der Strafkammer. Der Staatsanwalt trat für eine kräftige Strafe ein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen einfachen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Nichtanmeldung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe.

100 000 Mark Geldstrafe wegen Höchstpreisüberschreitung. Der Händler Karl Kussin in Gr.-Golmkau kam am 13. Oktober mit 20 Pfund Butter nach Ohra und bot hier einem Kaufmann 20 Pfund Butter zum Preise von 450 Mark zum Kauf an, obwohl der Höchstpreis damals 220 Mark betrug. Der Kaufmann benachrichtigte die Polizei und der Händler wurde festgenommen. Er stand nun vor dem Schöffengericht, das ihn wegen Höchstpreisüberschreitung zu 100 000 Mark Geldstrafe verurteilte.

Das Eisenbahn-Betriebs- und -Verkehrsamt wird aus dem Geschäftsgebäude der Eisenbahndirektion nach dem früheren Amtsgebäude Stadtgraben 2, hochparterre, verlegt.

Standesamt vom 23. Dezember 1922.

Standesamt 1 ist am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage von 11½ bis 1 Uhr zur Meldung von Todesfällen geöffnet.

Todesfälle. Pfarrer a. D. Walter Doering, 64 J. 4 M. — Kaufmannslehrling Bernhard Hinz, fast 18 J. — Privatier Joseph Jaworski, 91 J. 9 M. — Näherin Selma Hillmus, 58 J. 10 M. — Arbeiter Friedrich Meyer, 57 J. 8 M. — Wächter Robert Wirth, 79 J. 9 M.

Devisenkurse.

(Festgestellt um 12 Uhr mittags.)

	22. Dezember	21. Dezember
1 Dollar	6 950.—	6 500.—
1 polnische Mark	0.40	0.37
1 Pfund Sterling	32 600.—	30 200.—
1 holländischer Gulden	2 784.—	2 500.—
1 norwegische Krone	1 390.—	1 235.—
1 dänische Krone	1 450.—	1 345.—
1 schwedische Krone	1 880.—	1 750.—
1 italienische Lire	368.—	330.—
1 französischer Frank	520.—	480.—
1 Schweizer Frank	1 325.—	1 230.—

Amtliche Kurse vom 22. Dezember 1922:

Dollar: Geld 6783, Brief 6817; Polennoten: Geld 39,05, Brief 39,85; engl. Pfund: Geld 31 421,25, Brief 31 578,75.

Union-Parfümerie
Ziegengasse 6, Ecke Hl. Geistgasse
Weihnachtsgeschenke
in reicher Auswahl
Baumkerzen
von 15 Mark an.
Seifen und Parfüms.
8449

Stroh- Panama- Velour- Filz- Hüte
für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit
7153
umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß
Annahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6—7.
(gegenüber der Markthalle).

Stempel & Schilderfabr. Hering
Matzkauschegasse 6, I.
1193

Schaukelpferd, Zither, Puppe mit Wagen, Teppich, Grammophon, Kleiderschrank, Vertiko zu verkaufen. Zapfengasse 9, 1 Tr. l. (†

1 schw. Lederjacke zu verkaufen Doweidt, Werftgasse 4, Eing. Hauptt. der Werft. (†

Vertiko, Kleiderschrank, Bettgestelle u. Sofa bill. z. verk. Nied. Seigen 3/4, I

Glaser- Mennige- Kitt
Leinöl, Firnis. Danziger Kitt-Werke, 3. Damm 3. 8436

Koffervertausch
im Vorortzuge Neufahrwasser-Danzig. Der Kollege wird gebeten, denselben einzutauschen bei Lebb, Neue Schichaukolonie 3.

† Frauen! Ausschneiden!
Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben Sie sofort, wie lange Sie klagen, helfe Ihnen sofort mit meinem ärztlich begutachteten hygien. Mittel. Garnitur Stärke 1 und extra starke Tropfen, auch in den hartnäckigsten Fällen (organische Veränderungen ausgeschlossen). Erfolg oft in 1—3 Tagen ohne Berufsstörung. Gar. unschädlich. Garantieschein jeder Sendung beigefügt. — Dankschreiben: Frau B. aus L. schreibt: „Ueber Nacht kam der Erfolg. Herzl. Dank!“ — Frau E. Sch. aus S. schreibt: „Große Vorteile hatte ich von Ihnen, werde Sie weiter empfehlen!“ — Frau R. aus L. schreibt: „Vor einigen Monaten leistete mir Ihre Sendung vorzügliche Dienste, bitte dieselbe noch einmal.“ W. Gurski, Charlottenburg 2 1897, Grolmanstr. 37

Eine große Burg und Kaufladen zu verkaufen (†
Schüsseldamm 15, 2 Tr., r. Eing. Baumgartschegasse.

Einen g. erh. Atlas f. d. höhere Schule z. k. ges. Schulz, Langf., Neuschottland 10b. (†

Rohbernstein
regalfrei, Elfenbein kauft
J. Schmidt,
Breitgasse 83, 2. (7015
Eigene Bernsteinschleiferei.

Altblei
kauft laufend jede Menge
Flaschenkapsel- und Stanniol-Fabrik Danzig
Hopfengasse Nr. 74 (7762

Reparaturen
von (8280
Nähmaschinen
sachgemäß und schnell
Singer Co.
Nähmaschinen Akt.-Ges.
Danzig, 1. Damm 5.

Zahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Goldkronen usw. unt. voller Garantie. Dankschreiben über schmerzlosesZahnziehen. Niedrige Kostenberechnung. 8205
Institut für Zahnleidende Pfefferstadt 71 Durchgeh. Sprechzeit v. 8-7 Uhr

Wir geben ab, solange Vorrat:
Pa. Speise-Möhren und Wruken
zu 1200 Mk. je Zentner ab Lager Danzig. Agrar-Handelsgesellsch. m. b. H. Danzig, Lastadie 35 b. 8341
Telefon 6661, 5487, 1689.

Zahle für
Landbernstein
Bernsteinketten
usw. die höchsten Preise
Letztere bis 50.— Mk. und mehr das Gramm
ZAUSMER,
Bernsteindrechsler
Nur Poggenpfuhl 22/23

Die Zerstörung der Gewerkschaften.

Die Kommunisten huldigten im Anfang ihrer politischen Laufbahn dem Glauben, daß eine unmittelbar bevorstehende Weltrevolution die kapitalistische Gesellschaft zerstören und den Sieg des Proletariats herbeiführen werde. Dieser Glauben erwies sich bald als ein Irrtum. Heute ist jene Illusion verschwunden, die Infamie aber, mit der gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften gekämpft wird, ist geblieben. Dafür legt die Art, wie der beendete Streik in der Pfalz von der kommunistischen Presse behandelt wird, ein neues Zeugnis ab. Sie ist schamlos genug, den Satz niederzuschreiben: „Die Gewerkschaftsbureaukratie wollte die Niederlage um jeden Preis." Und gleichlaufend bezeichnet sie die „Revolutionierung der Gewerkschaften" als die kommunistische Aufgabe der nächsten Zukunft.

Man muß sich also darauf gefaßt machen, daß das in Ludwigshafen erprobte Rezept in anderen Gegenden Deutschlands zu wiederholter Anwendung kommen wird. Es ist ungeheuer einfach. Man provoziert wilde, aussichtslose Streiks und macht dann „die Gewerkschaftsbureaukratie" für ihren Ausgang verantwortlich. Da dieser Ausgang niemals zum Erfolg, sondern nur zur Niederlage, bestenfalls, wenn die Gewerkschaften besonders geschickt arbeiten, zu einem dürftigen Kompromiß führen kann, bleibt auf alle Fälle die beste Gelegenheit, die Arbeiter gegen die Gewerkschaften zu hetzen. Das Rezept wird um so sicherer wirken, je größer der Prozentsatz der Arbeiter ist, die mit den gewerkschaftlichen Kampfregeln noch nicht vertraut sind. Und so erweisen sich die Gelben überall als die besten Sturmböcke der Kommunisten gegen die Gewerkschaften.

Früher wollten die Kommunisten aus der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung einen Trümmerhaufen machen, über den sie zum Sturz der kapitalistischen Gesellschaft vorwärts stürmen wollten. Das war, wie gesagt, ein Wahn. Jetzt genügt ihnen schon der Trümmerhaufen allein, die Zerstörung der Arbeiterbewegung ist Selbstzweck geworden. Nicht die bürgerliche Gesellschaft — nein, die Gewerkschaften werden „revolutioniert", und die Arbeiterschaft wird des letzten Schutzwalls gegen die Offensive des Kapitals beraubt. Nachdem das in Ludwigshafen, so gut wie es ging, geschafft ist, bereitet sich der Kommunismus zu weiteren „Siegesläufen" vor.

Vermischtes.

Der Film als Beweismaterial. Bekanntlich hat Carpentiers Preminger, der Neger Battling Siki, während darüber, daß man ihn nachher wegen gewisser Verstöße disqualifizierte und ihm den Championtitel wieder absprach, schwere Anklagen gegen die Veranstalter des Kampfes erhoben. Ob das Treffen eine Schiebung war, die der Neger durchkreuzt hat oder nicht, darüber ist jetzt eine Untersuchung im Gange. Die Hauptbeteiligten außer dem Neger bestreiten natürlich, daß Abmachungen getroffen worden sind. Von dem Kampfe ist jedoch eine ausgezeichnete Filmaufnahme vorhanden, die natürlich zu Rate gezogen wurde. Dabei machte man eine überraschende Entdeckung. Bis zur vierten Runde geht alles regulär. Carpentier boxt seine Exhibition, und sein Manager Descamps lächelt vergnügt. In der vierten Runde sollte Battling Siki, wie er selbst ausgesagt hat, fallen. Als aber der Neger in dieser Runde das gerade Gegenteil davon macht und Carpentier furchtbar zurichtet, läuft Descamps, wie der Film zeigt, eilends um den Ring bis zu Sikis Ecke, wo er auf dessen Manager Hellers heftig einspricht! Niemand hat damals in der allgemeinen Erregung dieses streng verpönte Benehmen Descamps' bemerkt. Hält man dazu Sikis Aussage, Hellers habe ihn in der Pause nach der vierten Runde gefragt, was er für Dummheiten mache und ob er die Verabredung vergessen habe, so gewinnt man eine ziemlich genaue Vorstellung von dem, was sich „hinter den Kulissen" dieses „Weltmeisterschaftskampfes" abgespielt hat.

Frauenmord in Berlin. Als der Arbeiter Trogau abends 11 Uhr von der Nachtschicht nach Hause kam, fand er seine Tochter, die 28 Jahre alte Frau Minna Hertel ermordet auf. Die Tote lag bekleidet unter der Bettdecke, an Händen und Füßen gefesselt. Die sofort herbeigeholte Mordkommission stellte fest, daß der Tod der Frau durch Erstickung herbeigeführt worden ist, weil ihr ein Knebel tief in den Hals hineingestoßen war. Der Mörder ist von Nachbarn gesehen worden, als er mit einem Rucksack, in den er einen Teil der Kleidungsstücke Tr.s gesteckt hatte, die Treppe hinunterging. Geld und Schmucksachen sind zurückgeblieben, weil der Verbrecher anscheinend gestört worden ist. Die Frau lebte seit fünf Jahren von ihrem Ehemann, einem Produktenhändler, getrennt und wohnte mit ihrem 6 Jahre alten Töchterchen bei ihrem Vater.

Die verschwundenen Ersparnisse des Marokkaners. Eli Ben Nakke hatte es im französischen Heere bis zum Sergeanten gebracht, meldete sich aber 1914 bei Lille einer deutschen Patrouille. Nach vorübergehendem Aufenthalt im Gefangenenlager Zossen kämpfte er auf Seiten der Zentralmächte. In Palästina geriet er in englische Gefangenschaft, aus der er wieder den Weg nach Deutschland fand. Er befindet sich zurzeit in Frankfurt a. M. in Stellung. Der Marokkaner stellte nun an die deutsche Heeresleitung Ersatzansprüche, da ihm, bevor er in die Hände der Engländer geriet, von einem deutschen Offizier sämtliche Schriftstücke fortgenommen worden sind. Darunter soll sich auch eine Quittung über 20 000 Mark Einzahlungen bei dem Zahlmeister eines Kraftwagenparks befunden haben. Der Zahlmeister kann sich an nichts mehr erinnern, weshalb der Marokkaner wegen Betrugsversuchs unter Anklage gestellt wurde und 4 Monate in Untersuchungshaft zugebracht hat. Das Schöffengericht kam jedoch zu einem Freispruch.

Kleine Nachrichten.

Billige deutsche Weihnachtsbäume in London. London ist mit billigen deutschen Christbäumen überflutet. Die Zufuhr deutscher Weihnachtsbäume ist so groß, daß die Händler nur verhältnismäßig niedrige Preise erzielen können. In London kosten schöne Weihnachtsbäume, aus dem Schwarzwald stammend, nur 6 Schilling bis 9 Schilling pro Dutzend, so daß der Kleinhändler schöne, mittelgroße Bäume für 1 bis 6 Schilling verkaufen kann, und dabei noch guten Verdienst erzielt.

Verurteilter Steuerbetrüger. Das Finanzamt Elberfeld gibt bekannt, daß der Wirt und Pächter der Stadthalle Otto Wigand wegen Steuerhinterziehung in zwei Fällen zu insgesamt 456 185 Mark Strafe, Nachsteuern und Kosten des Verfahrens verurteilt worden ist.

Die Leiche eines englischen Fliegeroffiziers wurde in Saargemünd in einer abgelegenen Waldecke als Skelett aufgefunden. Im Jahre 1917 stürzte in der Nähe ein englisches Flugzeug ab, dessen Führer damals nicht auffindbar war. Anscheinend ist die Leiche die jenes Piloten.

Drahtlose Schnelltelegraphie Berlin—Budapest. Der drahtlose Schnelltelegraphenverkehr ist zwischen Berlin und Budapest eröffnet worden. Es ist dies der erste Fall, daß der Siemens-Maschinentelegraph, der eine große Schnelligkeit (rund 100 Wörter in der Minute) bei der Telegrammbeförderung ermöglicht, auch im internationalen Funkverkehr verwendet wird.

Ein Führer der Roten Armee zum Tode verurteilt. Nach viertägiger Verhandlung wurde vom Essener Schwurgericht der Maschinist Gottfried Karussell aus Gelsenkirchen zum Tode verurteilt, weil er als Abschnittskommandeur bei der Roten Armee im März 1920 einen Reichswehrsoldaten aus der Wohnung holen und, nachdem das Revolutionstribunal unter seinem Vorsitz das Todesurteil gefällt hatte, dieses vollstrecken ließ.

Weihnachts-Sonder-Angebot!

Kamelhaarst.-Ohrenschuhe
mollige Qualität mit dicken Filz- und Ledersohlen
Gr. 27-30 M 990,- Gr. 25-26 **750,-**

Kamelhaarst.-Schnallenstiefel
mollig, warm, extra starke Filz- und Ledersohle, echte Lederkappe Gr. 31-35 **1450,-**

Kamelhaarst.-Schlüpfer
für Damen und Herren mit Filz- und Ledersohlen
M 1270,- **990,-**

Etwas ganz Besonderes
Damen-Kamelhaarst.-Umschlagschuhe, mollig, warm mit Filz- und Ledersohle
990,-

Damen-Filzpantoffel M 990,-

Damen-Lack-Pumps
mit L. XV-Absatz, spitze Form, letzte Ausführung
9200,-

Damen-Rindbox-Stiefel
moderne Form, beste Ausführung
9900,-

Damen echt Chevr.-Stiefel
mit Lackkappe, erstklassige Unterböden, echt rahmengenäht
15 500,-

Prima Herren-Boxcalfstiefel
beste Rahmenarb. mit echten Lederzwischensohlen, bester Schutz gegen Nässe u. Kälte
19 500,-

Leiser

Schuhhaus grössten Stils **Langgasse 73**

Ja, wenn ich damals ...

Von Fritz Müller, Chemnitz.

1. Ja, wenn ich damals, als der Dollar auf 60 stand, meine Erbschaft von 6000 Mark in Dollar angelegt hätte, da hätte ich jetzt ein Vermögen im Betrage von 800 000 Mark!

2. Ja, wenn ich damals statt mein Klavier zu verkaufen, die 500 Mark irgendwo geborgt hätte, die ich beim Umzug brauchte, da bekäme ich jetzt für die Drahtkommode mindestens eine halbe Million Mark!

3. Ja, wenn ich damals das Häuschen gekauft hätte! 1100 Mark kostete es. 4000 Mark hatte ich. Und die 10 000 Mark Hypotheken könnte ich jetzt mit Leichtigkeit abstoßen!

4. Ja, wenn ich damals die 5000 Stück Zigarren genommen hätte, die mir der Zigarrenfritze statt der 300 Mark anbot, die er mir schuldig war! Da hätte ich, der ich mir nur Sonntags eine Zigarre leiste, bis an mein Lebensende etwas zum Rauchen!

5. Ja, wenn ich damals, als mein erster Junge in die Schule kam, mir gleich ein paar Gros Stahlfedern angelegt hätte!

6. Ja, wenn ich damals, wo die drei Paar Schnürsenkel einen Groschen kosteten, jedem Hausierer etwas abgekauft hätte!

7. Ja, wenn ich damals meinen drei Töchtern komplette Ausstattungen auf Abzahlung gekauft hätte!

8. Ja, wenn ich damals, als der Schneider zu meinem Entsetzen sagte, ein Anzug koste nunmehr 120 Mark, mir gleich 10 Stück hätte anfertigen lassen!

9. Ja, wenn ich damals die vielen Bücher, Noten, Bilder, Altertümer usw., die mein Freund [illegible] seinen Angehörigen für die 500 Mark abgekauft hätte, die sie [illegible] forderten!

10. Ja, wenn wir damals unsere Hochzeitsreise nicht in die Fränkische Schweiz, sondern nach Tirol gemacht hätten!

11. Ja, wenn ich damals [illegible] die Kinder die [illegible] und die noch hatten kommen können, Konfirmationsausstattungen gekauft hätte!

12. Ja, wenn ich damals die einzige Tochter des Kohlenhändlers [illegible] geheiratet hätte, die ich damals mit [illegible] kennen lernte!

Ja, wenn ich damals ...! Angenommen, du hättest wirklich die Dollar gekauft, du das Häuschen, du die Zigarren, die Schnürsenkel, du ein paar Gros Stahlfedern angenommen, du [illegible] das Klavier nicht verkauft, du hättest deine Hochzeitsreise nach Tirol gemacht, die Ausstattungen auf Abzahlung gekauft, die Anzüge, die Bücher usw., die Konfirmandenausstattungen gehamstert; angenommen, du hättest die Bauerntochter, das dumme, anspruchsvolle und ungebildete Ding, statt deiner Frau geheiratet, die so trefflich zu dir paßt; ... angenommen, ihr hättet das wirklich getan, glaubt ihr denn wirklich, daß ihr da jetzt glücklicher wäret?

Das Weihnachtsfest des modernen Robinson. Weihnachten wird auf der ganzen Welt gefeiert, aber in der Südsee hat es ein ganz anderes Gesicht, als in unseren nördlichen Breiten. Ein moderner Robinson, Ernest Davis, der auf einer kleinen Insel der Südsee zusammen mit wenigen Eingeborenen lebt, erzählt, wie er das Christfest begeht. „Meine Insel", schreibt er, „ist eigentlich weniger eine Insel, als vielmehr ein schmales Land von Korallen und Sand, das nur 8 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, und hier habe ich schon mit großem Behagen acht Weihnachtsfeste begangen. Wenn ich auch keine Freunde habe, mit denen ich gute Wünsche austauschen kann, so habe ich doch meine Bücher und meine Pfeife, die ebenfalls gute Freunde sind, und das Festessen liefern mir meine Insel und das Meer, denn als Braten habe ich eine reiche Auswahl von Fischen und auch ein paar Seevögel; das Getränk bieten mir die feinsten Kokosnüsse der Welt, deren Milch ich schlürfe. Einmal hatten mir Freunde ein paar Knallbonbons geschickt, und als ich diese abbrannte, erregte ich das größte Aufsehen unter den Eingeborenen, die mich seitdem für einen Zauberer halten. An einem Weihnachtsabend hatte ich das Pech, daß mir die Streichhölzer ausgegangen waren. Ich mußte mich also von dem alten Taroa, dem Zauberer und Häuptling der Insel, in die Kunst des Feuermachens einweihen lassen, der er von seinen Vorvätern erlernt hatte. Bald hatte er, indem er zwei Holzstücke aneinanderrieb, eine hübsche Flamme hervorgebracht, die mir nun dazu diente, mein Weihnachtsmahl zu kochen. Auch ein ein Weihnachtsfest habe ich erlebt. In einer Weihnachtsnacht wachte ich von einem Geräusch auf, das nicht weit von meiner Hütte zu hören war. Die paar Eingeborenen, die auf der Insel wohnen, waren ebenfalls davon aufgeschreckt und glaubten, daß sich der Geist eines Mannes auf diese Weise bemerkbar machte, der kurz vorher an dieser Stelle gestorben war. Ihre Angstrufe [illegible] auch mir einen gewissen Schrecken ein, aber dann faßte ich Mut, ging zu dem Geisterplatz und fand hier zwei starke Landkrebse, die miteinander zwischen einigen leeren Blechbüchsen einen Kampf aufführten. Als ich die Eingeborenen herbeirief und ihnen die Ursache des Lärms zeigte, hielten sie mich für eine Art Halbgott, und von dieser Weihnachtsnacht rührt die gefürchtete Stellung her, die ich auf meiner Insel einnehme."

Die Lebenserinnerungen eines Räuberhauptmanns. Carmine Donatello Crocco, der vor mehr als 60 Jahren der gefürchtetste und berühmteste Räuberhauptmann Süditaliens war, hat soeben seine Lebenserinnerungen veröffentlicht, die er in dem Gefängnis auf der Insel Elba verfaßt hat. Seit 62 Jahren ist er Insasse des dortigen Zuchthauses, da er zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Der Räuberhauptmann, der heute 92 Jahre alt ist, begann seine Laufbahn als Soldat im Heere des Königs von Sizilien. Während einer Truppenbesichtigung durch Ferdinand II. trat er aus der Reihe und bat den Herrscher, ihm zu gestatten, nach seinen zehn mutterlosen kleinen Brüdern zu sehen. Er fügte unklugerweise dieser Bitte die Drohung hinzu, sonst werde es dem König „schlecht" gehen, und er wurde daraufhin verhaftet, tötete aber seine Wächter und entfloh. Damit war er auf den Pfad des Verbrechens gestoßen. Er wurde wieder verhaftet, entkam wieder und stellte sich nun an die Spitze einer Bande von 45 Räubern, mit der er eine Zeitlang tatsächlich Süditalien beherrschte. Er besetzte 25 Dörfer, besiegte die Truppen, die gegen ihn geschickt wurden, erhob Steuern und ernannte Beamte und Bürgermeister. Schließlich zwang ihn ein Aufgebot von 12 000 Soldaten, sich nach dem Kirchenstaat zurückzuziehen, wo er gefangengenommen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Es wäre zu wünschen, daß man dem schwergeprüften Veteranen endlich die Freiheit wiedergibt. Das heutige faschistische Italien könnte Croccos erprobten Talenten ein weites Feld der Betätigung bieten.

Der Kanaltunnel in Sicht. Wie berichtet wird, tritt die Ausführung des so viel besprochenen Tunnels unter dem Kanal, der Frankreich und England durch eine Eisenbahnlinie verbinden soll, nunmehr in das Bereich der Möglichkeiten. Die französische Handelskammer hat ein sehr günstiges Urteil abgegeben, demzufolge die Kosten eine Milliarde nicht übersteigen sollen und die Dauer der Ausführung auf sieben Jahre angegeben wird. Die Aufbringung der Mittel soll keine Schwierigkeiten bieten ebensowenig die Verschiedenheit der Schienenwege auf beiden Seiten des Kanals, die sich durch Umänderungen verhältnismäßig leicht beseitigen läßt.

Für freie Stunden

Weihnachten im Alltag.

Von Alfred Stein (Königsberg).

Man singt immer so Heiliges von dem Kinde, das da im kalten Stalle lag; wenn man älter wird, ist einem die Geschichte von Bethlehem in ihrem ganzen Scharlmalen der nächtlichen Ereignisse zu sichtlich auf unabwendbare Wirkung angelegt, und dann regt sich gewöhnlich der Wunsch, allein, als einziger in der ganzen Welt, ein Wunderbares zu erleben.

Jahrelang feierte ich das Fest der Heilandsgeburt mit der Skepsis derer, die längst ihren Kinderglauben verloren haben, manchmal warf sich die ganze Kälte meiner Einsamkeit an mich, der unter dem Weihnachtsbaum das Kindeslächeln doch noch wiederzufinden hoffte, aber zurückfinden in die religiös umgrenzten Träume konnte ich mich nimmer. Nur einen Augenblick, wenn irgendwie der Anblick eines kleinen Wesens oder der Gedanke an die eigene Jugend das Wort „Kind" in mir löste, nur diesen einen Augenblick durchzitterte mein Herz ein sanftes Klingen. Das war alles, was mir vom Weihnachtstraum früherer Jahre geblieben.

Ich wußte nur dies, daß das ganze Geheimnis in dem Klang „Kind . . ." ruhte, denn er allein hat sich unzerstörbar gezeigt.

Ein Erlebnis bestärkte dies und festigte mich wieder. Es traf sich, daß meine Frau zur heiligen Nacht madonnensam einen Knaben gebar; das heißt: es war am Tage des „Heiligen Abends". Wir stellten das Körbchen mit dem Knäblein unter den Weihnachtsbaum; die schwere Stunde hatte mein schon wieder lächelndes Weib leichter als gedacht überwunden, ich muß sagen, daß ich an diesem Tage zum erstenmal dem Begriff „Fröhliche Weihnachten" wieder einigermaßen eine Berechtigung zugestand. Man begann schon, das Karpfenabendbrot zu rüsten, da fiel mir ein: ich muß ja noch den Schuldiener der Mittelschule aufsuchen, in deren Festsaal am ersten Feiertag eine Abendunterhaltung, die ich für einen Bildungsverein vorbereitete stattfinden sollte. Mit dem Schuldiener war noch einiges zu besprechen; da mir als frisch gewähltem „Veranstaltungsmeister" daran lag, beim Verein Ehre einzulegen, machte ich mich für den übrigens kurzen Weg zurecht.

„Eine belanglose Viertelstunde, und ich bin wieder hier." Ich küßte meine Frau und eilte zum Schulhaus durch die verschneiten, weihnachtsleisen Straßen. Vom Dom blies man in altväterlicher Weise den Choral, dann sangen die Glocken. Lichtergold fiel schon aus einzelnen, tannenumrahmenden Fenstern — mir war fast wie als Kind ums Herz, und Erwartung sammelte sich wahrhaftig in mir an.

Ich trat ins Schulhaus, mir fiel mein Kind ein, das so schön kräftig und munter zu werden schien. Ich klingelte an der Tür der Schuldienerwohnung, dachte aber an meine selige, so frisch gebliebene Frau. Da stutze ich — — es öffnete niemand. (In Glücksaugenblicken ist man doppelt bestürzt, wenn nicht alles wie am Schnürchen geht.) Unbehaglich ward mir. Ich läutete nochmals. Mir öffnete ein siebenjähriger Junge. „Kann ich den Vater sprechen?" „Nein, aber die Mutter." „Nun, ja, sie kann es ihm ausrichten, führe mich zu ihr."

Der Knabe zögerte . . . doch dann geleitete er mich. In die gute Stube hinein.

Da stand ja die Mutter! Sie war über eine Kommode gebeugt und kramte — das Zimmer lag im Halbdunkel [illegible] lampe — im Weißzeug herum. Ich begann zu sprechen . . . Da traf mich ein ratloser Blick der Frau. Ehe ich im Hirn ausdenken konnte daß dieser Blick verweint ist, war ich ihm schon gefolgt und meine Augen trafen — ein totes Kind, etwa ein Jahr alt, in einem schmalen Sarge, von Sterbekränzen streng umduftet, hoch aufgebahrt.

Ich brachte keinen Schrei heraus. Aeußerlich blieb ich ganz einfach. Ich sagte ein paar Worte der Teilnahme, allzu übliche Worte. Die Frau dankte, sie sprach nur noch: „Das Liebste muß man eben hingeben!" Sie weinte leise. Nun wußte ich keinen Trost.

Aber meine Seele — ich gestehe es offen — war ja viel mehr bewegt durch die Krassheit des Gegensatzes: Geburt und Tod!

Ich bangte nicht mehr um meine Vergnügungsmeisterwürde: ich sagte nur halb, was ich eigentlich wollte, drückte der Frau heiß die Hand, sah auf das blasse Kind im Sarge, es war der erste Engel, der mir erschien. Es war christkindlich. . . . Ich sank hin ins Knie, obgleich ich mir bewußt war, daß die schlichte Frau mich für verrückt oder für gefühlsduselig oder vielleicht für heuchlerisch affektiert halten mußte.

Der Abend wurde heilig. Mein Hinknien vor dem toten Kinde war Hirtentum, ich brauchte kein himmlisches Gloria in excelsis! Meine Andacht vor der Tiefe des Alltäglichen war grenzenlos.

Geburt und Tod, Schmerz und Freude, Jauchzen und Weinen der weiten Welt fühlte ich in dem jähen Ereignis versammelt. Als ich aufstand, der Frau die Hand reichte, hatte ich Tränen, in denen sich Lachen und Trauer einten.

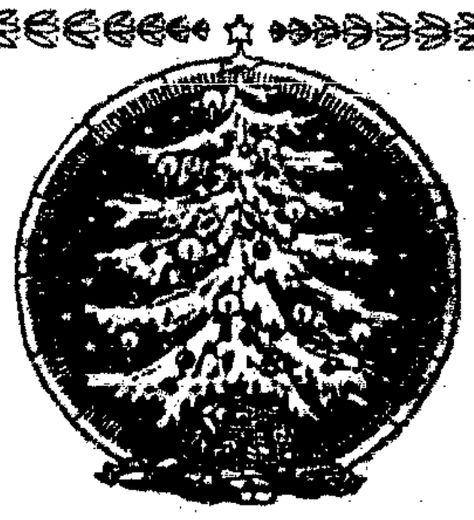
Mit innerlicher Freude schritt ich heim. Der Weihnachtsklang „Kind" hatte einen tiefen, vollen Ton.

Von da an erzählte ich mir Jahr für Jahr anstatt der bethlehemitischen diese selbsterlebte Weihnachtsgeschichte.

Und ich feierte das Fest wieder mit ganzer Seele.

Nie aber bisher sprach ich zu einem dritten von dem Erlebnis. Nicht einmal zu meiner Frau. Es war mir zu heilig.

O einsamste, einzigste, einigste Stunde meiner Seele.



Weihnachtsbotschaft.

Von Karl Germer.

Glöcklein läuten zart und sacht
Durch die stille Winternacht.
Horcht — wie süß sie klingen!
Leise schwebt der weiche Klang
Unser Erdental entlang.
Was will er uns bringen?

Kling-klang-kling! so läutet's leis' —
Allen Erdenlebens Preis
Ist die Menschenliebe.
Heilig ist die Weihnachtszeit,
Die das zarte Reis betreut —
Kling-klang-kling — die Liebe.

Glöcklein läuten zart und sacht
Durch die stille Winternacht.
Horcht — wie heiß sie werben
Für das heiligste Gefühl,
Für der Menschheit schönstes Ziel:
„Nie mehr Krieg auf Erden!"

Das merkwürdige Weihnachts-Geschenk.

Humoreske von Theodor Thomas.

Moritz Alsbach war leidenschaftlicher Nichtleser. Das schönste Buch konnte er jahrelang im Hause haben, ohne einen Blick hineinzuwerfen. Sprach jemand aber mit ihm, konnte er glauben machen, daß er sich die stärksten Wälzer spielend einverleibe. Für Alsbach war es bedauerlich, daß die Bücher nicht chemisch wirken, da wäre er längst vielfacher Ehrendoktor geworden. Immerhin genoß er durch seine Neugummiferei den Ruf, ein Bücherfreund zu sein. Was Wunder, daß ihm zu Weihnachten ein Freund ein „wertvolles" Buch zum Geschenk machte. Wertvoll in doppelter Beziehung: Zwischen die auf feinstem Büttenpapier gedruckten unaufgeschnittenen Seiten legte Dr. Zink, der Spender, verschiedene Geldscheine, immer in die verschlossenen Blätter schob er je eine Fünfzigmarknote und ein englisches Pfund. Freilich nicht gleich zwischen die vordersten Seiten, sondern der Engländer begann erst so bei Nr. 20 herum. Reichlich gespickt wanderte das Buch unter den Tannenbaum von Moritz Alsbach, der ein recht schiefes Mäulchen zog, weil er von den reichen Doktors aus Dover ganz etwas anderes erwartet hatte, wie „so 'ne alte Schwarte".

„Natürlich," schimpfte er, „mit einem Buch kommt der Geizkragen am billigsten davon. Bande."

Daß rund und nett an die 4—5000 Mark (nach der Währung von 1921) in der alten Schwarte lagen, davon hatte Moritz keinen Schimmer.

Das eingebundene Büttenpapier flog zu den anderen Schmökern, kaum daß er die ersten zwei Seiten las. Was interessierte ihn dieses langweilige Geschreibsel?

In Wirklichkeit war es ein bedeutsames Werk, das einiges Aufsehen auf dem Büchermarkt hervorgerufen hatte. Moritz interessierte das nicht, er hielt sich an seinen Etat und verplämperte die Feiertage bei den vier Buben, die manchen mehr Geld kosten, als ein Dutzend lebendiger Kinder.

An dritten Feiertage machte Doktor Zink einen Besuch. Kratzfüße hin, Kratzfüße her. Dank von der einen, Dank von der anderen Seite, dann kam man auch auf das Buch zu sprechen. Moritz lobte es natürlich.

„Hat Ihnen der Inhalt sehr gefallen?" fragte Zink.

„Na und ob," schwindelte Alsbach. „Der hat's los, diese Kunst der Darstellung, diese bis ins Feinste detaillierte Schilderung, das ist erstklassig."

Schon an diesen Phrasen konnte Dr. Zink vernehmen, daß der Lügenbeutel das Buch nicht gelesen, gar nicht aufgeschnitten hatte. Vorsichtig frug er:

„Ist Ihnen an dem Buch nichts aufgefallen?"

„Aufgefallen? Freilich, freilich, der schöne Stil, tadellos. Jede Seite ein Meisterwerk."

Nun wußte Dr. Zink genug. Er tauschte mit seiner Frau einen verständnisvollen Blick. „Haben Sie das Werkchen mal zur Hand?"

„Ach . . . grad heute hab ich es einem guten Freunde geliehen," stammelte Moritz, der doch das Geschenk nicht herbeiholen konnte, sonst wäre ja sein „Weihnachtsmärchen" über das Buch elend zusammengebrochen.

Zinks gingen zeitiger als sonst heim. Dieser Moritz, so sehr er Aufschneider war, hatte also das Buch noch nicht aufgeschnitten. Na, warte.

Einige Tage später, als Alsbach in seinem Bureau war, sprach Zink bei dessen Frau vor. Sie möchte ihm das Buch auf einen Tag geben. Er habe sein Exemplar ausgeliehen, und brauche es auf wenige Stunden für einen Vortrag.

Nichtsahnend gab ihm Frau Alsbach das immer noch nicht aufgeschnittene Weihnachtsgeschenk. Zink holte sich seine paar tausend Mark wieder heraus und überaab sie der Volksbibliothek als nachträgliche Weihnachtsspende. Dann wanderte das Werkchen wieder zu Moritz zurück, der seiner Frau den Marsch blies, weil sie das Buch so hergegeben habe, ohne es aufzuschneiden.

„Was muß Zink denken?" schimpfte er. Was der sich dachte, können nur wir, nicht Moritz wissen. Schmeichelhaft für den war es nicht.

Hoffentlich lehrt dieser weihnachtliche Reinfall, Bücher, die man geschenkt bekommt, mindestens auch zu lesen. Selten sind zwar tausend Mark drin versteckt, aber es braucht nicht immer Geld zu sein; schon mancher hat in seinem Buch einen Schatz gefunden, der ihm mehr wert war, als Tausende von Mark.

Das Gesicht von Moritz möchte ich sehen, wenn er zu Weihnachten diese Geschichte liest . . . .

Der geprügelte heilige Nikolaus.

Von Gustav Müller-Wolf.

Ein Jude sah, wie alle Christen ringsum den heiligen Nikolaus hoch verehrten. Als er nun eine neue Geschäftsreise unternehmen wollte, und sich der Diebe wegen scheute, Haus und Hof allein zu lassen, kaufte er sich einen heiligen Nikolaus, stellte ihn mitten in die Stube und befahl ihm sein Eigen.

In seiner Abwesenheit brach nun des Nachts ein Dieb in das Haus, raffte zusammen, was ihm wert schien, lachte dem heiligen Nikolaus im Judenhaus ins Gesicht, bedankte sich bei ihm für seinen guten Fang und ging seines Wegs.

Als der Jude wiederkehrte, fand er sich ausgeplündert. Der heilige Nikolaus aber stand gutsmuts mitten in der Stube. Er ging hinaus, band aus scharfen Reisern eine Rute, hieb sie dem heiligen Nikolaus um die Ohren, verdrosch ihm unter tausend Scheltworten den Rücken und kühlte so sein Mütchen an ihm.

Des Nachts aber nahm der heilige Nikolaus die Rute und machte sich hinkend vor Schmerz auf, trat in das Haus des Diebes, der sorglos mit Weib und Kind schlief, hieb ihm die Rute um die Ohren, daß er heulend aus dem Bette sprang und zerdrosch ihm den Rücken grün und blau. Dazu sprach er: „Hier hast du die Prügel wieder, die mir der Jude gab, weil ich nicht aufpaßte und dich stehlen ließ, denn ich meinte, ein Christ dürfe wohl bei einem Juden stehlen. Aber nun habe ich eingesehen, daß es nicht anängig ist."

Der Dieb versicherte ihm heilig und teuer, er wolle die Beute dem Juden wiederbringen, aber der Heilige schlug unentwegt weiter und sagte: „Es sind noch lange nicht alle Hiebe." Da lief des Diebes Kind, das auch aus seinem Bettlein erwacht war, weinend herzu und reichte dem heiligen Nikolaus einen Apfel und drei Nüsse hin, damit er von dem Vater lasse. Der Heilige verspeiste den Apfel, knackte die Nüsse, steckte die Kerne in den Mund, küßte das Kind, schärfte dem Dieb sein Versprechen ein und ging wieder an seine Stelle.

Des Morgens früh brachte der Dieb in einem großen Sack das gestohlene Gut dem Juden zurück: der heilige Nikolaus habe ihn dazu genötigt.

Der Jude, tief betroffen, verbeugte sich vor dem heiligen Nikolaus, entschuldigte sich wegen der Schläge, versprach, sich taufen zu lassen und fragte, womit er dem heiligen Herrn Nikolaus einen Gefallen tun könnte.

Der Heilige hat sich den Diebessack voll Aepfel und Nüsse aus, nahm die Fracht auf den Rücken, humpelte über Land und schüttete all das kullernde Naschwerk dem guten Kinde des Diebes vor die Füße.

*

Und so zieht er alljährlich an seinem Namenstage aus, Aepfel und Nüsse für die Guten, für die Bösen aber die Rute.

Mütterchen.

Klein-Ilsebill, das vierjährige Mütterchen geht am Weihnachtsabend mit ihrem neuen Püppchen zu Bett. Sie hat selber so oft bei Mutterle unterkriechen dürfen, nun soll ihr eigenes Puttchen bei ihr schlafen.

Später, als Mutter ins Zimmer tritt, sieht sie: Das Kind ist auf das Püppchen gerutscht — wie liegt es schlecht! Sie löst das Püppchen heraus und legt es auf die Bettdecke.

Später, die Eltern gehen zu Bett, erwacht das Kind. Noch im Halbschlaf: „Mutterle, wo ist mein Püppchen?" Die Mutter legt es wieder neben das Kind. Das schläft befriedigt wieder ein.

Später, tief in der Nacht, ruft Klein-Ilsebill ängstlich: „Mutterle, ich muß zu dir ins Bett." „Warum denn?" „Das Puttchen hat nicht mehr Platz." Sie liegt ganz am Rande des Bettes, und das Püppchen ist nachgerutscht.

Ja, ja, Mutterfreuden. E. M.-W.

*

Dank.

Dank mit dem Mund
Hat wenig Grund,
Im Herzen Dank
Ist guter Klang,
Dank mit der Tat,
Das ist mein Rat. Robert Reinick.

*

Gefährliche Rücksicht. „Lieber Papa, schenke mir doch eine Trompete." — „Aber nein, damit störst du mich zu sehr bei der Arbeit." — „Ich verspreche dir auch, nur zu blasen, wenn du schläfst."

M. Lietzau & Co.

Getreide, Mehl, Saaten, Oele, Fette, Kolonialwaren, Holzexport

Telegramm-Adr.: Emlietco **Danzig, Langgasse 42** Telephon 1504, 2098, 6534

Konrad Kaempf & Co. G. m. b. H.

Telephon [illegible], 1307 · Telegr.-Adr.: „[illegible]"

Sack- und Plan-Fabrik

Sackreparaturanstalt :: Import und Export von Säcken aller Art :: Großes Inland- und Transitlager in neuen und gebrauchten Säcken

[illegible] unter Firma „Konrad Kaempf" in Berlin-Stralau und Königsberg Pr.

Danziger Glashütte

Aktien-Gesellschaft

Telephon Nr. 277 – **Danzig-Schellmühl** – Telephon Nr. 277

Fabrikation von Flaschen aller Art

Red Star Line
und
American Line

[illegible] für Danzig:

American Travel Office

[illegible] Nr. 4

Fernspr. [illegible]

[illegible] direkte Verbindungen

[illegible]—New York

[illegible]—New York

Danzig—New York

Filialen: **Riga**, Kaufstr. 1; **Libau**, Großstr. 11/13; **Kowno**, Laisves Al 35

„Baumigro"

Baumittel-Grosshandels-Gesellschaft

Danzig, Hopfengasse 74

Fernsprecher Nr. 6204 – 6209

führt Dachdeckungsarbeiten aus!

Nebal-Centrale

Aktiengesellschaft

General-Vertreterin von ca. 40 holländischen Groß-Industrien

Getreide

Saaten :: Kolonialwaren

Danziger Industrie u. Grosshandel

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

(E) **Danziger Fernverkehr**

Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ab	Danzig	an	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	an	Dirschau	ab	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ab	„	an	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	an	Simonsdorf	ab	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ab	„	an	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ab	Neuteich	ab	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	an	Tiegenhof	ab	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.

Danzig, Lastadie 35a

Telefon 6661, 5457 u. [illegible]

Telegr.-Adr.: Agrarhandel

Getreide, Saaten, Futter- und Düngemittel

Otto Jost

Faß- und Faßholzfabrik

Faß-Großhandlung

Danzig-Neufahrwasser

Fernsprecher Nr. 723

Drahtanschrift „Faßfabrik"

H. Lenczat & Co., G. m. b. H.

Tel. 3877, 5587, 5588 **Danzig, Elisabethwall 9** Telegr.-Adr.: Lenschat

Danzig-Finnlandlinie / Schiffsmakler, Befrachtungsagenten, Spediteure

„DANCO"

Danziger Confektionsfabrik G. m. b. H. & Co.

Kommandit-Gesellschaft

Damenmäntel — Kostüme

Danzig, Hopfengasse Nr. 74

Max Steinke G. m. b. H.

Fischräucherei

Fisch-Konservenfabrik

Import — Export

Danzig-Neufahrwasser

H. Berneaud

DANZIG KÖNIGSBERG STETTIN

Telephon Nr. [illegible] · GEGRÜNDET 1808 · Telegr.-Adr.: Berneaud Danzig

Herings-Im- und Export

Buchhandlung u. Verlag

Volkswacht J. Gehl & Co.

Sozialistische u. Gewerkschafts-Literatur. Bücher für Belehrung und Unterhaltung

Am Spendhaus 6 : Paradiesgasse 32

Sally Blumenfeld · Danzig

Hopfengasse 21

Kommission ∴ Export ∴ Import

Häute, Felle, Wolle, Leder in allen Sorten u. Provenienzen

Handelmaatschappij Menten & Stark G. m. b. H.

Stammhaus N. V. Handelmaatschappij Menten & Stark, Amsterdam

Telefon 5482 und 5506 **Danzig, Gr. Wollwebergasse 11** Telegr.-Adr.: Mentens

Oele :: Fette :: Kolonialwaren :: Südfrüchte

Aron Katz Söhne * Danzig

Getreide, Saaten, Futtermittel • Spezialität: Kartoffelflocken, Schnitzel u. Mehl

Posen, Aleje Marcinkowskiego [illegible]
Telefon [illegible]

Danzig, Gr. Wollwebergasse 24
Telefon 2341 u. [illegible]

Berlin, Wichmannstraße 23
Telefon: Amt [illegible] 5409 b. 5404

Danziger Zündwaren-Fabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Danzig, Schellmühl

Hansa-Sicherheits-Zündhölzer ∴ Flaggen-Hölzer

Für

Danziger Werft

reserviert

Waggonfabrik Danzig

Telephon Nr. 616

liefert Eisenbahnwagen aller Arten
:: für Staats- und Privatbahnen ::
Spezialität: [illegible] und [illegible]
Kleinbahnwagen
Geschmiedete Beschlagteile aller Arten, insbesondere [illegible]

Danziger Metall-Industrie und Verzinkerei A. G.

Telefon 5563 — Danzig-Langfuhr, Am Johannisberg 1 — Telefon 5563

IMPORT — EXPORT

Herstellung aller verzinkter u. lackierter Artikel für Haushalt u. Landwirtschaft
Blechemballagen in schwarz und verzinkt für die Industrie

Handels- u. Transport-Gesellschaft Danzig m. b. H.

Fernsprecher 2303 und 6349 — Danzig-Langfuhr — [illegible] Chaussee [illegible]

Eisen- und Eisenwaren-Großhandlung

Stab-, Band-, Formeisen, Bleche, Röhren, Fittings · Draht, [illegible]
Alleinverkauf der Erzeugnisse der Danziger [illegible]

Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metall-Handelsgesellschaft m. b. H.

Zentrale: Danzig, Brosener Weg 18 — Filiale: Kattowitz, Querstraße 2
Fernsprecher: 2039 und 3449 □ Telegramm-Adresse: „Dakem" □ Fernsprecher: 488, 489, 496

Alteisen u. Altmetalle, Stab- u. Formeisen, Bleche, Voll- u. Feldbahnmaterialien
Roheisen, Ferrolegierungen, Metallrückstände, Werkzeugmaschinen neu und gebraucht

Dülken Gourary, Lewin & Co.

Telefon Nr. 6636 — G. m. b. H. — [illegible]

Danzig, Langgasse 69/70

Holzgroßhandlung □ □ □ Import · Export

White Star Line
und
White Star Dominion Line

Regelmäßige Dampferverbindungen von
Southampton–New York
Liverpool–New York
Liverpool–Halifax und Quebec
Liverpool–Boston–Philadelphia
Danzig–Bremen–Halifax–New York
via Southampton und Cherbourg
sowie nach allen Hafenplätzen der Welt

Danzig, Töpfergasse 31–32

Tel.-Adr. Olympic — Telefon 5875

Gesch.-Std. 9–1, 2–5
und Auswandererlager.

DANZIGER GROSSINDUSTRIE

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! — Ohne Gewähr!

(F)

Danziger Fernverkehr

Danzig—Gdingen—Neustadt und zurück.

5^{36} 7^{10} 7^{50} 10^{05} D 11^{31} 1^{07} 3^{08} 10^{40} ab Danzig an D 12^{55} 7^{05} 10^{44} 1^{05} 4^{00} 6^{52} 8^{52} 11^{55}
6^{02} 7^{51} 8^{30} 11^{41} — 1^{09} 4^{38} 11^{12} ab Gdingen ab — 7^{15} 9^{07} 12^{20} 3^{07} 6^{06} 8^{32} 11^{22}
6^{19} 8^{30} 9^{21} 12^{18} 12^{24} 2^{23} 5^{31} 12^{28} an Neustadt ab 12^{02} 6^{33} 8^{06} 11^{40} 2^{46} 5^{00} 7^{28} 10^{02}

Carl Thümecke

Danzig-Langfuhr
[illegible] Chaussee 4
Telefon [illegible]

Druckerei-Maschinenfabrik
Walzengießanstalt
[illegible]

Chemische Fabrik und Großdrogen-Handlung

Dr. Schuster u. Kaehler

DANZIG

Chemischen. pharmazeutische Präparate, [illegible]
Herstellung, sämtliche Chemikalien, [illegible]
Drogen und Vegetabilien.

Kleine Anzeigen

in der „Danziger Volksstimme" haben

grossen Erfolg!

S. J. Jewelowski
Danzig-Langfuhr

Telegramm-Adresse: Jewelowski Danzig-Langfuhr
Tel.: 633, 666, 5490-5495. Ferngespräche 5494-5495

Dampfsägewerke in Rückfort b. Danzig
Osche in Pommerellen und Sauermühle
bei Osche.

Alle Anfragen erbitte an meine Adresse nach Danzig-Langfuhr

Behnke & Sieg, Danzig

Tel.-Adr.: Behnsieg-Danzig.
Telefon Nr. 30, 31, 32 und 420.

Dampfschiffsreeder, Schiffsmakler.
Befrachtungen nach allen Häfen der Welt.

Maschinenfabrik Paul Pfeiffer

Danzig, [illegible] 5/6

Satt- u. Heißdampflokomobilen
in allen Größen
Benzol- und Rohölmotore :: [illegible]
Motorpflüge
Reparaturen werden [illegible] ausgeführt.

Ostdeutsche Bernstein-Industrie

M. FRIESE, G. m. b. H.
Jopengasse Nr. 64

Fabrikation echter Bernsteinwaren

Aktiengesellschaft für [illegible]

Sägewerke [illegible] G. m. b. H.
Danzig, [illegible] 2/3
Telephon Nr. 7026 und 7027

„Vulkan"

Eisengießerei und Maschinenfabrik

Abt. Gießerei: Grauguß aller Art.
Abt. Maschinenfabrik: Landwirtsch. Maschinen

Danzig-Schellmühl
Tel. 108

Syndikat der Holzindustriellen Danzig-Pommerellen G. m. b. H. & Co.

Danzig-Langfuhr

Kontor: Hauptstraße 96 ∴ Telefon 5490—5495
Lagerplatz am Kaiserhafen ∴ Telefon 3133
Telegr.-Anschrift: Holzsyndikat Danziglangfuhr

Speditionen und Lagerung von Hölzern aller Art.

Danziger Teerindustrie

vormals [illegible] & [illegible]

DANZIG
Telephon 26.

Dachpappen- u. Asphalt-Fabrik
Teer-Destillation
Baumaterialien-Großhandlung

Industrie-Werke, A.-G., Danzig

Telegr.-Adr.: Iwag, Danzig — Reitergasse 13–15 — Telefon: Danzig 35 und 155

Anfertigung von **Waggonbeschlagteilen, Baubeschlägen, Pflugscharen, Metallbettstellen und Automobil-Ersatzteilen aller Art**

Danziger Schiffahrtskontor

Danzig Maritime Agency Co. Ltd.

Schiffsmaklerei, Befrachtungen u. Spedition. Lagerung, Verzollungen

Telegramm-Adresse: Navigation Danzig / **DANZIG** / [illegible] Graben 42, Fernruf 5880 u. 1347

Regelmäßiger 10 tägiger Fracht-Dampfer-Verkehr Danzig–Rotterdam–Antwerpen [illegible]

BORG Zigaretten

preisgekrönt — bevorzugt der Kenner

E. G. Olschewski, Möbelfabrik
Telefon 851 — DANZIG, Dominikswall 11 und Elisabethwall 6

E. & R. Leibrandt
DANZIG
Hopfengasse Nr. 101-102
Eisenhandlung
en gros — en détail
Werkzeuge ::: Maschinen
Haus- und Küchen-Geräte

Kaufhaus Louis Jacob
Inh.: Benno Bieber
ZOPPOT
Täglich Eingang von:
Kleiderstoffen, Damen- u. Kinderkonfektion
Putz : Wollwaren : Wäsche : Kurzwaren
Stets Neuheiten in allen Artikeln

Konfektionshaus W. Liebenthal
ZOPPOT
Danziger Str. 5 — Telephon 585

Tuchhaus Siegfried Friedländer
Schmiedegasse 4 • Telefon 6581
Herren- und Damenstoffe in großer Auswahl

Marcus Becker
Hopfengasse 91 ∴ Fernspr. 383
Werkzeuge · Maschinen · Transmissionen
Pumpen · Hebezeuge

Pelze

Große Auswahl in Damen- und Herren-Konfektion, auch Fellen aller Art

Reichhaltige Spezial-Abteilung in Fellen und Futter aller Art für en gros

kaufen Sie vorteilhaft im großen Pelz-Haus

Berliner Pelzvertrieb
DANZIG
Breitgasse Nr. 121, 1. Etage
Eigene Werkstatt im Hause.

H. Scheffler, Danzig
Möbelfabrik und Kunsttischlerei
Fernruf 614 u. 5762 — **Ausstellungshaus** — Am Holzraum 3/4

Billig und doch gut
kaufen Sie moderne fertige
Herren-Bekleidung
bei **J. Czerninski**
Danzig, Altstädt. Graben 96/97
Eingang Kleine Mühlengasse

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
Textilwaren, Trikotagen, Herrenstoffe

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! — Ohne Gewähr!

(G) **Dampferverbindungen**

Danzig—Heubude—Bohnsack—Nickelswalde—Schönberg und zurück.

9^{00}	1^{30}	2^{00}	3^{00}*	5^{00}*	ab	Grünes Tor	an	7^{30}	9^{00}*	9^{30}	12^{30}	4^{30}*
9^{30}	1^{45}	2^{30}	3^{30}	5^{30}	„	Heubude	ab	7^{00}	8^{30}	8^{40}	12^{00}	4^{00}
10^{00}	2^{10}	3^{00}	4^{00}	6^{00}	„	Plehnendorf	„	6^{40}	8^{00}	8^{10}	11^{30}	3^{30}
10^{30}	2^{30}	3^{30}	4^{30}	6^{30}	„	Bohnsack	„	6^{00}	7^{45}	8^{00}	11^{00}	3^{00}
—	—	4^{30}	5^{30}	—	„	Einlage	„	—	7^{00}	7^{30}	—	—
—	—	—	5^{30}	—	„	Nickelswalde	„	—	6^{30}	—	—	—
—	—	—	—	—	„	Schiewenhorst	„	—	—	—	—	—
—	—	4^{30}	—	—	„	Schönbaum	„	—	—	6^{30}	—	—
—	—	5^{00}	—	—	„	Rothebude	„	—	—	6^{30}	—	—
—	—	5^{30}	—	—	an	Schönberg	ab	—	—	6^{00}	—	—

* Fahren z. Zt. nicht.

Partiewaren
GELEGENHEITSKÄUFE
Junkergasse 1
Kleider / Mäntel / Blusen / Röcke
Trikotagen / Wollwaren

Drogen, Farben • Parfümerien, Seifen
sowie sämtl. einschlägigen Artikel in bekannter Güte empfiehlt
Drogerie am Dominikanerplatz
Danzig — BRUNO FASEL — Junkergasse 12

MANUFAKTURWAREN
Tuche für Herren-Anzüge, Paletots und Raglans
Leinen für Wäsche ∴ Strümpfe und Trikotagen
Kornaszewski & Mroczek
(früher Isak) — Schmiedegasse 23/24

Privat-Wohnungsnachweis

Silber-, Gold-
waren, -Münzen in jeder Form, rostfreie Verarbeitung zu höchsten Preisen dringend zu kaufen gesucht.
Neufeld
Gr. Schwalbengasse

Jasmatzi

A. Lehmann
Inh.: L. Guttzeit
Jopengasse 31/32
Krankenpflege – Optik.

Zentral-Theater
Das vornehme, führende Lichtspielhaus

Metropol Lichtspiele
Dominikswall 12
Erstaufführung moderner Werke der Filmkunst!!!

Hermes, Bassma
Danziger Stolz
Rähmscher Shag
Die beliebtesten Feinschnitt-Tabake
Ueberall erhältlich
Tabakfabrik **B. Schmidt Nachfl.** Danzig-Oliva

Konsum- und Spargenossenschaft Danzig
Die Genossenschaft braucht Betriebskapital.

G. Valtinat, Dampfmolkerei
Danzig-Langfuhr
Beste und billigste Bezugsquelle für Schmalz, Margarine, Käse

Krippendorff-Liköre
Johanniter
Curacao Orange
Boonekamp
Eugen Krippendorff Nachfg.
Roediger & Krieghoff — Hopfengasse

DANZIGER GROSSHANDEL UND INDUSTRIE

Holzexport W. Schoenberg & Co. Danzig
Böttchergasse 23—27 — Telephon Nr. 160 und 6553
Holzexport Dampfsägewerk.

Landmaschinen und Geräte
Muscate, Betcke & Co.

OIKOS
Parkett-Fabrik
DANZIG-LANGFUHR
Stabfußboden
im Groß- und Kleinhandel

„POLBAL"
Polska Bałtyckie Towarzystwo Handlowe i Transportowe G. m. b. H., Danzig
Telegramm-Adresse: „POLBAL" Breitgasse 32/35 Tel.: 3255, 3960, 3961, 5422, 3577
Eigene Kaispeicher sowie große Läger für Holz, Stück- und Massengut

BERGFORD
Holz-Speditions- und Lager-Gesellschaft m. b. H.
Langgarten Nr. 47 • DANZIG • Tel. 144, 5857, 6501
Lagerplätze in Strohdeich, Kaiserhafen, Weichselmünde.

„OLKA" Schokoladen-Werke
AKTIEN-GESELLSCHAFT
OLIVA
Freie Stadt Danzig
Danziger Straße 26 · Fernspr. Oliva 59

Danziger Essigsprit- und Mostrichfabrik
R. Haffke & Co.
Kontor und Fabrik: Große Schwalbengasse Nr. 34 Telefon Nr. 783

„Massar"
TRANSIT-HANDELSGESELLSCHAFT M. B. H.
Langermarkt Nr. 17 III.

Rudolf Prantz, Danzig
Getreide : Mühlenfabrikate : Hülsenfrüchte : Saaten : Kolonialwaren
Import Hopfengasse 29. Fernsprecher 5376 u. 5389 Export

C. W. **Kühne** G. m. b. H.
Essig-, Mostrich- und Konserven-Fabrik
DANZIG, Thornscher Weg 11a
Fernsprecher 84 = Tel.-Adr.: Cewaka
Essig
Mostrich
Konserven
Qualität!

Werbt Leser für die Danziger Volksstimme

Marchlewski & Zawacki
Danzig, Mündengasse 1
Telephon 6069/6471 Telegr.-Adr.: „Mazaport"
Kolonialwaren-Großhandlung
Import — Export

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!
(J) **Dampferverkehr Swinemünde—Danzig—Pillau.**

Montag u. Donnerstag	6^{30}	ab	Swinemünde	an	6^{00} Donnerstag u. Sonntag
Dienstag	11^{45}	an	Neufahrwasser	ab	3^{45} Mittwoch u.
Freitag	12^{45}	ab	Neufahrwasser	an	3^{15} Sonnabend
Dienstag und Freitag	5^{00}	an	Pillau	ab	8^{00} Mittwoch u. Sonnabend

Flugverkehr:

9^{00}	↓	ab	Danzig	an	↑ 3^{30}
11^{30}		an	Warschau	ab	1^{00}
12^{00}		ab	Warschau	an	11^{30}
3^{00}	↓	an	Lemberg	ab	↑ 9^{00}

Drucksachen liefert prompt, sauber und billig Buchdruckerei J. Gehl & Co.

Elektromotoren
Elektro-Installationsmaterial
Danziger Elektrowerke
Telephon Nr. 2935 G. m. b. H. Danzig, Langgarten 47 Telegramm: Elektrowerke

Groen & Widdra
Fernspr. 2204 DANZIG Fischmarkt 36
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabakgroßhandlung
Spezialität:
Großes Sortiment in Uebersee-Rauchtabaken

Silvapol, Holzindustrie u.-Handel Krakauer Kämpe bei Danzig
Fernsprecher Nr. 430

Bernhard Silberschein
Petersiliengasse 10/11
Bernsteindrechslerei u. Reparaturwerkstatt
für sämtliche Industrien
Ständiger Ankauf von regalfreiem Rohbernstein

Wilhelm, Weiss & Co. G. m. b. H.
Telegr.-Adr.: Webro-Danzig Danzig, Reitbahn Nr. 7 Telephon Nr. 707
Getreide — Oelsaaten — Künstlicher Dünger

Max Ellerholz, Danzig
Judengasse Nr. 26
Säcke, Pläne, Polstermaterialien, Stränge, Seile, Gurte, Halfter, Sackband, Bindegarn, Hanf- u. Papierbindfaden, Wäscheleinen, Scheuertücher, Textilwaren
Spezialität: Gebrauchte Säcke für alle Zwecke. Stets sortiertes Lager.

Danziger Holz-Kontor Aktiengesellschaft **Milchkannengasse 28/29**

Baltimex G. m. b. H.
Import Danzig, Langgasse 35 Export
Lebensmittel, Kolonialwaren, Mehl, Speise- u. technische Fette

Schmalenberg's Weinbrand
Edelbrand — Feinbrand
die Marken des Kenners!

Hersteller: **Urbin-Werke**, Chemische Fabrik, G. m. b. H., **Danzig**, am Treul

DANZIGER HOLZEXPORT, Isidor Goldberger
Telephon: Notamt 6403 DANZIG Vorstädtischer Graben 44b
Telegramm-Adresse: „DAHOLGO" DANZIG

„Erika" Schreibmaschinen
Felix Jacobsohn · Hundegasse 105 · Telefon 571

Zuckerwarenfabrik
Otto Russau, Danzig
Verkaufsstellen: Langgarten 4, Altstädt. Graben 79

Danziger Brotfabrik G. m. b. H.
Rittergasse 7/9
Brotfabrikation und Feinbäckerei.

Mühlenwerke Friedrich Dohm G. m. b. H.
Filialen:

Altstädtisch. Graben 25	Pfefferstadt 42
„ „ 7/8	II. Damm 1
Hauptor 1	Rähm 13/14
Kassubischer Markt 1c	Langfuhr, Hauptstr. 119
Langgarten 103	Neuschottland 15
Kohlengasse 5	Schidlitz, Karth. Str. 107
Schild 15	Zoppot, Danzig. Str. 55
Schichaugasse 8	„ Seestr. 44

Gebr. Hornberger
Leder u. Schuhmacherbedarf
Danzig, Fischmarkt Nr. 18

Likör Carl Kämpe
in der ganzen Welt!

E. G. Gamm's Kernseife
Seifenpulver und Bleichsoda
bekannt und bewährt! Ueberall erhältlich!

H. Filbrandt, Breitg. 14 Tel. Nr. 1465
Wiener-, Brat-Würstchen, Schinken
— Aufschnitt und Wurstwaren —
sind sehr zu empfehlen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1922 und der Luxussteuer.

Auf Grund des § 17 Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918, der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu, des § 28 des Umsatz- und Luxussteuergesetzes vom 4. Juli 1922 und des Artikels 119 der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 4. August 1922 werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Stadtbezirk Danzig, im Kreise Danziger Höhe und im Kreise Danziger Niederung aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 19.. d. h. die Gesamt-Brutto-Einnahmen ohne Abzug der Unkosten) bis spätestens Ende Januar 1923 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, ferner der Betrieb aller selbständigen Handwerker, Schneiderinnen, Pensionate, Gärtner, Fuhrhalter, Speisewirtschaften, Hökereien, Büffetiere, Agenten, Kommissionäre, Holzkapitäne, Zahntechniker usw. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig. Eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Umsätze besteht nach dem Umsatz- und Luxussteuergesetz vom 4. Juli 1922 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Ort und zurzeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Steuerpflichtigen, die ihre Umsatzsteuer-Erklärungen nicht bis zum 31. Januar 1923 eingereicht haben, kann ein Steuerzuschlag von 10 v. Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Einreichung der Erklärung kann durch wiederholte Ordnungsstrafen bis zu 30000 Mark erzwungen werden. Umwandelung in Freiheitsstrafen ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke, die demnächst den Steuerpflichtigen zugehen werden, zu verwenden. Ein Vordruck kann von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung ist das Umsatzsteueramt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittelung vorzunehmen.

Luxussteuerpflichtige Betriebe haben die Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte jeden Monats zur Vermeidung eines Zuschlages von 10% im Laufe des folgenden Kalendermonats unaufgefordert abzugeben. Diese Aufforderung wird nicht allmonatlich wiederholt.

Danzig, den 14. Dezember 1922. (8440

Steueramt III (Umsatzsteueramt).
Promenade 9.

Im Sparkassen- und Bankwesen erfahrener

Gehilfe

zum 1. Januar gesucht. Anfangsbesoldung nach Gruppe IV. Bewerbungen mit Lebenslauf erbittet umgehend

Sparkasse der Gemeinde Oliva.

3-5 möbl. oder unmöbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung in Danzig oder Langfuhr von Familie gegen zeitgemäße Miete per sofort oder Anfang Januar gesucht. Angebote unter V. 1162 an die Exp. d. „Danziger Volksstimme."

Neueröffnung!

Sonnabend, den 23. Dezember 1922

Geschmackvoll ausgestattete Räume

City Café

Danzig, Jopengasse 20 (neben Walter & Fleck)

Täglich erstklassiges Künstler-Konzert

Eigene Konditorei

Inhaber:
F. Naunyn und M. Kondel

1452

Billige Pelzwaren zum Weihnachtsfeste!

Außer unserer ständigen großen Auswahl ist es uns gelungen, einen besonders preiswerten Posten Pelzwaren hereinzubekommen, z. B.:

Schwarze Garnituren, Muff und Kragen	18000 Mk.
Schwarze Garnituren, Muff und Kragen	30000 Mk.
Füchse, schwarz	30000 Mk.
Damen-Pelzjacken	275000 Mk.
Herren-Sportpelze	von 120000 Mk. an
Kindergarnituren, weiß und farbig	von 4500 Mk. an
Pelzmützen	von 7000 Mk. an

Kreuzfüchse, Alaska- u. Zobelfüchse in großer Auswahl.

DANZIG
Breitgasse 121

Berliner Pelzvertrieb

DANZIG
Breitgasse 121

Danziger Nachrichten.

Der Werkstudent.

Eine Erscheinung unserer Zeit.

Nach dem Kriege ist das Studium an den Hochschulen so teuer geworden, daß nur noch wenige ganz reiche Leute aus eigenen Mitteln ihre Kinder studieren lassen können. Nach sozialdemokratischer Auffassung ist es freilich Aufgabe der Gesellschaft, für die Ausbildung des Nachwuchses zu sorgen und jedem Fähigen den Aufstieg bis in die höchsten Bildungsstätten zu ermöglichen. Aber die bestehende Klassengesellschaft erfüllt diese Aufgabe nicht: sie gibt lieber zehntausenden gesunden und arbeitsfähigen früheren Offizieren hohe Pensionen, als daß sie fähigen Schülern die Möglichkeit gewährt, ohne Nahrungssorgen zu studieren, damit sie später der Gesellschaft vorwärts helfen können. Deshalb ist die Mehrzahl der jungen Leute, die aus innerem Drang oder aus anderen Gründen die Hochschulen bevölkern, gezwungen, sich in ihrer freien Zeit durch Lohnarbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

So hat sich jetzt auch in Danzig als neuer Beruf der Werkstudent ausgebreitet. Noch sind zwar die hiesigen Hochschüler nicht in dem Maße wie im Reiche als Kellner oder Musiker, bei Banken und Behörden als Aushilfsschreiber, in der Fabrik als Bote oder Hilfsarbeiter anzutreffen, sondern ihr technisches Studium bringt sie mehr auf konstruktive Berufe. In größerer Zahl sind sie hier im Baugewerbe als Hilfsarbeiter der Maurer und Zimmerer tätig.

Der Werkstudent ist bei Arbeitern, Angestellten und Beamten nicht gern gesehen. Das findet seine Erklärung in der Ueberheblichkeit und politischen Borniertheit, die dem Durchschnittsstudenten eigen ist. Die vielen politischen Verbrechen, an denen Studenten beteiligt waren, tragen auch nicht dazu bei, den Studenten bei der Arbeiterschaft beliebt zu machen. Dazu kommt die Erfahrungstatsache, daß die Staatsanwälte und Richter, die Unternehmersyndici und Staatsbureaukraten, die sich aus den Studenten entwickeln, in neunundneunzig von hundert Fällen vergessen, daß sie einst froh waren, daß ihnen Handarbeiter und Angestellte behilflich waren. Hier und da mag auch die Furcht vor Lohndrückerei bestehen. Aus diesen Gründen machen die Arbeiter, Angestellten und Beamten oft Schwierigkeiten, wenn die Unternehmer Werkstudenten einstellen wollen.

Die Stellung der Arbeiterschaft ist begreiflich und entschuldbar; trotzdem ist zu wünschen, daß eine etwas ruhigere Beurteilung der Sache eintritt. Die Arbeiterklasse kann nicht siegen ohne wenigstens einen Teil der Intellektuellen auf ihrer Seite zu haben. Es muß alles darangesetzt werden, den akademischen Nachwuchs für den Sozialismus zu gewinnen. Deshalb darf, neben den allgemein menschlichen Gründen, den Unbemittelten die Ergreifung der akademischen Laufbahn nicht unmöglich gemacht werden. Durch den Widerstand der Arbeiterschaft gegen die Werkstudenten wächst die Gefahr, daß die Kluft zwischen Studierenden und Arbeiterschaft noch größer wird und daß die Studenten an die Seite der reaktionärsten Nationalisten und Scharfmacher gedrängt werden. Das liegt aber nicht im Interesse der Arbeiterbewegung.

Der Werkstudent ist eine Erscheinung unserer Zeit, er wird wahrscheinlich wieder verschwinden, wenn eine allgemeine Hebung unserer Lage eintritt. Bis dahin wird es gut sein, nur in wirklich begründeten Fällen gegen das Zusammenarbeiten mit Werkstudenten Stellung zu nehmen.

Viele Werkstudenten arbeiten nur während der Ferien, andere nur einige Stunden des Tags, wieder andere arbeiten wochenlang um dann eine Pause eintreten zu lassen. Ist die Arbeitszeit vorüber, dann sitzt der Werkstudent, der es ernst mit seinem Studium nimmt, hinter seinen Büchern, oder er besucht die Vorlesungen, um auf dem Laufenden zu bleiben. Es ist ein heroischer Kampf, den viele der jungen Leute ausfechten, ein Kampf, der an Energie, Ausdauer, Zielbewußtsein, Kraft und Nerven hohe Anforderungen stellt und der, wie man sich auch zu dem einzelnen Studenten stellen mag, unbedingt Hochachtung abfordert.

Die Feststellung der Preistreiberei.

Um die allgemeine Unsicherheit des rechtlichen Begriffes der Preistreiberei zu klären, haben das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsjustizministerium an Hand der Rechtsprechung und der Erfahrungen der Verwaltungspraxis neue Richtlinien ausgearbeitet. Diese sollen im Rahmen der innerhalb stark schwankender Währungsverhältnisse überhaupt gegebenen Möglichkeiten eine Stetigkeit der verwaltungsmäßigen und rechtlichen Entscheidungen über die Preisfestsetzung gewährleisten. Im einzelnen werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Rechtsprechung die Grundsätze über die Feststellung des angemessenen Preises entwickelt und die stark umstrittenen Begriffe der Marktlage, Notmarktlage und des Wiederbeschaffungspreises erörtert. Eine Normentafel stellt unter Zugrundelegung des vom Statistischen Reichsamt allmonatlich veröffentlichten Index für die Lebenshaltungskosten eine zahlenmäßige Richtlinie auf, inwieweit im Warenverkehr der zwischen Ein- und Verkauf etwa eingetretenen Geldentwertung Rechnung zu tragen ist. Eine frühzeitige Heranziehung von Sachverständigen noch vor Anklageerhebung wegen Preistreiberei und in einem möglichst frühzeitigen Abschnitte des Verfahrens wird für notwendig erachtet. Die Richtlinien betonen ferner die Notwendigkeit eingehender Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung und deren Ursachen.

Die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses

fordern 25 Abgeordnete der Linksparteien. Der Untersuchungsausschuß soll die gegen den Senator Jansson erhobenen Angriffe untersuchen.

Ein Valutamörder. Vor der Strafkammer hatte sich der Postschaffner Ludw. Loth in Danzig, der Arbeiter G. Sch., die Ehefrau H. G. und die Ehefrau H. K. wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung, Begünstigung und Hehlerei zu verantworten. Loth öffnete Briefe und nahm den Wertinhalt heraus. Aus einem eingeschriebenen Briefe aus Amerika nahm er 10 Dollar und fälschte die Unterschrift des Empfängers. Aus einem anderen Briefe aus Amerika nahm er einen Scheck über 8800 Mark. Aus einem dritten Briefe entnahm er eine 100-Frankennote und änderte den Inhalt des Briefes dahin, daß die 100 Franken durch die Bank überwiesen werden sollten. Aus 5 Briefen nahm er Briefmarken heraus. Sch. kaufte diese Briefmarken zu einem billigen Preise. Die übrigen Angeklagten waren beim Wechseln der fremden Geldscheine und beim Einlösen des Schecks behilflich. Das Gericht verurteilte L. zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust wegen Amtsunterschlagung, schwerer Urkundenfälschung und Oeffnens von Briefen. Sch. erhielt 2 Monate Gefängnis wegen Begünstigung des L. Frau G. wurde wegen Hehlerei zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt, die in 8000 Mark Geldstrafe umgewandelt wurden. Frau K. wurde freigesprochen.

Erweiterter Zugverkehr am Sonntag. Am morgigen Sonntag verkehren auch die Vorortzüge, die sonst nur werktags fahren.

Tariferhöhungen bei der Kleinbahn. Ab 1. Januar werden die Tarife für den Personen- und den Gepäckverkehr um 100 Prozent erhöht. Die Tarife für die Beförderung von Gütern, Tieren und Milch sind um 150 Prozent heraufgesetzt worden.

Wochentags-Nachmittags-Vorstellungen der „Freien Volksbühne". Die „Freie Volksbühne" stellt nach Abschluß der Vormerklisten nunmehr ihre fünfte Serie auf und wird diese ihre Vorstellungen Wochentags nachmittags im Stadttheater erhalten. Der monatliche Beitrag beträgt augenblicklich nur 30 Mark, wofür den Mitgliedern ohne weitere Kosten der Besuch der Vorstellungen ermöglicht wird. Die Vormerklisten für die Werktags-Serie haben einen genügenden Stamm für diese neue Theatergemeinde ergeben. Die neue Serie wird im Monat Januar in den Spielplan eingereiht werden. Die Ausgabe der Mitgliedskarten erfolgt in der Geschäftsstelle, Heveliusplatz 1—2, Zim. 42, und in der Buchhandlung des Herrn Fiebig, Langfuhr, Hauptstraße 18. Die bereits in den Vormerklisten eingetragenen sowie alle Einwohner Danzigs, die gewillt sind, sich noch der neuen Werktags-Serie als Mitglieder anzuschließen, werden gebeten, in vorgenannten Meldestellen ihre Mitgliedkarten umgehend zu entnehmen. Neuanmeldungen für die schon bestehenden Serien (für Sonntagnachmittags-Vorstellungen) können zurzeit nicht angenommen werden, da alle verfügbaren Plätze belegt sind. — Vielfachen Wünschen aus Mitgliederkreisen folgend, will die Leitung der „Volksbühne" auch versuchen, die Aufführung des Weihnachtsmärchens den Kindern der „Volksbühne"-Mitgliedern zugänglich zu machen. Endgültige Mitteilung darüber folgt.

Stadttheater Danzig. Wochenspielplan. Sonntag, den 24. Dezember, nachmittags 3½ Uhr (Kleine Preise! Neu einstudiert!): „Schneewittchen und die sieben Zwerge", Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 12 Bildern von C. A. Görner; Musik von C. Riccius. — Montag (1. Feiertag), vorm. 11 Uhr: Filmvortrag „Ueber die Grundlagen der Einsteinschen Relativitätstheorie", mit erläuterndem Vortrag. Redner: Schriftsteller Rudolf Schietzold-Berlin. (Schauspielpreise.) Nachmittags 2 Uhr (Kleine Preise!): „Schneewittchen." Abends 7 Uhr „Carmen", große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. — Dienstag (2. Feiertag), vorm. 11 Uhr (Schauspielpreise): Wiederholung des Einstein-Films. Nachmittags 2 Uhr (Kleine Preise!): „Schneewittchen." Abends 7 Uhr: „Der Günstling der Zarin." — Mittwoch, nachm. 2½ Uhr (Kleine Preise!): „Schneewittchen." Abends 7 Uhr (A 2): Zum ersten Male „Der Lampenschirm", Komödie in 3 Akten von Kurt Götz. — Donnerstag, nachm. 2½ Uhr (Kl. Preise!): „Schneewittchen." Abends 7 Uhr (B 2): „Das Rheingold". — Freitag, nachm. 2½ Uhr (Kl. Preise!): „Schneewittchen." Abds. 7 Uhr (C 2): „Scampolo." — Sonnabend, nachm. 2½ Uhr (Kl. Preise!): „Schneewittchen." Abends 7 Uhr (D 2): „Der Günstling der Zarin." — Sonntag, nachm. 2½ Uhr (Kl. Preise!): Schneewittchen." Abends 7 Uhr: „Der Lampenschirm." — Montag, den 1. Januar, nachmittags 2½ Uhr (Kl. Preise!): „Schneewittchen." Abends 7 Uhr: „Der Günstling der Zarin."

Lästige Ausländer. In der vergangenen Woche wurden folgende polnische Staatsangehörige aus dem Gebiete der Freien Stadt Danzig ausgewiesen: Die unverehelichte Amalie Schneider, weil sie vom hiesigen Amtsgericht wegen Bettelns und Obdachlosigkeit verurteilt war; der Kaufmann Wladislaus Czmarzynski, weil er dringend verdächtig war, in Polen einen größeren Betrug verübt zu haben und deshalb vom Graudenzer Bezirksgericht gesucht wurde; der Arbeiter Johann Ossowski, weil er wegen Diebstahls zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt war.

Sind Butter und Margarine gleichwertig? In den kürzlich stattgefundenen Verhandlungen des Preußischen Landesgesundheitsamtes über die Ernährungsfrage wurde eine Reihe von Leitsätzen beschlossen, von welchen einer besonders wichtig erscheint: „Margarine, Schweineschmalz, Pflanzenöl und daraus bereitete Produkte entbehren der Ergänzungsstoffe und sind dem Buttergehalt nicht gleichwertig". Damit ist nun auch von offizieller Seite ein Standpunkt anerkannt worden, den die Wissenschaft schon seit langem vertritt. Der Margarine fehlen die sogen. „Vitamine" oder Ergänzungsnährstoffe, die für den Körper ungeheuer wichtig sind, obwohl sie in den Nahrungsmitteln nur in ganz geringer Menge vorkommen und auch nicht direkt zur Ernährung dienen. Ihr Fehlen führt aber zu schweren Schädigungen, von welchen der Skorbut am bekanntesten ist. Die Margarine kann also keinesfalls die vitaminreiche Butter auf die Dauer ersetzen, sie bleibt ein ungleichwertiges Ersatzmittel.

Ohra. In der Radaune aufgefunden wurde die Leiche des seit dem 27. Oktober vermißten Lehrers Ristau. Die Persönlichkeit der Leiche, die bei der Großen Mühle angeschwemmt wurde, ist zweifelsfrei festgestellt. Die bei der Leiche gefundene Uhr ist auf 2 Uhr stehen geblieben; um diese Zeit muß also der verhängnisvolle Sturz in die Radaune erfolgt sein. Ueber die näheren Umstände des Sturzes sind verschiedene Gerüchte im Umlauf, es haben auch schon Vernehmungen stattgefunden, die jedoch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Oliva. Der Badekartenverkauf findet künftig nur durch die Gemeindekasse statt. Es kosten Wannenbäder für Einheimische 50 Mk., für Fremde 100 Mk., Brausebäder für Einheimische 15 Mark, für Fremde 60 Mark. Die Gemeindekasse ist angewiesen, vor Verabfolgung von Karten die Legitimation des Fordernden zu prüfen. In den Baderäumen dürfen Karten nicht verabfolgt werden.

Aus dem Osten.

Elbing. Neue Lohnregelung für landwirtschaftliche Freiarbeiter. Die landwirtschaftliche Provinzialarbeitsgemeinschaft hat folgende Vereinbarung getroffen: „Die unständigen und ständigen Freiarbeiter erhalten vom 1. Dezember 1922 zu ihren bisherigen tariflichen Barlöhnen eine Zulage von 100 Prozent. Die unständigen männlichen voll arbeitsfähigen Arbeiter, die verheiratet oder Ernährer einer Familie sind, erhalten ab 1. Dezember 1922 einen Stundenlohn von 125 Mark." Ueber die übrigen Punkte des Lohnerhöhungsantrages konnte noch nicht verhandelt werden, da die Lohnkommission des neuen Landwirtschaftsverbandes, der durch den Zusammenschluß des Land- und Forstwirtschaftsverbandes und des Landbundes Ost entstand, noch nicht gebildet ist.

Königsberg. Eine 60jährige Frau ermordet. In der Nacht wurde in Juditten ein grauenhafter Mord verübt. Eine Frau v. Oldenburg wurde in ihrer Wohnung an Händen und Füßen gefesselt unter dem Bette in einer großen Blutlache ermordet aufgefunden. Die ermordete Frau ist die Witwe eines Bahnassistenten. Das Motiv zur Mordtat ist vorläufig ungeklärt. Anscheinend hat der Mörder nichts geraubt. Die Frau war kurz vor 7 Uhr von Besorgungen aus Königsberg heimgekehrt. Der Ueberfall dürfte erfolgt sein, während Frau v. Oldenburg beim Abendbrot saß. Der Schädel ist vollkommen zertrümmert. Es dürfte ein Kampf zwischen der Frau und ihren Mördern stattgefunden haben.

Polzin (Pomm.). Ueberfallen und beraubt wurde in der Bramstädter Kolonie das Ehepaar Heller. 4 junge Burschen überwältigten und knebelten die alten Leute rücksichtslos und verschwanden dann unerkannt mit Beute schwer beladen.

Schneidemühl. 166 Millionen Mark Einnahme erzielte die Stadtgemeinde beim letzten städtischen Holztermin. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, Vorauszahlungen auf Gas- und Elektrizität nicht mehr zu erheben.

Posen. Das Opfer eines plumpen Schwindels wurde eine Dame in Posen. In ihrer Wohnung erschien ein Mann in Zivil, der sich als Offizier ausgab und ihr versprach, billige Hosen liefern zu können. Die Dame ging auf den Handel ein. Nunmehr bat der „Offizier" mit Rücksicht auf das kalte Wetter um ihren im Korridor hängenden Pelz zum einstweiligen Gebrauch; er versprach, den Pelz dem Dienstmädchen, das mit ihm zur Empfangnahme der Hosen nach Wilda gehen sollte, zurückzugeben. Sonderbarerweise ging die Dame auf diesen plumpen Schwindel ein. Als der „Offizier" mit dem Mädchen in die Nähe des Wildaer Tores kam, verschwand er mit dem Pelze, der einen Wert von 1½ Millionen darstellt.

Versammlungs-Anzeiger

Turn- und Sportverein „Freiheit", Heubude.
Sonnabend, den 23 Dez., abends 7 Uhr, in Albrechts Hotel: Generalversammlung.

Verein Arbeiterjugend Danzig.
Montag, den 1. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, im Heim: Weihnachtsfeier.

Touristenverein „Die Naturfreunde".
Montag, den 25. Dez.: Fahrt nach dem Glambe-See. 5.20 Uhr, Hauptbahnhof, bis Kahlbude. — Montag, den 26. Dez., nachmittags 6 Uhr: Sonnenwendfeier im Heim.

Jungsozialisten.
2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 5 Uhr, im Heim: Weihnachtsfeier.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Vertrauensleute der Arbeitsgemeinschaft der Danziger Werft und Eisenbahnhauptwerkstatt. Mittwoch, d. 27. Dez., nachmittags 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer [illegible]: Versammlung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Vertrauensleute der Heizungsmonteure, Installateure, Klempner und Elektriker. Mittwoch, den 27. [illegible], abends 6 Uhr, im Bureau Heveliusplatz 1/2: Versammlung.

Sportverein Bürgerwiesen.
Donnerstag, den 28. Dezember, abends 6½ Uhr, im Lokale Wriedt, Generalversammlung.

Togal hervorragend bewährt bei
Gicht | Grippe
Rheuma | Hexenschuß
Ischias | Nervenschmerzen
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0406 % Chinin, 12,5% Lithium, ad 100 Amylum. (7015

Wasserstandsnachrichten am 23. Dezember 1922.

	21.12	22.12	Kurzebrack	+2,60	+2,63
Zawichost	−1,00	+1,94	Montauerspitze	+2,32	+2,35
	21.12	22.12	Pieckel	+2,42	+2,45
Warschau	+1,83	+ .	Dirschau	+2,66	+2,70
	23.12	22.12	Einlage	+2,54	+2,52
Plock	+1,74	+1,77	Schiewenhorst	+2,66	+2,58
	23.12	22.12	Nogat:		
Thorn	+2,22	+2,24	Schönau O. P.	+6,70	+6,70
Fordon	+2,18	+2,24	Galgenberg O. P.	+4,62	+4,62
Culm	+2,15	+2,21	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,00
Graudenz	+2,34	+2,39	Anwachs	+1,12	+ .

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig.
Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Herren- u. Damen-Stoffe
in großer Auswahl
Telefon Nr. 6560 u. 6561

Internationaler Warenaustausch
IWA
Aktiengesellschaft Textil-Abteilung
DETAIL-VERKAUF:
Langgasse 67, Eingang Portechaisengasse.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 23. Dez., abends 7 Uhr: Dauerkarten E. I.

Mignon

Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Julius Brischke.
Musikalische Leitung: Max Bolland.
Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, den 24. Dezember, nachm. 3½ Uhr, und ab 25. Dezember täglich nachm. 2 Uhr: Kleine Preise! Neu einstudiert! „Schneewittchen und die sieben Zwerge.“ Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz.

Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Dezember, vorm. 11 Uhr: Schauspielpreise! Filmvortrag der Kulturfilm-Aktiengesellschaft, Berlin: „Ueber die Grundlagen der Einsteinschen Relativitätstheorie“.

Montag, den 25. Dezember, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Carmen“. Große Oper.

Dienstag, den 26. Dezember, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Günstling der Zarin“. Operette in 3 Akten.

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Dir.: Alex Braune :: Musikal. Leitung: Arkadi Flato

Das große Weihnachtsprogramm

Berta Berté, Liedersängerin — Edmund Kamphaski [?], Lebende Skulpturen
Charly Milton, Akrobat. Steptänzer — Jules und Juliette, mond. Tanzpaar
2 Burgnells, Equilibristen — Jise Ehlers in ihren Tänzen

4 Bronnetts — vom Sanssi [illegible]
Radhjah, Tänzerin

ARMIN BERG
bekanntest. Wiener Komiker

Des groß. Erfolges weg. noch einige Tage prolongiert
Indravanan der schönen Frauen

Anfang 8 Uhr

BONBONNIERE
Arkadi Flato. 7959

Café Kaiserhof

Direkt.: B. Radahl / Art. Leit.: Leo Orgen

Täglich: 8036

Konzert u. Kabarett :: Reunion

Anfang 8 Uhr, Sonn- u. Feiertag 6 Uhr

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12. 8391

Unser Fest-Programm:

Das Geheimnis der vier Tage!

Monumentales Sensations-Schauspiel mit der beliebten Darstellerin EVI EVA und sonstiger erstklassiger Besetzung selbst der Nebenrollen.

Der Geiger von Meißen

Filmnovelle in 4 Akten

Bestgewählte gediegene Musik

Wochentags: 4 — 6¹⁰ — 8³⁰ Uhr.
An den Festtagen: 3 — 5 — 7 — 9 Uhr

Am Heiligabend ist geschlossen

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Der mit Spannung erwartete Hagenbeck-Film:

Wildnis

Raubtier-Großfilm in 6 Akten.
In den Hauptrollen: **Ernst Hofmann** und zwei englische Schönheiten von internat. Ruf: **Miss Vivian Gibson, Miss Corinne Shirley**

Unglaubliche Sensationen!

Ferner:

„Einmal und nicht wieder?“

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten mit
Curt Vespermann — Lu Jürgens

Am Heiligabend geschlossen. (8446

Wilhelm-Theater

Dir.: Paul Bansmann

Monat Dezember, allabendlich 7½ Uhr

Das außergewöhnliche

Weihnachtsprogramm

Mogador-Truppe
15 Akrobaten, arabische Springer und Pyramiden, vom Wintergarten, Berlin.

Walter Westermann
der vorzügliche Humorist.

Vier Adlons,
Trampolin Bühnen-Luftakt in höchster Vollendung, vom Wintergarten, Berlin.

Hugo Dräsell,
der Meister aller Cornet-à-Piston- und Xylophon-Virtuosen, v. Scala-Theat., Berlin

Nowodny-Ballett,
7 Damen, 1 Herr, vom Palais der Friedrichstadt, Berlin.

Harry Bardini, Kunstpfeifer, vom Kristallpalast, Leipzig.

Kara & Sek, komische Neuheit vom amerikan. Lunaparke, v. Winterg., Berlin.

Vorverkauf [illegible] Programm, Sonntags von 11–1 Uhr a. d. Theaterk. Kassenöffn. 6 Uhr abds.

Kabarett LIBELLE
Im Monat Dezember zwei Kapellen. [illegible] (14 Herren) [illegible] (6 Herren) dazu das neue, große Kabarett-Programm. Abends bis 1 Uhr Bier-Kabarett anschließend Wein-Kabarett.

Zentral-Theater

Langgasse 31 • Fernsprecher 1212 [?]

Vom 22. bis 25. Dezember:

Deulig-Woche.

Neueste Berichterstattung aus aller Welt.

Die Stütze des Hausherrn!

Eine lustige, stotternde Angelegenheit in 3 Akten mit
Erika Glässner.

Der Liebesroman des Cäsare Ubaldi!

Der dritte Großfilm mit
Johannes Riemann, Dora Bergner, Margit Barnay
7 gewaltige Akte.

Ein Programm ersten Ranges 8445

Ankauf!

Gold, Silber, Platin, Brillanten, Bernsteinketten, Zahngebisse usw.

kauft zu höchstem Tagespreis

Uhrmacher

nur Töpfergasse 28, 1 Tr.

Eben eingetroffen! 8453

Wunderbare Kartonnagen

Inhalt: **Seife und Parfüm von 850.— Mk. aufwärts.**

Ferner: **Wunderkerzen**
Paket 90.— Mk.

Weihnachtslichte

Stück 14.— Mk.

solange Vorrat, empfiehlt

Drogerie am Dominikanerplatz

Bruno Fasel, Danzig
Junkergasse Nr. 12, an der Markthalle.

Besichtigen Sie die Schaufenster

Der

Vorwärts-Almanach

für 1923

ist erschienen

Preis 60 Mark

Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32

W. Stremlow

Dampf-Destillation — Fruchtsaft-Presserei — Likör-Fabrik

Danzig, Pfefferstadt 36 — Telephon Nr. 563

empfiehlt als

Danziger Spezialitäten: 8435

Kurfürsten · Goldwasser

Eigene Spezialität:

Altstädtischer Ratsherr

Flamingo

Bühne und Film
Vornehmes Lichtspielhaus

Junkergasse 7. Telephon 6018.

Das große Weihnachts-Fest-Programm ist erstklassig wie immer!

Priscilla Dean
die schönste Frau Amerikas, der Liebling aller Kinobesucher, in ihrem besten Filmwerk

Freiwild

Aus dem Leben einer Ausgestoßenen.

Joe Martin der Held

[illegible]
[illegible]

Robinson Crusoe

Eine Erzählung für jung und alt.

Aus dem Tagebuch eines Flohs

[illegible] Charles W. Kayser.

[illegible]
Große Kindervorstellung
am Sonnabend und Sonntag [illegible] nachm. 2 Uhr [illegible]

Internationales Transport- und Speditionshaus

R. Thomas & D. Rubinstein

Danzig, Pfefferstadt 14 .·. Telephon 5555, 5986

Rollage mit Lastauto :: Moderne Packmaschinen für Manufakturwaren

Zentrale: **Lodz.** Filialen: **Warschau, Posen, Bromberg**

8315

Zigarrenhaus

Gustav Pietsch

Danzig, Holzmarkt, Ecke Schmiedeg.

empfiehlt zum Fest eine reichhaltige Auswahl

Zigarren • Zigaretten • Tabake

Pfeifen — Spitzen

8413

Fahrräder

alte und neue; Bereifung, nur erstklassige Marken.

Ersatzteile

wie: **Ketten, Pedalen, Kurbeln, Lenker, Sättel** usw.

Kleinbeleuchtungsartikel

Gasstrümpfe, Zylinder, Birnen, Batterien, Zündsteine, Feuerzeuge.

Oskar Prillwitz

Paradiesgasse. 8315 Telephon 6079.

Julius Goldstein

Junkergasse 2-4, gegenüber der Markthalle

Billigste Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren- und Damen-Wäsche, Trikotagen und Schürzen.

Der Neue Welt-Kalender

für das **Jahr 1923** ist erschienen.

Preis 30.— Mark.

Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen

Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spendhaus 6, Telephon [illegible]